

netzwerk

Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt
an Mädchen, Buben und Jugendlichen

9. Fachtagung

Sexuelle Übergriffe und Straftaten von männlichen Jugendlichen – Behandlung und Prävention

Wien 2011



Inhalt

netzwerk

Vorträge 1.Tag

- 
- 4** Mag. Peter Wanke, Limes, Wien
Limes 1998 bis 2011
Geschichte und Entwicklung aus 13 Jahren Behandlung
- 15** Prof. Ruud Bullens, Universität Leiden, Amsterdam
Geschichte der Behandlung von jugendlichen und erwachsenen Tätern von sexuellem Missbrauch seit zwei Jahrzehnten...
- 23** DSA Christine Bodendorfer, Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen, Limes, Wien und Mag. Günter Wagner, Männerberatung, Limes, Wien
Männlichkeit , Sexualität und Gewalt- Szenen aus dem Alltag
- 33** Monika Egli-Alge, lic. phil. I, Forensisches Institut Ostschweiz AG
Was tun mit..... Menschen mit Lern- und geistigen Behinderungen und sexuell grenzverletzendem Verhalten
- 41** Prof. Ruud Bullens, Universität Leiden, Amsterdam
Kinder-Missbrauchs-Fotos
- 48** Dr. Prof. Reinhard Eher, Leiter der Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt und Sexualstraftäter, Wien
Prognose und Legalbewährung bei jugendlichen Sexualstraftätern im Vergleich zu Erwachsenen

Vorträge 2.Tag

- 64** Monika Egli-Alge, lic. phil. I, Forensisches Institut Ostschweiz AG
Das Heim – ein sicherer Ort?
- 75** Mag.^a Lilly Axster, Verein Selbstlaut
„PRINZEN-ROLLE“ - Von Keksen und anderen Männlichkeiten.
Prävention von sexuellen Übergriffen und Gewalt durch Jugendliche

Workshops

- 85** Monika Egli-Alge, lic. phil. I, Forensisches Institut Ostschweiz AG
Behinderte Täter – was ist zu tun?

Inhalt

netzwerk

- 
- Mag. Peter Wanke, Limes, Wien
95 Bindungstheoretische Aspekte aus der Behandlung von jugendlichen Sexualstraftätern und ihr Nutzen für die Prävention
- DSA Christine Bodendorfer, Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen, Limes, Wien
107 Missbrauch in Institutionen
- Oskar Kernstock, Schulberatungsteam, Stadtschulrat Wien
127 Sexismus und Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen – Präventionsarbeit und Intervention in Schulklassen und Freizeiteinrichtungen
- DSA Bernd Kühbauer, Thomas Phorelly, Männerberatung Wien
128 Rollenbilder und Identitätssuche von männlichen Jugendlichen
- Mag. Jonni Brem, Männerberatung und Institut für Forensische Therapie
129 Therapie im Gefängnis und wie Kooperation bei sexueller Gewalt gelingen kann
- 130 Fotos der Tagung**
- 140 Danksagung**

Limes 1998 bis 2011

Geschichte und Entwicklung aus 13 Jahren Behandlung

Mag. Peter Wanke

LIMES, Wien

Vor 13 Jahren – auch im Rathaus und im Wappensaal – hatte ich die Ehre, Ihnen den sehr jungen, gerade ein Jahr tätigen Verein LIMES und sein Pilotprojekt vorzustellen.

Dies geschah beim 1. Österreichischen Kongress „Jugendliche Sexualstraftäter“.

Vielen Kolleginnen und Kollegen, die der Einladung gefolgt waren, wird die Dokumentation (Abb. 1) von damals noch geläufig sein.

Heute soll es darum gehen, was sich in den zurückliegenden 13 Jahren getan hat, denn

- ★ manches ist gleich geblieben,
- ★ manches hat sich verschlechtert oder ist immer noch unerledigt
- ★ und einiges hat sich weiter entwickelt.



Abb. 1

Was ist gleich geblieben:

1. Das Behandlungskonzept

LIMES ermöglicht männlichen Jugendlichen, die mit ihrer Sexualität Grenzen verletzt haben oder aufgrund von Sexualstraftaten verurteilt wurden, die Möglichkeit, mittels eines speziellen Behandlungsprogrammes an ihren Defiziten zu arbeiten.

Diese Tätigkeiten erfolgen leider immer noch nur ambulant und in einem Weisungskontext.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass kein Jugendlicher von sich aus freiwillig einer Behandlung zustimmen würde, da er entweder keine oder eine zu geringe Verantwortlichkeit für die Tat sieht, eine zu große Scheu hat, sich damit auseinanderzusetzen oder andererseits aufgrund der fehlenden Reife und/oder Lebenserfahrung auch die Behandlungsmöglichkeit nicht kennt. Hingegen erkennen Fachleute aus der Jugendwohlfahrt, den zuständigen Gerichten und manchmal auch betroffene Familienangehörige die Notwendigkeit einer spezifischen Aufarbeitung und erreichen, dass betroffene Jugendliche beim Verein LIMES „landen“.

2. Die Zuständigkeit

Wir sind meines Wissens immer noch die einzige Anlaufstelle für solche Jugendliche in ganz Österreich, die eine spezifische, auf Sexualdelinquenz abgestimmte Behandlung anbieten.

Daher können bedauerlicherweise, wie in den letzten 13 Jahren, nur Verwiesene in den „Genuss“ des Programmes kommen, die in einer

netzwerk

zumutbaren Entfernung leben. Das betrifft vor allem das Einzugsgebiet Wien, sowie Teilgebiete der angrenzenden Bundesländer Niederösterreich und Burgenland.

3. Das Behandlungsprogramm

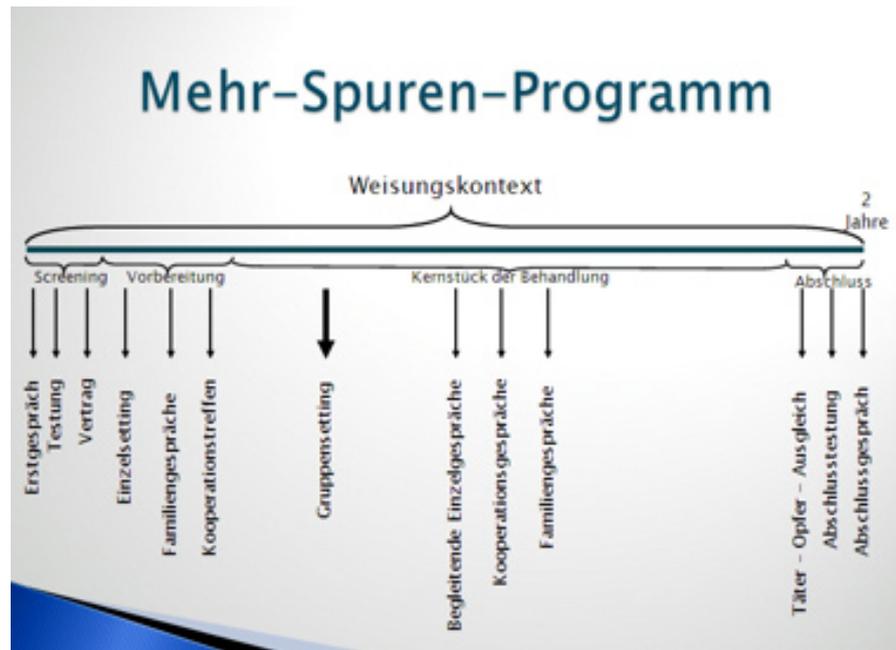


Abb. 2

Ebenso wie wir dem Thema treu geblieben sind, hat sich auch an unserem Mehr-Spuren-Programm im Wesentlichen nichts geändert (Abb. 2).

Kurz zur Erläuterung, was mit den einzelnen „Spuren“ gemeint ist:

Screening

Erstgespräch

Dieses kann bei Bedarf auch auf mehrere Treffen ausgedehnt werden. In ihm wird abgeklärt, ob der Verwiesene

- ★ prinzipiell bereit ist das Programm zu absolvieren;
- ★ für seine Tat oder Taten, die zu einer Verurteilung/Zuweisung führten, Verantwortung übernimmt – minimale Voraussetzung ist eine teilweise Einsicht;
- ★ die deutsche Sprache soweit beherrscht, dass er einem kognitiven Programm folgen und es auch mitgestalten kann;
- ★ einen ausreichend hohen IQ besitzt - als untere Grenze setzen wir einen IQ von 85 fest - und auch nicht durch Teilleistungsstörungen kognitiv zu sehr

netzwerk

eingeschränkt ist;

- ★ keine psychiatrische Krankheit vorliegt oder er eine sonstige Selbst- oder Fremdgefährdung zeigt, die eine ambulante Arbeit unverantwortlich machen;
- ★ eine räumliche Trennung zwischen ihm und seinem Opfer besteht;

Testung

Wenn die oben beschriebene Phase positiv abgeschlossen ist, wird eine psychologische Diagnostik durchgeführt. Sie besteht

- ★ aus einem anamnestischen Gespräch mit einer Bezugsperson und
- ★ aus einer sehr ausführlichen schriftlichen Testung, die der Zugewiesene durchführen muss. Diese Testung ist mit einigen anderen europäischen Ländern akkordiert und kann aus Zeitgründen nicht näher vorgestellt werden. Sie ist aber auf der Homepage nachlesbar.

Vertrag

Bestehen auch aufgrund dieser Ergebnisse keine schwerwiegenden Ausschließungsgründe, beginnt mit dem Abschluss eines Vertrages zwischen dem Verwiesenen und dem Verein LIMES die eigentliche Behandlung und die Vorbereitung auf das Gruppensetting.

Vorbereitung

Einzelsetting

Der Jugendliche hat in diesen 8 – 10 Wochen wöchentliche Treffen mit einem Einzeltherapeuten von LIMES. Diese Gespräche stellen eine Mischung aus tatbezogenen, individuellen, sozialtherapeutischen und –pädagogischen Elementen dar.

Er führt mit dem Einzeltherapeuten, der für ihn während des gesamten Programmes Ansprech- und „Bezugsperson“ ist, Gespräche, durch die der Bursche tatbezogen:

- ★ Zusammenhänge besser verstehen kann, wie es dazu kam (z.B. „Tatkreislauf“);
- ★ sich in seine Tat und das verursachte Leid einfühlen zu lernen beginnt (Empathie),
- ★ Verantwortung dafür übernimmt,

netzwerk

- ★ sich mit seiner Rückfallsprävention auseinanderzusetzen anfängt;

Individuelle Themen:

- ★ seine familiäre Geschichte,
- ★ Umgang mit Gefühlen (z.B. Aggression, Wut),
- ★ sein Selbstwert;
- ★ seine momentane Lebenssituation,
- ★ eine mögliche eigene Opfervergangenheit
- ★ und sonstige ihn als Person betreffenden Themen und Probleme.

sozialtherapeutische und –pädagogische Elemente:

Damit sind die sozialtherapeutischen und –pädagogischen Aspekte gemeint, durch die Verwiesene oft zu einer konstruktiven und verantwortlichen Haltung sich selbst gegenüber motiviert werden müssen, die auch mit Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Auftreten und Reflexion der eigenen Werte und Haltungen zusammenhängen.

Familiengespräche

Zusätzlich zu den Einzelgesprächen finden einmal im Monat Familiengespräche statt. Bei den Gesprächen sollen familienrelevante und eventuell auch zur Tat beitragende Faktoren erörtert werden.

Kooperationstreffen

Bei Bedarf kommt es zu Vernetzungstreffen mit KollegInnen aus anderen Berufsgruppen, die auch mit dem Jugendlichen befasst sind, und eine Zusammenarbeit für das Gelingen unseres Programmes sinnvoll ist (Bewährungshilfe, Jugendwohlfahrt, etc).

Kernstück der Behandlung

Nach der Eingewöhnungs- und Vorbereitungszeit beginnen für den Jugendlichen die wöchentlichen Gruppentreffen.

Ab diesem Zeitpunkt werden die Gespräche mit dem Einzeltherapeuten auf einmal im Monat reduziert. Die Familiengespräche bleiben weiterhin mit monatlichen Intervallen bestehen, ebenso die bei Bedarf stattfindenden Kooperations-treffen.

netzwerk

In der Gruppe sitzen andere Jugendliche mit Sexualdelikten, die abhängig von ihrem Einstieg ins Programm, bereits „Erfahrene“ sind oder „Neue“. Hier kommt neben der bereits in der Einzelarbeit begonnenen Auseinandersetzung, die fortgesetzt wird, auch noch die Komponente der Auseinandersetzung mit den anderen Jugendlichen hinzu.

Denn die intensive Auseinandersetzung mit den Taten, den Zusammenhängen und anderen beitragenden Komponenten, auch das Lernen darüber zu reden, macht sie nicht nur zu „Fachleuten“, sondern vor allem zu Multiplikatoren. Bei den Gruppentreffen kann somit jeder von den Anderen konstruktive Möglichkeiten lernen, aus den bisherigen eher destruktiven Lebenshaltungen auszusteigen und positive Entwicklungen zu machen.

Abschluss

Täter – Opfer – Ausgleich

Nur in angebrachten Fällen wird am Ende der Behandlung ein Gespräch zwischen Opfer und Täter vorbereitet und initiiert. Voraussetzung dafür ist, dass das Opfer zustimmt und auch begleitend professionelle Stützung erhält und die Entwicklung des Täters so positiv verlaufen ist, sodass nicht neuerliche Traumatisierungen verursacht werden. Meistens finden solche Treffen bei innerfamiliären Taten statt, da hier von weiterführenden familiären Kontakten ausgegangen werden muss und ehemalige Opfer auch eher Bereitschaft zeigen, sich dieser neuerlichen Auseinandersetzung auszusetzen.

Abschlusstestung

Am Ende der Behandlung wird dieselbe Testung durchgeführt, die auch zu Beginn vom Jugendlichen absolviert werden musste. Sie soll durch testpsychologische Kriterien Veränderungen dokumentieren und aufzeigen, ob ein Behandlungserfolg erkennbar ist.

Abschlussgespräch

Mit einem Abschlussgespräch, das gemeinsam mit dem Jugendlichen, seiner Familie, dem Testpsychologen und dem Einzeltherapeuten abgehalten wird, bei dem die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert werden, schließt die Behandlung ab. Die zuweisende Stelle (meist das Gericht) erhält einen zusammenfassenden Abschlussbericht.

Was hat sich verschlechtert oder ist immer noch un-

netzwerk

erledigt

★ Wie schon erwähnt, ist LIMES bundesweit das einzige Institut, das ein spezifisches ambulantes Behandlungskonzept für jugendliche Sexualstraftäter anbietet. Wir wurden zwar vor Jahren vom damaligen Familienministerium beauftragt, in allen Bundesländern unser Konzept vorzustellen. Jedoch gab es immer Gründe, warum es zu keiner Umsetzung kam: weil es zu wenig Verurteilungen oder auffällige Jugendliche gab, aufgrund der topographischen Gegebenheiten, wie z.B. abgeschlossene Täler oder schlechte öffentliche Anbindungen, es für Jugendliche unmöglich wäre, an solchen Angeboten teilzunehmen und anderes mehr.

★ Es gibt immer noch keine adäquaten Unterbringungsmöglichkeiten für jugendliche Sexualstraftäter. Wir meinen, dass es statt Verurteilungen zu Gefängnisstrafen (mit dem Hauptaugenmerk auf Verwahrung) stationäre Unterbringungen braucht, während denen intensive therapeutische Arbeit geleistet werden kann.

Dasselbe trifft auf die Jugendwohlfahrt zu, wenn Kinder oder Jugendliche, die mit ihrer Sexualität Grenzen anderer verletzen, bedingt verurteilt oder aufgrund gesetzlicher Bestimmungen nicht verurteilt werden konnten, aus der Familie herausgenommen werden oder schon länger in Einrichtungen untergebracht sind und dort die Übergriffe setzen.

Es gibt bis heute keine speziellen stationären Angebote. Es muss uns klar sein, dass solche junge Menschen ein besonderes Setting brauchen, das nicht nur das therapeutische Angebot meint, sondern auch die Ausbildung der BetreuerInnen und spezifische Rahmenkonzepte notwendig macht. Am furchtbarsten finde ich, wenn diese Jugendlichen in Einrichtungen gemeinsam mit Kindern untergebracht werden, die Opfer von sexueller Gewalt wurden. Unter solchen Umständen können weitere sexuelle Übergriffe nicht verhindert werden.

★ Unerledigt ist immer noch die Umsetzung bestehender ambulanter Behandlungsmodelle für junge Sexualstraftäter mit Lernschwierigkeiten. Es gibt Programme für Kinder und Jugendliche mit kognitiven Schwierigkeiten, die sich bewährt haben. Z.B. werden Sie in der vorliegenden Dokumentation das Schweizer Modell „U 80“ finden. Auch dieses Modell wollten wir vor einigen Jahren in Wien etablieren, haben ein Konzept verfasst und es beim damaligen Familienministerium eingereicht. Aufgrund der nicht erfolgten Finanzierung konnte es nicht umgesetzt werden.

★ Drastisch verschlechtert hat sich, dass es seit 2007 kein spezifisches ambulantes Angebot für junge Sexualdelinquenten durch die Jugendwohlfahrt gibt. Dies trifft für unter 14jährige ebenso wie für nichtverurteilte Jugendliche zu.

Zur Erklärung:

1998, als der Verein seine Tätigkeit aufnahm, gab es Zuweisungen durch die Gerichte, durch Familien selbst und durch die Jugendwohlfahrt. Nach

netzwerk

einer Zeit der Etablierung des Programmes waren durchschnittlich 10 Burschen über Gerichte und 10 Burschen über die Jugendwohlfahrt, speziell durch das Wiener Amt für Jugend und Familie (AJF) im Programm. Als 2006 der Verein mit der geringen Vergütung der Leistungen nicht mehr arbeiten konnte, auch nicht mehr im bisherigen Umfang Tätigkeiten ehrenamtlich ausführen wollte, nahm der Verein bezüglich neuer Tarife Gespräche auf. Die Verhandlungen zogen sich bis November 2007 hin, es gab eine Aufnahmesperre und es musste auch die Schließung als Konsequenz ausgesprochen werden. Aber es konnte schlussendlich mit dem Justizministerium ein Vertrag abgeschlossen werden, der die seither kostendeckende Arbeit für Gerichtszugewiesene ermöglicht. Das AJF konnte leider nicht als Vertragspartner gewonnen werden, da die Behandlung durch LIMES als zu teuer befunden wurde. Seither gibt es meines Wissens keine spezifischen Angebote für Kinder und Jugendliche, für die diese Behörde zuständig ist. Ein für mich beschämender Zustand,

da alle fachlich Informierten wissen, dass eine frühe Behandlung eine Täterschaft als Erwachsener vermeiden lässt;

es erst eine Verurteilung braucht, bevor ein junger Mensch adäquate fachliche Unterstützung bekommt, obwohl in manchen Fällen sein Problem schon vorher bekannt war; und mit der Konsequenz, seitdem auch eine Vorstrafe zu haben, was vermeidbar sein hätte können;

da aus den damaligen Verhandlungen der Eindruck entstand, dass es nicht um den geringen Mehraufwand an Kosten ging, sondern eine Unverständnis der VertreterInnen des AJF vorlag, für diese Arbeit einen höheren Tarif als für klassische Kinder- und Jugendtherapie zu bezahlen.

Doch um einen differenzierten Einblick in den Arbeitsumfang der letzten 13 Jahre zu ermöglichen, möchte ich nun die statistischen Zahlen und diverse Aufschlüsselungen vorstellen (Stand Juni 2011), bei denen Tendenzen deutlich werden:

Einiges hat sich weiter entwickelt

Gesamtzahl

	Häufigkeit	Prozent
Programm	70	64,8
Screening	13	12,0
nur Testung	23	21,3
nur Erstgespräch	2	1,9
Gesamt	108	100,0

Abb. 3

netzwerk

Anhand der Abb. 3 wird ersichtlich, dass von den 108 Befassungen 70 Bur-schen ins Programm aufgenommen wurden. Bei zwei blieb es nur bei einem Erstgespräch, bei 13 Jungen kam es zur Screeningphase und 23 wurden nur zur Testung angemeldet. Dies hat damit zu tun, dass nicht alle Anfragen einer Anmeldung fürs Programm gleichzusetzen ist. Zum Beispiel nutzen stationäre Einrichtungen aus Niederösterreich, die zu weit weg sind, als dass dort Unter-gebrachte, für die eine Behandlung bei LIMES angedacht wäre, regelmäßig nach Wien kommen können, die Ressource – Testung und/oder eine spezifi-sche fachliche Abklärung durchführen zu lassen. Diesbezüglich besteht auch schon seit längerem eine spezielle Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, die zum Teil diese Abklärungen finanziert.

Zuweiser

	Häufigkeit
Justiz	56
JWF	45
Familie	7
Gesamt	108

Abb. 4

Die Abb. 4 macht das vorher Gesagte deutlich. Obwohl seit 2007 nur mehr zwei niederösterreichische Jugendwohlfahrtszuweisungen erfolgten, sind fast 40 % JWF-Anmeldungen. Dies ist ein Beweis dafür, dass bis dahin das Gericht unterrepräsentativ war und die JWF ihrem Versorgungsauftrag in einem hö-heren Maß nachgekommen ist. Ich fände eine Beforschung all der Fälle sehr interessant, die in den letzten 4 Jahren an die JWF herangetragen wurden: wie mit den Kindern/Jugendlichen fachlich vorgegangen wurde, ob es zu Wiederho-lungstaten gekommen ist, sich das Problem durch die heranwachsende Reife auch ohne spezifische Unterstützung „verflüchtigt“ hat. Es klingt zwar zynisch, aber es wäre eine „wunderbare“ Vergleichsgruppe zu LIMES-Befassungen.

Behandlungsstatus

	Häufigkeit	Prozent
abgeschlossen	41	58,6
derzeit im Programm	10	14,3
Abbruch	19	27,1
Gesamt	70	100,0

Abb. 5

netzwerk

Aus der Abb. 5 wird ersichtlich, dass von den 70 Jugendlichen/jungen Erwachsenen, die seit 1998 bis Sommer 2011 in das Programm aufgenommen wurden, 41 dieses auch abgeschlossen haben. Zehn Burschen sind derzeit im Programm: 9 Gerichtszugewiesene und 1 Jugendlicher, der zwar angezeigt und bei dem ein Verfahren eingeleitet wurde, aber noch keine Hauptverhandlung stattgefunden hat.

Die 19 Abbrecher setzen sich aus Burschen zusammen, die merkten, dass es keine Auswirkung hatte, weil die zuweisende Stelle keine Konsequenzen setzte, die während der Weisung abgeschoben wurden oder weil sie einschlägig oder sonstig rückfällig wurden. Doch zu diesem Punkt komme ich später.

Deliktkontext

	Häufigkeit	Prozent
innerfamiliär	23	32,9
Extrafamiliär	47	67,1
Gesamt	70	100,0

Abb. 6

Die Deliktunterscheidung zwischen inner- und extrafamiliär soll veranschaulichen, dass wir in unserem Programm mehrheitlich mit Sexualstraftaten, die außerhalb der Familie stattfinden, befasst sind. Dieser Anteil wird sich durch die überwiegende Zuweisung durch Gerichte noch verstärken, da mehrheitlich Fremd- oder extrafamiliäre Täter angezeigt und verurteilt werden. Die Jugendwohlfahrt hat nach unserer Einschätzung hingegen häufiger mit sexuellen Grenzverletzungen bei familiären oder familienähnlichen Konstellationen, wie z.B. in Wohngemeinschaften, zu tun.

Vergewaltigung

	Häufigkeit	Prozent
Nein	51	72,9
Ja	19	27,1
Gesamt	70	100,0

Abb. 7

Eine Veränderung zeigt sich in den letzten Jahren, wie in Abb. 7 dargestellt, bei Vergewaltigungen. Diese Zahl korrespondiert auch mit Abb. 6, da sie meist außerfamiliär verübt werden. Die gerichtlichen Zuweisungen bei diesem Delikt häufen sich. 40 % der momentan im Programm befindlichen Burschen haben Vergewaltigungen verübt.

netzwerk

Migration

	Häufigkeit	Prozent
Keine	40	57,1
Türkei	12	14,3
Ex-Jugoslawien	10	17,1
Sonstiges	8	11,4
Gesamt	70	100,0

Abb. 8

Ebenso lässt sich eine starke Veränderung bezüglich Migration feststellen. Waren zu Beginn Burschen mit Migrationshintergrund eine Minderheit, stellen sie momentan die Majorität bei der laufenden Gruppe dar. Dies sagt unserer Meinung nach nichts über die Person des Täters aus, sondern zeigt lediglich eine Gewichtung der Zuweisung auf. Spannend wäre die Beforschung der möglichen Verknüpfungen zwischen Anzeige, Verurteilung, Migrationshintergrund und Zuweisung.

Rückfälle aus dem Programm

	Häufigkeit	Prozent
Rückfall einschlägig	4	5,7
Rückfall sonstig	2	2,9
kein Rückfall bekannt	64	91,4
Gesamt	70	100,0

Abb. 9

Die Zahlen in Abb. 9 zeigen sehr erfreuliche Ergebnisse, obwohl ich gleich dazusagen möchte, dass sie nur bedingt aussagekräftig sind. Prinzipiell sind 5,7 % oder in absoluten Zahlen – 4 Burschen, die einschlägig rückfällig werden, eine sehr positive Bestätigung unseres Programmes. Jedoch können wir nur auf eine Statistik zurückgreifen, die bis zum Abschluss des Programmes erhoben wird. Wesentlich ist aber, ob der junge Erwachsene und spätere Erwachsene auch Jahre nach Beendigung seiner Behandlung den eingeschlagenen Weg – nicht rückfällig zu werden – auch beibehält. Mit anderen Worten, ob er ein „Good Lives Model“ gefunden hat, das sich auch längerfristig bewährt.

Auch diesbezüglich gab es vor einigen Jahren Bestrebungen im Auftrag des Bundesministeriums für Justiz dies in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie zu beforschen. Trotz fertiger Konzepte konnte dafür leider kein Geld locker gemacht werden.

Wie aus dem bisher gesagten deutlich wird, geht es immer auch um die Frage: ist das Programm effektiv und effizient. Verschiedene Statistiken und Forschun-

netzwerk

gen können auf ihre Weise einen Einblick gewähren und „objektive“ Aussagen treffen. Es bleibt aber trotzdem immer im Ungewissen, ob der Zugewiesene nicht auch ohne das aufwendige Programm eine Veränderung durchgemacht hätte und auch von alleine zu einem grenzenwahrenden Mitbürger geworden wäre.

Ich habe daher drei, sich derzeit im Programm befindliche Burschen gefragt, ob sie mir für ein Interview zur Verfügung stehen. Da sie unter der Bedingung zustimmten, dass sie auf dem Clip nicht erkennbar sind und diese Aufzeichnung nur für fachliche Zwecke verwendet wird, konnte ich ihnen die Frage stellen, ob

- ★ ihnen das Programm hilft und wenn, wie
- ★ sie Veränderungen, von Einstieg bis jetzt bemerken und wenn, welche
- ★ der Zwang, durch den sie zu LIMES gekommen sind notwendig war oder ob sie auch ohne Anzeige, Verurteilung und Zwang durch das Gericht teilgenommen hätten.

Leider ist es nicht möglich in dieser Dokumentation die Antworten wiederzugeben, obwohl ich allen SkeptikerInnen solcher Programme den O-Ton der wirklichen „Fachleute“ gerne näher gebracht hätte.

Denn die befragten Burschen meinen, dass

- ★ ihnen das Programm geholfen hat – beim Verständnis zur Tat, Verantwortungsübernahme und einigen anderen persönlichen Problemen und Defiziten;
- ★ sie auf alle Fälle Veränderungen zum Positiven bemerken, z.B. dass sie sich sehr mit sich auseinandersetzen mussten und dadurch anders über sich und ihr Leben denken; reflektierter sind und z.B. dadurch weniger in schwierige Situationen wie Rauferein kommen und anderes mehr;
- ★ sie den Zwang sehr brauchten. Nie hätte einer von ihnen freiwillig an solch einem Programm teilgenommen, hätte auch keine Notwendigkeit dafür gesehen und wäre somit nie mit sich und seinen Problemen in Kontakt gekommen;
- ★ als Zusatzfrage kam noch, ob wir an der Ausrichtung etwas ändern sollen – NEIN.

Geschichte der Behandlung von jugendlichen und erwachsenen Tätern von sexuellem Missbrauch seit zwei Jahrzehnten...

Prof. Ruud Bullens

Universität Leiden, Amsterdam

Ziel dieses Vortrags

- ★ Die Behandlung von jugendlichen und erwachsenen sexuellen Missbrauchstätern im Vergleich von 1991 und 2011;
- ★ Exploration der Aspekte, die in den letzten 20 Jahren bei Programmen verändert wurden;
- ★ Zusammenfassung, welche Aspekte mittlerweile als bewiesen gelten ('evidence based');
- ★ Conclusio über Aspekte, wie Inhalt, Stil und Implementierung der aktuellen Behandlungen;

Themen für die Diskussion

- ★ Welche Behandlungskonzepte gab es 1991?
- ★ Was sind die wichtigsten Untersuchungsergebnisse der letzten 20 Jahren, die Änderungsbedarf aufzeigten?
- ★ Was sind die Kernaspekte für ein modernes Behandlungsprogramm (*state of the art*)?

Wichtige Theorien & Untersuchungsergebnisse seit 1991

- ★ Karl Hanson's Meta-Analyse der Risikoprognosen bei Tätern von sexuellem Missbrauch;
- ★ Ward's *Good Lives Model*;
- ★ Marshall's wissenschaftliche Untersuchungen zum therapeutischen Prozess;
- ★ Neue Theorien und Untersuchungsbefunde im Bezug auf Kognition;

Täterbehandlung 1991

Damals waren die drei wichtigsten Behandlungsaspekte :

- ★ Übernahme der vollen Verantwortung und Herausarbeiten von kognitiven Verzerrungen;
- ★ Opferempathie;
- ★ Vorbeugung eines Rückfalles (*Relapse Prevention; RP*).

netzwerk

Volle Verantwortung und kognitive Verzerrungen

1991 bis 2011

Kognitive Verzerrungen: damals.....

- ★das **wichtigste** Ziel der Behandlung;
- ★ Basiert auf Salter (1988) und Finkelhor (1994): Kognitive Verzerrungen wurden als wichtigste **Ursache** von sexuellem Missbrauch gesehen;
- ★ Jedoch: die Definition von kognitiven Verzerrungen war **breit** und **vage**:
Haltungen, Entschuldigungen, Leugnungen, Rechtfertigungen, Minimalisierungen, vor oder nach dem Missbrauch, usw.
- ★ Kognitive Verzerrungen sollten **herausgefordert** ("Weil sie zu mir ins Badezimmer kam, habe ich gedacht, dass meine Tochter Sex mit mir wollte") und **eliminiert** werden ("ICH [und nur ich] habe es getan, weil ICH es wollte!");

Kognitive Verzerrungen: warum wurde der Fokus verändert?

Drei Arten von Kritik haben eine neue Sichtweise zur kognitiven Verzerrung bewirkt:

- ★ Shadd Maruna: Theorie der Neutralisierung;
- ★ Arbeit über Schemata und implizite Theorien;
- ★ Beziehung zwischen Haltungen und Informations-Verlauf (*'information processing'*).

Kognitive Verzerrungen: eine neue Sichtweise.

- ★ Leugnung und Minimalisierung:
Barrieren zur Änderung, aber keine Risikofaktoren;
- ★ Entschuldigung und Rechtfertigung:
Spätere Neutralisierungen können als positive Indikationen für bestehende Schuldgefühle gesehen werden ;
- ★ Haltungen, die den Missbrauch unterstützen
Kann zu einem falschen Informations-Verlauf führen;
- ★ Schemata/implizite Theorien
Verursachen emotionalen Stress und erhöhen die Möglichkeit wieder zu missbrauchen;

netzwerk

Kognitive Verzerrungen: was bedeuten sie?

- ★ Leugnung und Minimalisierung: mit beiden Aspekten kann man in einem gewissen Sinn leben;
- ★ Vielleicht sollten wir auch mit 'späteren Neutralisierungen' leben, besonders wenn die Täter andere Risikofaktoren anerkennen;
- ★ Aber: Haltungen, die den Missbrauch unterstützen und Schemata sollten unbedingt das *primäre* kognitive Ziel einer Behandlung sein;

Opferempathie

1991 bis 2011

Opferempathie: damals...

- ★ War eines der wichtigsten Behandlungsziele;
- ★ Voraussetzung der Motive von Sadisten;
- ★ Voraussetzung, dass Empathiedefizite bei Tätern von sexuellem Missbrauch *generelle* Probleme waren;
- ★ Voraussetzung, dass kognitive Verzerrungen bezüglich des Opfers *bewusste* Verzerrungen der Realität sind;

Opferempathie: warum neu?

- ★ Durch Meta-Analysen von Hanson & Bussière (1998) und Hanson & Morton-Bourgon (2004) wurde gezeigt, dass sie **keine** Auswirkung auf Rückfälligkeit haben ('*state*' or '*trait*'?);
- ★ Andere Studien haben erhoben, dass allgemeine Empathie nicht in Beziehung zu sexuellem Missbrauch steht;
- ★ Wir verfügen noch immer nicht über gute Messinstrumente, um opferspezifische Empathie ausreichend feststellen zu können;

Opferempathie: eine neue Sichtweise

- ★ Manche Täter sagen, dass Opferempathie eine Umkehr innerhalb ihrer Behandlung bewirkte;
- ★ TherapeutInnen berichten ähnliches;
- ★ Installierung eines sicheren und kräftigen Rollenspiels zur Entwicklung von Opferempathie;
- ★ *Kognitive Dekonstruktions Theorie* (Roy Baumeister): die Weigerung sinn-

netzwerk

voll über wichtige mentale Prozesse nachzudenken;

Opferempathie: was bedeutet das?

- ★ Empathiearbeit ist eine Technik um missbrauchsunterstützende Haltungen und Informations-Verlaufsfehler aufzuzeigen;
- ★ Empathiearbeit muss individuelle Haltungen und Überzeugungen fokussieren;
- ★ Sehr wichtig ist, dass auch Motivationen und Reaktionen der Therapeutinnen beobachtet werden;

Rückfallsprävention

1991 bis 2011

Rückfallsprävention : damals...

War der Prozess, der Rückfälle vorbeugen sollte, sehr strukturiert und äußerst intensiv:

- ★ Konstruktion der Missbrauchskette;
- ★ Identifikation von Risikofaktoren;
- ★ Entwickeln von Problemlösungsstrategien für die Risikofaktoren;

Rückfallsprevention : warum wurde es geändert?

- ★ Traditionelle Rückfallsprävention (*Relapse Prevention*) hat wenig Erfolg im Vorbeugen;
- ★ Täter neigen dazu, traditionelle Rückfallsvorbeugung abzulehnen ("Mach dies nicht", "tu das nicht"; don't; don't; don't !!!);
- ★ Traditionelle Wiederholungsvorbeugung hat zu wenig auf Motivation, individuelle Risikofaktoren oder das Erlernen von Problemlösungsfähigkeiten fokussiert;

Rückfallsprevention : eine neue Sichtweise

- ★ Ward's *Good Lives Model* betont, dass das Bedarfnach Rehabilitation zu einem besseren und glücklicheren Leben führen wird;
- ★ Annäherungsziele ('*approach goals*'), die an eigene Bedürfnisse anschließen, motivieren besser als Vermeidungsziele ('*avoidance goals*');

netzwerk

- ★ Selbstregulation fördert generalisierbare Fertigkeiten und Problemlösungsfähigkeiten ('*coping*');

Rückfallsprevention : was bedeutet das?

- ★ Das *GLM* sollte adaptiert und als Grundlage für die Selbstregulationsarbeit verwendet werden;
- ★ Ziele sollten annäherungsorientiert sein und nicht vermeidungsorientiert;
- ★ Das *GLM* sollte breiter sein als nur auf spezifische Risikofaktoren zu fokussieren: Werte und Ziele, wie Ausbildung, Freunde, spätere Arbeit, Gesundheit, Freizeit, usw.

Behandlungsstil

1991 bis 2011

Behandlungsstil: damals...

- ★ War der Behandlungsstil in einem sehr hohen Mass durch die Arbeit von Anna Salter beeinflusst (1988);
- ★ Täter mussten vor allem mit ihren Verleugnungen und Rechtfertigungen **konfrontiert** werden;

Behandlungsstil: warum geändert?

- ★ Marshall und KollegInnen untersuchten in einer Reihe von Forschungen die Beziehung zwischen Behandlungsstil und Behandlungsergebnis;
- ★ Seitdem geht die Ausrichtung weg vom konfrontierenden Stil; Auch '*Motivational Interviewing*' (Rollnick & Millner) ist jetzt ein wichtiger Behandlungsstil;

Behandlungsstil: eine neue Sichtweise

Effektiver Behandlungsstil in der Arbeit mit Sexualstraftätern beinhaltet:

- ★ Wärme und Echtheit des Therapeuten (C. Rogers);
- ★ positive Verstärkung;
- ★ Biessame Direktiven ('*Flexibility*');
- ★ Respekt für den Klienten/Täter;
- ★ Humor, Selbstenthüllung, emotionelle Empfindungen (*Responsivität*);

netzwerk

Behandlungsstil: was bedeutet das?

- ★ Training, 'Monitoring' und die Supervision der Behandler sollten sowohl auf Stil als auf Inhalt fokussieren;
- ★ Die TherapeutInnen der Programme sollten von den Tätern über den Behandlungsstil Rückmeldung bekommen ;

Risiko & Bedarf

1991 bis 2011

Risiko & Bedarf: damals

- ★ 1991 gab es keine statistischen Werte, um das Risiko von Tatwiederholung bestimmen zu können;
- ★ **Alle** Sexualstraftäter wurden als Hoch-Risiko-Täter eingestuft;

Risiko & Bedarf: warum wurde es geändert?

- ★ Die meisten Behandlungsprogramme für Sexualstraftäter waren nicht effektiv für Hoch-Risiko-Täter;
- ★ Die Wiederverurteilungszahlen von Niedrig-Risiko-Tätern sind *tatsächlich* niedrig!
- ★ Es gibt jetzt Möglichkeiten ('*Risk Assessment*'), um den Behandlungsbedarf messen zu können ('*Need*'): Eine Wunde braucht ein Pflaster; ein Bruch braucht Gips!

Risiko & Bedarf: eine neue Sichtweise

- ★ Die Frage nach Risiko und Bedarf laden bei der Suche nach Behandlungsangeboten zu einer höheren Seriosität ein;
- ★ Erwiesen ist, dass die meisten Sexualstraftäter **keine** Hoch-Risiko-Täter sind und deswegen auch nicht so einen grossen Behandlungsbedarf haben;

Risiko & Bedarf: was bedeutet das?

- ★ Eine Behandlung sollte besonders Hoch-Risiko-Täter berücksichtigen und erfassen!
- ★ Die Behandlung sollte auf das Risiko abgestimmt sein:

Niedriges Risiko	– 100 Stunden
Mittleres Risiko	– 200 Stunden
Hohes Risiko	– 350 Stunden

netzwerk

Behandlungsziele & Methodiken

2011

Effektive Methoden

- ★ Alle rezente Meta-Analysen zeigen einen kleinen, aber stabilen Behandlungseffekt (ungefähr 10 %);
- ★ Höchste Effektivität: Kastration, hormonelle Medikation, Kognitive Verhaltenstherapie & Verhaltenstherapie;

Behandlungsziele: sexuelle Interessen

- ★ Sexuelle Eingenommenheit (Hyper-sexualität!);
- ★ Deviant sexuelles Interesse (Kinder, Gewalt, Vergewaltigung);
- ★ Andere deliktgebundene sexuelle Interessen;
- ★ Medikation;

Behandlungsziele: Kognitionen

- ★ Das Delikt unterstützende Haltungen;
- ★ Zu denken: 'Ich habe ein Recht darauf';
- ★ Rache;
- ★ Misstrauen (besonders im Bezug auf Frauen);
- ★ Kognitive Therapie und Schema-fokussierte Therapietechniken
- ★ Arbeit an der Opferempathie

Behandlungsziele : Beziehungen

- ★ Persönliche Gefühle von Unfähigkeit, **insoweit sie mit dem Missbrauch zusammenhängen**, wie niedriges Selbstwertgefühl; Hilflosigkeit; Fremdbestimmtheit (*Locus of Control*): "Nicht ich, aber andere Leute und/oder Umstände sind daran schuld, dass ich den Missbrauch getan habe";
- ★ Intimität & Bindung
- ★ Intimität-Fähigkeits-Training – muss praktisch und generalisierbar sein, auch außerhalb der Behandlung;
- ★ Selbst- und "Andere"-wertgefühl;

netzwerk

Behandlungsziele : Selbstregulierung

- ★ Lebensstil & Impulsivität
- ★ Keine Problemlösungsfähigkeiten (coping)
schnell überfordert;
emotionsgeleitet;
vermeidend;
- ★ Wenig Möglichkeiten, um konstruktiv mit Emotionen umgehen zu können;
- ★ Problemlösungstraining
- ★ Besser mit emotionaler Selbstregulierung umzugehen - kognitiv und verhaltensmäßig;

Schlussfolgerung

Änderungen seit 1991

Änderungen bei der Behandlung, bezüglich:

- ★ Ziele
- ★ Inhalt
- ★ Methodiken
- ★ Stil
- ★ Dosierung

Änderungen für die Zukunft

Die Behandlung muss ständig fokussiert sein auf:

- ★ Neue Untersuchungsergebnisse;
- ★ Neue Untersuchungsfragen, mit denen begonnen wird;
- ★ Rückmeldungen von behandelten Tätern über den Prozess;
- ★ Evaluation;
- ★ Ständige Verbesserung der Behandlungsangebote;

ruudbullens@planet.nl

Männlichkeit , Sexualität und Gewalt – Szenen aus dem Alltag

Zusammengestellt von **DSA Christine Bodendorfer** Beratungsstelle für
sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen, Limes, Wien und
Mag. Günter Wagner Männerberatung, Limes, Wien

Der renommierte amerikanische Sozialpsychologe, Philip Zimbardo bekannt als der Kopf hinter dem Stanford Prisoner Experiment in den 1970 ern, schreibt in seinem Buch „Der Luzifer Effekt“: Die Akteure auf der Bühne des Lebens haben in den allermeisten Fällen ein Publikum, Mitspieler, Kostüme, Requisiten und bestimmte Rollen die sie zu spielen haben und zumeist folgt ihr Spiel einem fertigen Skript. Wir können nicht wirklich verstehen, wie und warum ein bestimmter Akteur etwas sagt oder tut, ohne auch das Bühnenbild und sämtliche Merkmale des Verhaltenskontextes zu berücksichtigen die seine Aufführung in vorhersehbarer Weise einschränken. Zudem müssen wir uns fragen, wer oder was die Situation schafft die bestimmenden Merkmale des Verhaltenskontextes. Es ist ebenso wichtig neben den individuellen Dispositionen der Hauptakteure auch den Regisseur und seine Assistenten zu kennen. An dieser Stelle kommen die Systeme ins Spiel. Systemische Einflüsse auf menschliches Verhalten sind die Machtbasis, die soziale Umfeldler schafft, legitimiert und aufrechterhält. Innerhalb von Systemen sind wirtschaftliche, historische, politische religiöse und legislative Kräfte darin verwickelt die guten oder schlechten Fässer zu schaffen, in der die einzelnen Äpfel gelegt werden und aus denen sie dann als gute oder faule Äpfel hervorgehen“ Zimbardo verwendet hier die Metapher der Menschen als Äpfel und Fässer als das soziale Umfeld.

So wollen wir uns jetzt dem gesellschaftlichen Umfeld indem sexueller Missbrauch eingebettet ist, widmen. Nicht um nur irgendeine Handlung zu entschuldigen oder zu verkleinern sondern um mehr zu verstehen und uns selbst kritisch zu hinterfragen wo wir MitspielerInnen sind. Wir beginnen am besten dort wo die Macht zuhause ist.

FILM „Wir die Mädchen von Silvio“ www.spiegel.tv/filme/berlusconi-und-die-frauen-drei/ - Deutschland

Schwenk nach Österreich:

„Das ist die größte Peinlichkeit, die Herr Lugner jemals gemacht hat. Es ist traurig, beschämend und pietätlos“, sagte Opernball-Organisatorin Desiree Treichl-Stürgkh

„Ich habe nichts gegen das Mädchen. Sie ist ein Opfer, das das beste aus seinem tragischen Schicksal gemacht hat“, meinte die Organisatorin. „Aber eine Prostituierte, die noch dazu in einem schwebenden Verfahren rund um den italienischen Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi steckt, zum Opernball zu holen, ist höchst gefährlich“.

Herr Berlusconi selbst scheint nicht so gefährlich, man sieht ihn immer wieder in Parlamenten in Rom und Brüssel...zumindest bis vor kurzem.

netzwerk

Bleiben wir gleich in Österreich, am besten im Parlament:

„Obwohl er schon ein reifer Mann, zeigt uns Strauss was er noch Ka(h)n. Nachsatz von VP Mandatar Wolfgang Großruck „für das Protokoll kann mit stummen H“

„Schoßkätzchen“ Peter Westenthaler zu Eva Glawischnig

Immer noch in Erinnerung obwohl schon vor 20 Jahren. „In den Mund nehmen und fest dran lutschen“ Paul Burgstaller, damals ÖVP-Abgeordneter, zu Terezija Stoisits als diese das Wort ergriff und das Mikrofon in die Hand nahm.

„Wär ich ein Linker, würde die ganze Emanzentruppe vor mir flach liegen“, Wolfgang Schüssel 2006 bei einer Wahlkampfveranstaltung in Leibnitz:

Und Wirtschaftskammer- Präsident Christoph Leitl „Mir ist bisher jedenfalls kein Betrieb untergekommen, wo eine Kraft weniger Gehalt bekommt, nur weil sie eine Frau ist.“

„Frauen sind zu schade für die Politik, sie sind viel sensibler als Männer, zu sensibel. Ich kenne viele großartige Frauen, die nie in der Politik waren. Was denken Sie, was ich im Wahlkampf auszuhalten hatte, das möchte ich keiner Frau zumuten.“ Landeschef Gerhard Dörfler.

Nochmal Dörfler: „Frauen sollten nicht so viel Wert legen auf Statussymbole, wie ein Firmenauto. Wissen Sie, Firmenautos sollten Frauen nicht so wichtig sein, die sollten sie lieber den Männern lassen. Frauen haben ja eh ihre Perlenkette, da brauchen sie kein Firmenauto als Statussymbol“

„Wir brauchen keine Kinderbetreuungsplätze, unsere Frauen haben Mütter, Schwiegermütter und Großmütter“ Herr Knauserer , Bürgermeister von Piel

„Es ist nun mal eine anatomische Tatsache, dass Frauen 20% weniger Hirnmasse haben als Männer und daher bei gleicher Förderung weniger geeignet sind für Leitungsaufgaben.“ Dr. Stockreiter Stadtrat der Stadt Bregenz.

Es steht schon in der Bibel geschrieben, wenn sie etwas nicht weiß, soll sie nachhause gehen und ihren Mann fragen“ Walter Prior Landesrat von Burgenland.

Weil wir schon bei der Bibel sind, Kurt Krenn sagte,

„Heutzutage wird alles beeinsprucht die Frauen wollen ihre vermeintlichen Rechte geltend machen.“

netzwerk

„Die Frauen gehören in die Kuchl, die sollen die Kinder erziehen und damit Basta, da bin i a Revoluzzer (Gunar Prokopp trainierte eine Frauenhandballmannschaft)

Apropos Sport: Der Sexismus stirbt nicht aus. Wenn bei den Olympischen Spielen in London 2012 erstmals Frauen um Medaillen boxen, sollen sie das in Rücken tun. Das zumindest wünscht sich der Internationale Verband der Amateur-Boxer, und jetzt Achtung die Begründung: damit die Boxerinnen besser von ihren männlichen Kollegen unterschieden werden. Ausserdem sei die Kleidung eleganter und weiblicher. Eine speziell auf „sexyness“ ausgelegte Kleiderordnung gibt es bis jetzt lediglich im Beachvolleyball, wo die Hosen der Damen an der Seite lediglich sieben Zentimeter breit sein dürfen.

Niki Lauda hat eine Botschaft für alle Mütter: „ Die Birgit, die Birgit verlangt von mir nichts, ich mach alles freiwillig, das ist das Grundprinzip das man allen Müttern ausrichten muss: Die Männer nicht zu vergewaltigen für die Kinder mein ich. Das passt bei uns zu haus, ich mach alles was ich gerne mach, freiwillig und damit ist bei uns alles in Ordnung.“

Und noch Volkes-Stimme:

„sicher wird's a Bua, der Karli pfuscht do net“ Mundl Sackbauer

Ein Interio Berater aus Schörfling am Attersee: „Den Kasten haben sogar schon Frauen zusammengebaut“

Eine Studentin an der Uni Wien:“ Wann ich noch einmal das Wort Gender im Vorlesungsverzeichnis lese, kotze ich. Soviel Wirbel um ein paar laute Weiber“

Und damit wir uns jetzt nicht zu viel fremschämen für Österreich noch ein Schwenk zum deutschen Bundespräsidenten Herrn Rau

Auf die Frage ob man auch Fußballstadien nach Frauen benennen sollte? Antworte er (und das ist jetzt auf österreichische Verhältnisse abgewandelt: „Na wie soll denn das dann heißen? Ernst Happel seiner Frau ihr Stadion?“

Und nun vom Alltagssexismus zur Verschränkung von Gewalt, Sexualität und Macht

Florian Klenk Journalist beim Falter schrieb ein Buch: „Die feine Gewalt“ Darin zitiert er Abhörprotokolle der österreichischen Polizei die im Rahmen eines Lauschangriffes auf eine noble Wiener Begleitagentur erstellt wurden. Das klingt dann so:

netzwerk

„Ich suche eine süße kleine Stute....um einfach Spaß zu haben und einfach mal so hinzuklatschen“

Ein Uniprofessor aus den USA: „ Ich möchte eine Jungfrau die ich in Anwesenheit ihrer Schwester richtig durchficken kann. Ich biete 4.000,-,“

Ein Anruf aus der Parlamentsdirektion: „Wie ist denn Julia so im Charakter? Macht sie auch Vollendung im Mund?“

Oder ein prominenter Wiener Anwalt: „Ich brauche drei Mädels zum Schmusen und Arschficken“ Ein Mitarbeiter der Begleitagentur freut sich später am Telefon übers gute Geschäft: „Ich bin ausgebucht heute. Die Anwälte ficken! Die Anwälte und die Staatsanwälte!“ Sein Gesprächspartner sagt: „ Die hast du alle auf deiner Seite.“

Ein Mitarbeiter der saudischen Botschaft in Wien: „ Bitte eine neunzehnjährige Jungfrau“ Darauf bedauert der Mitarbeiter der Begleitagentur: „Die habe ich alle unten zum Versteigern, unten in den Emiraten“

Ein PR Berater aus der Innenstadt: „ Hallo, ich bin eine brutale Sau und hätt gern ein siebzehnjähriges Ferklein, dem ich alle Löcher stopfen kann“ Der Frauenhändler. „Ja die hab ich und die freut sich, weil die muss nämlich eine Meniskusoperation machen und bracht 500,- PR Berater: Oje da muss sie aber viel pudern, ich hab eh schon einen Steifen“

Geworben von den Agenturen wird mit: „Es werden Mädchen zugestellt die wirklich küssen und die nicht so schmutzilig aussehen wie Billigrussinnen“

Aus einer Webpage der Modellagentur: „Wir freuen uns auf Ihren Anruf! Es kann auch ein Onlinebestellformular ausgefüllt werden. Neben der Nummer des Mädchens muss bloß die Nummer des Hotelzimmers und die Kreditkarte angegeben werden.“ Damit die Bestellung schneller geht werden Kürzel verwendet: CIF „Come in Face“ oder CIM“ Come in Mouth“

Auch Michael Jeanee lobt die Vorzüge der käuflichen Damen, wie er sie nennt, kurz davor geht er noch auf den untadeligen Leumund des Adressaten ein.

Lieber Bunga Bunga Banker Strauss- Kahn,

ich persönlich bin immer davon überzeugt gewesen, dass ihre berühmte Big-Apple-Bunga-Bungarei mit einem farbigen Zimmermädchen nie und nimmer eine Vergewaltigung war....was dann ein Gericht ja auch festgestellt hat und Sie ungeschoren ziehen ließ in Ihre französische Heimat, die bekanntlich das Land der Liebe ist. Und damit war für mich der Fall „Strauss-Kahn“ erledigt. Bis gestern als ich lesen musste, dass Sie anlässlich eines Wien Besuchs im Wonnemonat Mai, auch an der Donau auf ihre geliebte

netzwerk

Bunga Bungarei nicht verzichten möchten und sich zu diesem Behufe eine Mademoiselle aus Paris einfliegen ließen. Und da mein Lieber hört sich der Spaß auf. Ich meine wo samma denn? In einem Provinznest in dem es an käuflichen Damen, die den höchsten Ansprüchen gerecht werden, an allen Ecken und Enden fehlt? Sind Sie meschugge? Wissen Sie nicht dass unsere Wienerstadt berühmt ist für ihre Mizzis? Noch nie etwas von Schnitzler gelesen, in der „Mutzenbacherin“ geschmökert, niemals ein Schiele Bild angeschaut? Monsieur, ich bin enttäuscht von Ihnen! Gezeichnet Michael Jeannee

Kehren wir nochmal zurück zu unseren historisch religiösen Wurzeln und hören uns kurz an was die Bibel uns dazu zu sagen hat. Zuerst das Alte Testament:

4. Mose 31, Vers 17 und 18 „So tötet nun alles, was männlich ist unter den Kindern, und alle Frauen, die nicht mehr Jungfrauen sind; aber alle Mädchen, die unberührt sind, die lasst für euch leben.“...

5. Mose 22, Vers 23 und 24 „Wenn eine Jungfrau verlobt ist und ein Mann trifft sie innerhalb der Stadt und wohnt ihr bei, so sollt ihr sie alle beide zum Stadttor hinausführen und sollt sie beide steinigen, dass sie sterben, die Jungfrau, weil sie nicht geschrien hat, obwohl sie doch in der Stadt war, den Mann, weil er seines Nächsten Braut geschändet hat; ...“

Ganz ähnlich klingt eine Begründung einer Einstellung eines Strafverfahrens wegen Vergewaltigung des Landesgerichts Eisenstadt ein paar tausend Jahre später...es ist nicht wirklich nachvollziehbar, dass Frau X. nicht um Hilfe geschrien hat, da doch in der nächsten Nähe Zelte waren, in denen sich Personen aufhielten“ Es ging hier um eine Vergewaltigung am Nova Rock Fest in einem Zelt am Festgelände. Das Opfer war so eingeschüchtert dass es leise weinte und den Täter immer wieder bat aufzuhören.

Nochmals Altes Testament:

Jesaja 13, Vers 16 „Es sollen auch ihre Kinder vor ihren Augen zerschmettert, ihre Häuser geplündert und ihre Frauen geschändet werden.“

Und nun das neue Testament:

Paulus, Epheser 5, Vers 22-24

Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, die er als seinen Leib erlöst hat. Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen.

netzwerk

Timotheus 2, Vers 12-14

Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still. Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen.

Paulus 1. Korinther 11, Vers 9

Und der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen.

Paulus 1. Kor 11 Vers 7 „Darum soll die Frau einen Schleier auf dem Haupt haben um der Engel willen.“ -Das Kopftuch ist also keine islamische Erfindung und gilt natürlich nicht für die Krone der Schöpfung - „Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, denn er ist Gottes Bild und Abglanz, die Frau aber ist des Mannes Abglanz.“

Sirach 26, Vers 17

Eine Frau die schweigen kann ist eine Gabe Gottes.

Wie wir sehen sind wir anscheinend keine Gabe Gottes und reden daher weiter und wechseln in die Neuzeit zur Triebtherorie.

„Männer haben ein Hirn und eine Penis, aber nur so viel Blut, dass nur eins von beiden funktioniert“ sagt der US Komiker Robin Williams.

Dazu gibt es auch schon Studien. Wissenschaftler der Radboud -Universität in den Niederlanden testeten die Leistungen von männlichen Studenten nachdem sie mit besonders attraktiven Kolleginnen Kontakt gehabt hatten. Während Männer nicht mehr klar denken konnten, zeigten Frauen im Kontrollversuch keine Beeinträchtigung in ihrem Denkvermögen. Eine weitere Studie belegt, dass Männer auch geneigt sind, sexuelle Bereitschaft zu interpretieren wo keine ist. Forscher der Universität Georgetown in Washington zeigten Männer und Frauen eine neutrale Szene, in der sich ein Mann mit einer Frau unterhält. Die männlichen Probanden erkannten darin einen Flirt, den sie in einer sexuellen Beziehung enden sahen. Im Profil wurde ein Psychologe der Wiener Bewährungshilfe „Neustart“ gefragt: „welche Voraussetzungen müssen gegeben sein damit ein Mann die Beherrschung verliert und zum Sexualtäter wird? Der antwortet „Eine solche Tat passiert erst, wenn eine sexuelle Störung oder eine Persönlichkeitsstörung vorliegt und der Mann aufgrund einer Stresssituation diesen Trieb nicht mehr kontrollieren kann. Die meisten Täter sprechen dann von einem Tunnelblick und einem ferngesteuerten Verhalten, in dem sie zwar wussten, was sie taten aber es nicht mehr kontrollieren konnten.“ „J'ai pete les plombs“ auf Deutsch „Ich bin ausgerastet“ so Strauss Kahn als Rechtfertigung für die versuchte Vergewaltigung an einer Journalistin.

netzwerk

Unsere Erfahrung bei Limes zeigt, dass sowohl Tunnelblick, ferngesteuertes Verhalten und Kontrollverlust über die eigene Handlungsfähigkeit eher auf schwer beraushtes Klientel zutrifft, als auf männliche Personen die missbrauchen oder vergewaltigen. Beide Delikte erfordern ein hohes Maß an Kontrolle, Macht, Steuerung, Planung und Realitätsbewusstsein. All diese Kompetenzen widersprechen einer Persönlichkeitsstörung.

Auf die Frage: „Kann der sexuelle Trieb auf einen Mann eine solche Macht ausüben, dass er unzurechnungsfähig wird? anwortet Heidi Kastner, Gerichtspsychiaterin und Primaria der forensischen Landesnervenklinik Linz:

„Nein kann er nicht. Der Satz der als Entschuldigung für solche sexuellen Übergriffe sehr häufig fällt, heißt: Ich habe nicht mehr gewusst was ich tue. Das ist natürlich Blödsinn. Zum meist schien nur gerade die Situation günstig, um etwas zu tun, was man insgeheim schon länger tun wollte. Unzurechnungsfähig, also ohne Bewusstsein seiner Selbst, ist ein Mensch nur, wenn er bewusstlos ist, schläft oder einen epileptischen Anfall hat.

Auch sagt sie zum Thema „Sexsucht“: Ich halte den Begriff der Sexsucht für einen nicht ungefährlichen Blödsinn. Durch die Pathologisierung eines solchen Verhaltens wird oft versucht sich von der Verantwortung freizusprechen. Eine Erektion gibt keinen Weg vor. Der freie Wille gegenzusteuern steht zur Verfügung.“

Die Stimme einer anderen Frau:

Catherine Millet eine französische Autorin und Chefredakteurin der Pariser Kunstzeitschrift „artpress“ : Man muss den Frauen ein für allemal erklären, dass eine Vergewaltigung nichts ist, wobei man zu Tode kommt. Eine Vergewaltigung ist natürlich eine moralische Verletzung aber meistens keine körperliche. Man kann danach aufstehen sich waschen und sein Leben wieder aufnehmen. Eine Vergewaltigung ist nicht irreparabel. Abgesehen davon, das solche Vorwürfe oft auch aus Rache, oder Gier zum Einsatz gebracht werden.“

Nachdem wir systemische Einflüsse auf menschliches Verhalten beleuchtet haben, sozusagen das gesellschaftliche Umfeld in dem sexuelle Gewalt eingebettet ist, wollen wir uns nun laut Zimbardo den Hauptakteuren widmen:

Sie hören nun Polizei und Gerichtsprotokolle von Aussagen von Beschuldigten und verurteilten Tätern. Die Namen der Opfer wurden anonymisiert.

...hast du dir eigentlich schon mal überlegt, dass es euch immer nur die ganze Zeit um Euch geht?... dass ich mehrmals heulend zusammengebrochen bin und meine Befindlichkeit immer ignoriert wurde?

„dieses Wesen hat gezielte sexuelle Angriffe gegen mich gestartet, hat mir ihren

netzwerk

Arsch entgegengestreckt, ist sobald meine Frau weg war absichtlich nackt herumgelaufen und hat obszöne Handlungen vor mir veranstaltet“

„Ich habe sie jedes Mal gefragt ob es ihr gefällt und ob ich weitermachen soll.“

„Wenn ich gefragt werde, ob ich den Kindern jemals Geld oder andere Sachen für sexuelle Handlungen angeboten habe, so gebe ich an, dass ich so etwas nie gemacht habe. Ich habe den Kindern natürlich Sachen gekauft oder ihnen Geld gegeben, das habe ich jedoch nie für die Sexgeschichten gemacht.“

„Bezüglich die von mir an Renate gesendeten SMS gebe ich an, dass ich an diesen Tagen jeweils stark alkoholisiert war und eigentlich mit anderen Frauen die ich aber nur übers Internet kenne, SMS Kontakt führte. Die Wörter der SMS waren also nicht für Renate bestimmt sondern für die anderen Frauen. Ich kann mich jedoch erinnern, das die ersten SMS für Renate bestimmt waren. Die weiteren SMS die an Renate gingen, waren irrtümlich an sie gerichtet, da ihre Telefonnummer in der Sendeliste unter den letzt verwendeten Telefonnummern gespeichert war“

Richter :„Können Sie sich noch an den Vorfall erinnern?

Angeklagter: „Nein, ich kenne die Frau auch nicht. Es tut mir sehr leid, ich habe einen Fehler gemacht. Das war der Alkohol, die Cocktails waren sehr stark“

„R; Wo haben Sie sie gestreichelt?

A: zuerst ganz normal auf den Schultern und auf den Füßen und irgendwann kam ich dann leider Gottes dazwischen“

R: Zwischen wo?

A: Zwischen die Beine

R: waren sie da unbekleidet?

A: Ja

R: Beide?

A: „JA.. in dem Moment wo ich die Hand da dazwischen hatte, bin ich zuerst erschrocken und dann habe ich mir gedacht jetzt steht sie auf und geht, aber es war nicht so“

„Ich habe eigentlich an nichts gedacht, es war ein spontaner Impuls“

„Es war zu keinem Zeitpunkt so, dass ich Ulli sexuell bedrängte. Ich hatte den Eindruck, dass meine Zärtlichkeiten auch von ihr gewollt sind. Vor allem weil ich sie beobachtete und sie das wirklich genossen hat. Ulli hat mir nicht gesagt, dass ich damit aufhören soll, bzw. hat sie nicht niemals weggestoßen oder sonst irgendwie gewehrt.“

R: „Glauben Sie nicht dass ihre Tochter beim ersten Geschlechtsverkehr körperliche Schmerzen gehabt hat, ein acht jähriges Mädchen?

netzwerk

A: „Das hätte ich gesehen und das war nicht der Fall.“

R :„Das wissen Sie?

A:“Das weiß ich ganz genau, weil ich ihr in die Augen geschaut habe.“

R. Hat es jemals Übergriffe Ihrer Person gegen die Zeugin gegeben?

A: In dieser beschriebenen Art und Weise nicht. Das Einzige was war, es war eine Phase wo ich getrunken habe und da bin ich angeblich laut meiner Schwester durch das Haus gegeistert und habe Umarmungsgesten gemacht. Sozusagen „betaschgerlt“

R: Zu welchem Zeitraum war die Phase wo sie zu viel getrunken haben?

A: Ich trinke gerne Bier. Bis Anfang 2002, das heißt aber jetzt nicht, dass ich jetzt von 1995 bis 2002 herumgegeistert bin.

„Wenn mir vorgehalten wird, dass ich meine Hose offen hatte, so gebe ich an, dass ich lediglich den obersten Knopf meiner Jean geöffnet hatte. Das ist für Berufskraftfahrer so üblich, und so mach ich es sobald ich ins Auto steige.“

„Am Anfang drehten sich meine Fantasien wenn ich masturbierte, um Sex im beiderseitigen Einvernehmen. Das war, als ich gerade damit anfang. Es hörte auf als ich begann Pornos zu sehen. Ich dachte, wenn ich Pornofotos ansah, Frauen, so wie sie posierten auf den Fotos, mögen es grob. Frauen mögen es noch gröber. Und so wurde ich grob zu meinen Opfern und das erregte mich mehr. Und ich machte damit weiter. Und alles wurde immer größer für mich. Als ich um die 14 war, besaß ich in meiner Fantasie ein großes Haus und hatte den ganzen Keller voller angeketteter Frauen. Erst war nur eine Frau, dann mehr mit den Jahren immer mehr und mehr. Und es wurde immer abartiger. Ich hatte Rothaarigen, Blonde und Brünette, ich konnte mir jedes Opfer aussuchen, das ich haben wollte. Ich hatte da unten einen richtigen Vorrat.“

„Da waren wir im Schlafzimmer und haben „Kitzelspiele“ gespielt. Auf einmal ist meine Unterhose runtergerutscht und plötzlich war mein Mund auf ihrer Scheide. Ich weiß auch nicht wie das passiert ist.“

„Meine Tochter ist zu mir freiwillig ins Schlafzimmer kuscheln gekommen. Zu Beginn beschränkte sich das Kuscheln auf „in den Arm nehmen“. Oft ist sie beim Kuscheln nicht nur neben mir gelegen sondern hat sich die Laura auf mich drauf gelegt. Im Laufe der Zeit habe ich mir dann eingebildet, dass zwischen mir und Laura etwas Besonderes entstand. Ich hatte den Eindruck dass wir uns gegenseitig besitzen wollten. Ich selbst wollte keine andere Frau mehr haben, sondern war ganz auf Laura fixiert. (Laura ist 13 Jahre alt)

Und weiter der gleiche Täter:

„Zu unserer Beziehung und unserem Sex: Wir trafen eine gegenseitige Abmachung, dass ich sie dafür bezahle. Die Bezahlung richtete sich kurze Zeit je nach den Handlungen. Ein Betrag von 5,- war für Oralverkehr, für vaginalen

netzwerk

Geschlechtsverkehr 10,- mit schmusen 15,-. Danach kam letztlich ein Fixbetrag von 15,-. Ich wollte 20,- zahlen, doch das schien Laura zu hoch.“

Und zum Abschluss noch eine Verzerrung die einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde. Nachzulesen in Österreichs beliebtestem Medium mit Volksbildungscharakter: Michael Jeanne zu einem Fall von wiederholt schweren sexuellen Missbrauch mit erfolgter Verurteilung:

Lieber Handball Romeo!

Was für eine wunderbare Geschichte Deine Love Story mit Trainerin Renata. (42) Schwerer sexueller Missbrauch, vergiss es, kleiner starker Romeo. Julia Renata hat dich gefunden und du sie. Das durfte zwar nicht sein, weil dir als es „geschah“ noch ein paar Monate zu deinem 14. Geburtstag fehlten. Nebbich! Denn du hattest das unsagbare Glück, das Wunder der Liebe in einem Alter zu erfahren, indem andere noch die Pubertät quält. An der Seite einer reifen, erfahrenen Frau die gegen den Sturm den du in ihr entfachtest, herrlich wehrlos war. Vielleicht weil sie wusste dass, was aus Liebe geschieht, immer jenseits von Gut und böse ist“ Jugendschutzgesetz hin, Jugendschutzgesetz her.

Weißt du, dass ich dich beneide, wenn ich mich an mein „erstes Mal“ erinnere bei dem ich dachte, dass es Liebe sei- Ohne jetzt ins Detail zu gehen: Es war fürchterlich mit der gleichaltrigen 16-jährigen. Ein verschwitzter, verkrampfter und vermurkster Albtraum.

Also. Genieße die Zeit in Julia-Renatas weichen Arm, denn sie ist endlich. Was du dumpf ahnst und sie glasklar weiß. Und nicht anders sein kann, wenn Amor seine Pfeile in das Herz einer 42-jährigen und eines Halbwüchsigen versenkt.

Herzlich Dein Michael Jeannee.

Was tun mit..... Menschen mit Lern- und geistigen Behinderungen und sexuell grenzverletzendem Verhalten

Monika Egli-Alge, lic. phil. I

Forensisches Institut Ostschweiz, www.forio.ch

Marcel 1

Marcel ist 20 Jahre alt, hat bei einem IQ von 56 seine Schulzeit in einem Sonderschulheim absolviert. Seine geschiedenen Eltern wollen seine Behinderung nicht wahrhaben. Schon im Sonderschulheim fiel Marcel durch sein überaus sexualisiertes Verhalten auf, indem er beispielsweise ständig öffentlich über Sex redete und Mitschülerinnen so oft es ging sexualisiert an den Brüsten und am Po anfasste. Verschiedene Massnahmen wurden eingeleitet.

Definition

- ★ IQ unter 80 bedeutet:
- ★ ICD-10: Achse 3: niedrige Intelligenz: IQ 70-84 (-1 SD) oder IQ 55-69 (-2 SD)
- ★ Ganz spezifische erzieherische Bedürfnisse
- ★ Defizite im Bereich der kognitiven Funktionen und des sozialen Funktionsniveaus
- ★ Meist Unterbringung in spezialisierten Institutionen

IQ unter 80 bedeutet....

- ★ ...dass eine sich in der gesamten Persönlichkeit dieser Menschen manifestierende unvollständige Entwicklung der geistigen Fähigkeiten besteht, wobei besondere Beeinträchtigungen von Fertigkeiten vorliegen, die zum Intelligenzniveau beitragen, wie beispielsweise Kognition, Sprache, motorische und soziale Fähigkeiten.
- ★ ...dass neben dem verminderten Intelligenzniveau die erschwerte Anpassung an alle Anforderungen des täglichen Lebens bedeutsam sind.

AWMF Leitlinien zur Diagnostik und Therapie

Behinderung bedeutet

- ★ Behinderungen haben weitreichende Auswirkungen
- ★ Behinderungen betreffen die gesamte Entwicklung
- ★ körperlich
- ★ emotional

netzwerk

- ★ psychisch
- ★ Und somit das gesamte Beziehungsgeschehen und -gefüge

Stichprobe

- ★ Unterrepräsentiert in den Gefängnissen
- ★ Überrepräsentiert in Heimen und speziellen Einrichtungen
- ★ Epps 1991: 44%
- ★ Hawkes et al 1997: 53%
- ★ Dolan et al 1996: 46%

Fakten

Sexuelles Wissen: Mehrheit ist hochgradig unwissend oder ernsthaft falschinformiert (Brantlinger 1985)

Marcel 2

- ★ Frauen mit grossem Ausschnitt gefallen mir
- ★ Ich schaue ihnen gern auf den Busen
- ★ Ich will sie an liebsten anfassen
- ★ Daran muss ich immer denken
- ★ Aber das darf man doch nicht
- ★ Wenn ich das mache, bekomme ich Ärger
- ★ Plötzlich wird mir so „Sturm im Kopf“
- ★ Sie denken vielleicht, ich mache schon nichts Dummes, ich hab ja immer gemacht, was sie sagten
- ★ Da habe ich mich verschätzt

Täterverhalten

- ★ SID's
- ★ PIG's
- ★ Grooming

SID = seemingly irrelevant decisions

netzwerk

PIG = problematic instant gratifications
grooming = Vorbereiten der Tat

....und bei den Behinderten?

- ★ dito!
- ★ Oder: weniger clever
- ★ Oder: offensichtlicher
- ★ Aber: mangelndes Wissen mangelnde Beziehungs-möglichkeiten und -kompetenzen mangelnde Rahmenbedingungen

Stufen nach Finkelhor

- ★ Widerstand des Opfers überwinden
- ★ Überwinden externer Hemmungen
- ★ Überwinden interner Hemmungen
- ★ Gedanken und Phantasien über sexuellen Missbrauch

Marcel 3

Ich habe Amelie gefragt, ob sie mit mir Sex haben will. Mit meiner Freundin kann ich das nicht machen, was ich im Sinn hatte. Amelie hat aber nein gesagt. Ich habe sie immer wieder gefragt und dann überredet, aber sie wollte immer noch nicht. Dann habe ich ihr 20 Franken angeboten, wenn sie mit mir Sex macht. Da hat sie endlich ja gesagt. Aber sie wollte nicht wirklich, drum ging's auch nicht richtig. Die 20 Franken habe ich ihr nachher nicht gegeben, das war ziemlich fies.

Häufigkeit

Zemp, Pircher, Schoibl 1997

- ★ 27% haben andere sexuell belästigt oder sexuelle Gewalt ausgeübt
- ★ Bei einem Drittel handelt es sich um Wiederholungstäter
- ★ Häufigster Ausbeutungsort ist die Institution
- ★ Bei Männern ohne Privatbereich ist der Anteil grenzverletzendem Verhalten bedeutend höher (44%)
- ★ 23% der Taten wurden von Jugendlichen begangen

Hintergründe

Zemp, Pircher, Schoibl 1997

netzwerk

- ★ Sexuelle Ausbeutung aus Unwissenheit
- ★ Sexuelle Ausbeutung als Ausübung von Macht und Gewalt
- ★ Kontext von Adoleszenz und Erwachsenwerden
- ★ Mangelnde institutionelle Versorgung
- ★ Unkenntnis, Unwissenheit, Mangel an Erfahrung
- ★ Zuneigung und Verliebtheit (19%)
- ★ Spass (9%)
- ★ Sexueller Notstand, sexuelles Ausprobieren

Urs

- ★ Jahrgang 1948, schwere kongenitale Behinderung, IQ < 40
- ★ Aufgewachsen in ländlichen Strukturen
- ★ „Dorftrottel“
- ★ Frauen, die Röcke tragen, stimulieren ihn
- ★ Fasst einem 12 jährigen Mädchen an der Bushaltestelle unvermittelt unter den Rock
- ★ Masturbiert im öffentlichen Raum
- ★ Installieren von Schutzmassnahmen: auf unabsehbare Zeit kein unbegleiteter Ausgang mehr
- ★ Abklärung der persönlichen Situation und der Sexualität: mangelndes Wissen, mangelnde Gelegenheiten, grosser Beziehungswunsch, grosser Wunsch nach Körperlichkeit und Sexualität
- ★ Kaum persönliche, soziale und kognitive Ressourcen beziehungsweise Entwicklungspotenzial in herkömmlichen Programmen
- ★ Schutz- und Kontrollplan und enges Monitoring mit der Institution, dem Team und den Bezugspersonen – RC
- ★ Erhöhung der Lebensqualität – GLM U80
- ★ Sexualität entdecken
- ★ Sexualität „im grünen Bereich“
- ★ Bilitis
- ★ Sexualassistentin

netzwerk

★ Prostituierte

★ Daniela

Zusammenarbeit

★ Täterarbeit muss vernetzt sein

★ Wertschätzung und Respekt

★ Klare Verantwortungs-bereiche

★ Einbindung aller Beteiligten

★ Gemeinsame Entscheidungen

Sowohl die Psychiatrie, der Strafvollzug, als auch Heilpädagogische Einrichtungen allein sind mit der ganzheitlichen Versorgung geistig Behinderter mit grenzverletzendem Verhalten überfordert

Weil das Anzeigeverhalten gegenüber geistig Behinderten Tätern als tendenziell zurückhaltend bezeichnet werden kann, verblieben sie vermehrt in heil- und sonderpädagogischen Einrichtungen

Pädagogische Massnahmen und Angebote werden wenn überhaupt, dann vor allem in diesen heil- und sozialpädagogischen Einrichtungen angeboten – was durchaus sinnvoll ist und gefördert werden muss. Auch mit ausreichenden finanziellen Mitteln!

Um den Schutz für alle sowie die nötige Kontrolle zu gewährleisten, sind in heil- und sozialpädagogischen Einrichtungen oft bauliche und personelle Veränderungen notwendig

Eine offene Grundhaltung sowie das Menschenbild des Betreuungspersonals beeinflusst in massgeblicher Weise den Umgang der geistig Behinderten mit ihrer Sexualität

Die Aus- und Weiterbildung sowie die Qualifikation des Personals ist deshalb von erheblicher Wichtigkeit

Dem Prinzip der Normalisierung ist in der Betreuung von geistig behinderten Menschen, die sexuell übergriffiges Verhalten zeigen in jeder Hinsicht hohe Beachtung zu schenken

Der Kooperation und der Zusammenarbeit der Fachleute kommt dabei höchste Bedeutung zu

Die Beurteilung des Rückfallrisikos muss ständig im Sinne eines Monitorings im Auge behalten werden

netzwerk

Zum Schutze aller müssen geeignete Unterbringungsmöglichkeiten sowie wirksame, nachhaltige und langfristige Behandlungsmöglichkeiten geschaffen werden

Therapie und Behandlung

Wirksamkeitsstudien Täterbehandlung

- ★ Insgesamt mittlere Effektstärke (Babcock et al 2002, Hanson 2004, 2009)
- ★ Motivation, Behandlungsbündnis und Einsicht, dass die Behandlung eine Investition in das persönliche Wohlergehen ist

Setting und Diagnostik

Diagnostik

- ★ Entwicklung
- ★ Persönlichkeit
- ★ Intelligenz
- ★ Schuldfähigkeit
- ★ Zurechnungsfähigkeit
- ★ Sexualität

Setting

- ★ Gerichtlich verurteilt und zugewiesen
- ★ Begutachtet oder psychologisch abgeklärt
- ★ Vertretbares Risikopotenzial
- ★ Verbindliches Engagement aller Beteiligten - Behandlungsvertrag
- ★ Einbindung der Einrichtung und der Eltern
- ★ Regelmässige Standortbesprechungen mit Eltern und Betreuersteam
- ★ Nachsorgekonzept

Settingkonstanz

netzwerk

Setting Rahmen

Setting Sitzung

- ★ Song
- ★ Hausaufgaben
- ★ 5-Minuten-Runde
- ★ Arbeit am Programm
- ★ Hausaufgaben
- ★ Song

Die Behandlungsprogramme

- ★ deliktorientiert
- ★ kognitiv-verhaltenstherapeutisch
- ★ gruppenpsychotherapeutisch

Das Behandlungsprogramm?

- ★ Deliktorientiert
- ★ Kognitiv-verhaltenstherapeutisch
- ★ Gruppenpsychotherapeutisch

Der Kurs!

- ★ Deliktorientiert!
- ★ Heilpädagogisch!
- ★ Gruppentherapeutisch!

Täterarbeit ist

- ★ Opferschutz
- ★ Prävention
- ★ eine Chance für diese gefährdeten Menschen
- ★ Notwendig!

Wer Täterarbeit macht, braucht

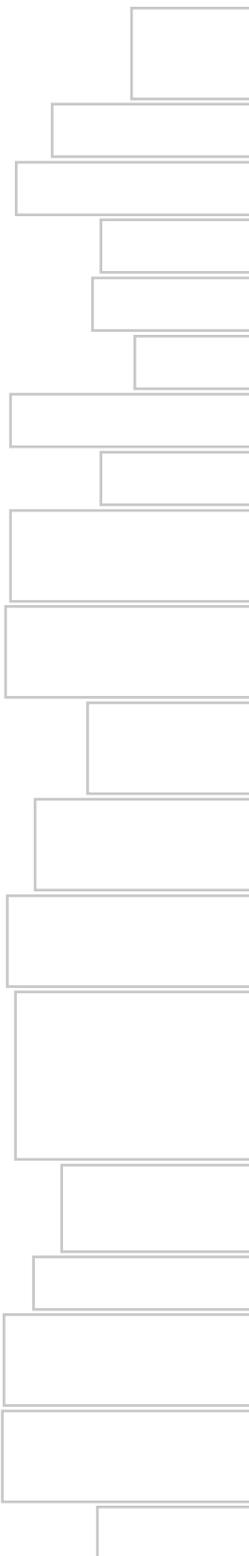
netzwerk

- ★ Durchhaltevermögen
- ★ Genug Ressourcen
- ★ Unterstützung
- ★ Wertschätzung
- ★ Gute Gesundheit

Literatur

Sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche

Briken, P., Spehr, A., Romer, G., Berner, W. (Hrsg.) 2010 Pabst Verlag



Kinder-Missbrauchs-Fotos

Prof. Ruud Bullens

Universität Leiden, Amsterdam

Was ist Kinderpornographie?

Kinder-*Porno*-Fotos > Kinder-*Missbrauchs*-Fotos,

Oder: es geht immer um *Missbrauch*, wovon zufällig oder zielbewusst Fotos und/oder Filme gemacht sind!!

Definition Interpol, Standing Working Group on Offences against Minors:

Dazu zählt jedes Mittel, um den Missbrauch dar zu stellen oder zu fördern, einschließlich Druckwerk und/oder Audio, zentriert auf sexuelle Handlungen oder auf die Genitalien des Kindes.

International Centre for Missing and Exploited Children (ICMEC, 2006)

- ★ 184 Interpol-Mitgliedsländer
- ★ 95 Länder haben überhaupt keine Gesetzgebung die KMF thematisiert
- ★ 41 Länder verfolgen den Besitz von KMF nicht, trotz der Absicht die Verbreitung zu verhindern. Das bedeutet, zum Beispiel, dass man Produktion und Verbreitung von KMF in Thailand nicht als illegal sieht.....

Unterschied zwischen KMF und Bildern, die für Personen mit sexuellen Interessen an Kindern attraktiv sind....

- ★ Gesetzliche Sichtweisen und psychologische Methoden können unterschiedlich sein
- ★ Nicht alle Bilder, die für bestimmte jugendliche oder erwachsene Leute attraktiv sind, können als illegal gekennzeichnet werden.

Bedürfnis nach objektiven Leitlinien.

Typologie von Bildern (Taylor et al., 2001)

10 Ebenen

- ★ Indikation
- ★ FKK
- ★ Erotika

netzwerk

★ Posieren

Gesetzlich oder nicht?

- ★ Erotisch posieren
- ★ Explizit erotisch posieren
- ★ Explizite sexuelle Aktivität
- ★ Nötigung
- ★ Vergewaltigung
- ★ Sadismus/Bestialität.

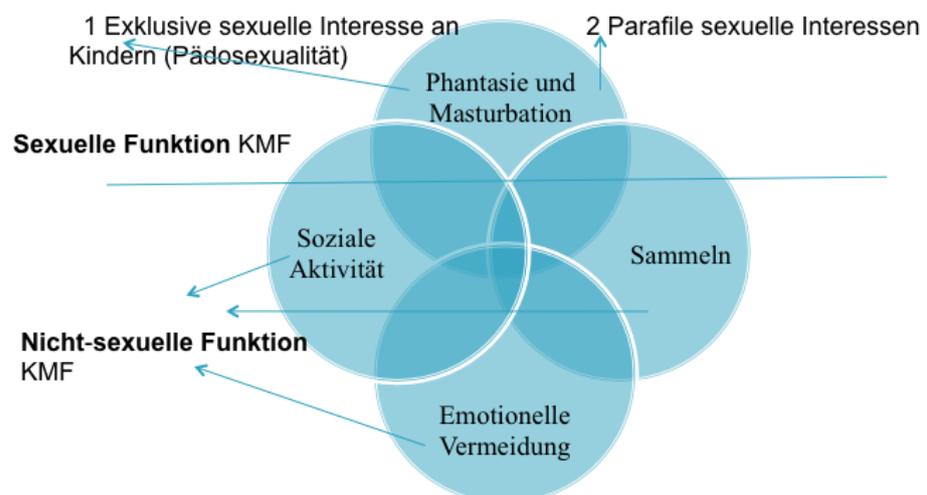
Probleme?

Diese Typologie kann eher als Maßstab von Ernst dann als Maßstab von Opferschaft gesehen werden.....

Wer ist - als Kind - sexuell missbraucht UND auch fotografiert?

- ★ Wir haben keine Ahnung über die Zahlen von fotografierten UND missbrauchten Kindern. Es gibt jedenfalls ungefähr 500.000 einzelne Opfer, wovon – wieder ungefähr - 500 identifiziert sind (Interpol).
- ★ Heimarbeit
- ★ Kommerzielle Produktion – Möglichkeit von organisierter Kriminalität.
- ★ Unentdeckte Bilder/Fotos

Verschiedene Funktionen KMF (Was sind die Motive.....)



netzwerk

Wer sind die Internet Täter?

- ★ Wir haben keine Ahnung wie viele Leute solche Bilder/Fotos sehen wollen, da viele Leute innerhalb privaten Networks operieren
 - ★ Wir wissen aber, dass es um eine (sehr) heterogen Gruppe handelt und alle Altersstufen und sozialen Hintergründe involviert sind.
 - ★ Männer
 - ★ > 12 Jahr
 - ★ Weiss
 - ★ Meist gute Ausbildung
 - ★ Verschiedenheit von Berufe
 - ★ Das können jugendliche oder erwachsene Leute sein, die mit sexuellem Missbrauch bereits bekannt sind, aber auch kein sexuelles Interesse an Kindern haben.
 - ★ Das oben Genannte bedeutet sich ernsthafte Fragen zu stellen bezüglich der Beziehung zwischen Anschauen von kinderpornographischen Bildern/Fotos und dem Begehen von realen Übergriffen.
 - ★ Es handelt sich um fünf Möglichkeiten:
 1. 'Nur' Internet Täter [Kein Kontakt Täter].
 2. 'Cross over' – von Internet Täter zum Kontakt Täter.
 3. Kontakt Täter, die auch KMF anschauen.
 4. 'Cross back': von Kontakt Täter zum Internet Täter! (Sogenannte "Bekehrte Täter").
 5. [Nur Kontakt Täter]
- ### 'Nur' anschauen und Kontakt-Delikte?
- ★ Geringer Beweis, dass die Suggestion eine kausale Beziehung zwischen Pornographie und sexueller Gewalt darstellt! (Marshall, 2000).
 - ★ ABER bei Tätern, die eine Prädisposition, Täter zu werden, haben, kann Pornographie die Gefahr zum Missbrauch erhöhen! (Seto et al., 2001; Seto & Eke, 2005; Seto et al., 2006)

netzwerk

Rechtfertigungen.....



Kategorie	Beispiele
Minimalisierung des Verhalten	Ich habe nur angeschaut Die kinder waren nicht so alt
Minimalisierung des Schadens	Es sind nur Pixels auf dem Schirm Ich war nur neugierig wie ein Kind aussieht
Rechtfertigen	In bestimmte Ländern ist Kinderporno legal Es ist nicht schlimm, weil es ist überall auf dem Netz
Andere Leuten beschuldigen	Meine Frau wollte kein Sex mehr mit mir; so ich suchte es irgendwo anders Kollegen von mir haben die Sites genannt; sonst hätte ich es nicht gewusst

Kategorie	Beispiele
Externe Faktor als Schuld nennen	Ich war sehr gespannt und suchte Zerstreuung Ich wollte nur die Polizei helfen; ich wollte die Polizei gerade anrufen, aber bin dann inhaftiert
Leugnen von der Absicht	Es geschah mir.... Zufälligerweis bin ich auf diesen Bilder gestossen
Phantasie ist in Ordnung	Mit meiner Phantasie tue ich niemandem weh! Ich habe niemand betastet
Arme ich	Ich liebe Kinder, habe nur Bilder angeschaut; was ist falsch damit ?

Prevalenz und incidenz ?

- ☆ In den USA hat es während 12 Monaten (2000) 2577 Verhaftungen für sexuelle Internet - Delikte von Kindern gegeben:
Wolak et al. (2003)
 - ☆ Sexuelle Angriffe und andere sexuelle Delikte, wie die Produktion von KMF von einem bekannten Opfer (39%).
 - ☆ Internet 'grooming' von 'undercover': Polizisten, die sich als (unbekannte) Kinder ausgaben (25%).
 - ☆ Besitz und Verbreitung von, oder Handeln mit KMF, bei denen das Internet nicht benützt wurde, um bekannte Opfer oder 'undercover' Polizisten sexuell missbrauchen zu können (36%).

netzwerk

Online 'grooming'

- ★ Meistens via 'chat rooms'
- ★ Andere Person kann ein Bekannter des Kindes sein
- ★ Meist verletzbar Gruppe sind junge Teenager
- ★ Nicht immer, aber oft, ist Betrug involviert
- ★ Große Zahl der Täter sind andere *junge* Leute (Finkelhor et al, 2001; 2006).

Kinder und Internet (Livingston, UK)

- ★ 98% aller Kinder und Jugendlichen benützen das Internet!
- ★ 57% (9-18 Jahre) haben Pornos gesehen!
 - ★ 38% nicht zielgerichtet ('pop up');
 - ★ 36% haben Pornos gesehen, als sie etwas anderes suchten;
 - ★ 26% haben Pornos empfangen (auch als 'Junkmail');

Mehr als die Hälfte davon (55%) hat es wenig interessiert;

Eine kleine Hälfte (45%) hat sich selbst dafür zu jung gefunden.

Kinder und Internet (England)

- ★ 31% (Kinder von 9-19 Jahren) haben ungefragt sexuelle Berichte empfangen [Nur 7% der Eltern haben das gewusst!]
- ★ 33% wurden 'gezwiebelt'/'gepiesackt'. [Nur 4% von den Eltern haben das gewusst!]
- ★ 46% von allen Kindern/Jugendlichen haben im Internet über Sex geredet!
- ★ 40% haben über sich selbst anders berichtet (anderes Geschlecht; anderes Alter, usw.).
- ★ Die meisten Kinder sind sich völlig bewusst, dass die Gefahr besteht mit unbekanntem Leuten im Internet zusammen zu treffen.
- ★ 30% haben online - Kontakt mit einer unbekanntem Person gehabt.
- ★ Und 8% haben richtigen Kontakt mit einer unbekanntem Person gehabt.....

Kinder und Internet

- ★ Was sehen Kinder in verschiedene Länder?

netzwerk

- ★ Livingston & Bober (2006): 57% haben Pornographie gesehen.
- ★ Wolak u.a. (2006): 42% von USA-Jugendlichen haben Pornos gesehen.
- ★ Svedin (2007): 93.1% von Jungen und 71.7% von Mädchen in den Baltischen und Skandinavischen Länder haben Pornos gesehen.
- ★ Von den Jungen: 6.8% haben täglich Pornos angeschaut!

Kinder und Eltern und Internet

- ★ Nur 12% der Eltern sind 'geschulte' Internet – Nutzer [Internet Immigranten.....]
- ★ 32% der Kinder/Jugendlichen beschreiben sich selbst als 'geschult' [Internet *native speakers*...]
- ★ Die meiste Eltern sagen, dass sie ihre Kinder beim Internet begleiten [?!?!?]. [Die meisten Kinder teilen diese Meinung nicht!]
- ★ Stellungnahme: Vertrauen und Verhandlungen sind bessere elterliche Aktivitäten als autoritäre oder strafende Maßnahmen!
- ★ 63% von allen 12-18 jährigen Kinder und Jugendlichen haben eine bestimmte Aktion unternommen um ihre Internet - Aktivitäten vor den Eltern zu verbergen!
- ★ 69% von 9-17 Jährigen sind gegen das Monitoring von Internet
- ★ 18% von allen Eltern wissen nicht, wie sie ihren Kinder bei 'sicherem' Intern- etumgang helfen können.....

Behandlung 1

Behandlung von Internet Tätern dauert ungefähr 1 Jahr

- ★ Kapitel 1: Auswirkungen für Dich selbst
- ★ Kapitel 2: Reizkontrolle und Selbstregulation
- ★ Kapitel 3: Einsicht des sexuellen Drangs und der Verhaltensweisen
- ★ Kapitel 4: Funktionen der Download - Verhaltensweisen
- ★ Kapitel 5: Werte und Ziele (*Good Lives Model* [GLM]; T. Ward)
- ★ Kapitel 6: Einsicht von Missbrauch
- ★ Kapitel 7: Empfindlichkeit für Missbrauch
- ★ Kapitel 8: Prozess und Produkt

netzwerk

- ★ Kapitel 9: Video eines Opfers von sexuellem Missbrauch
- ★ Kapitel 10: Rückfallpräventionsplan
- ★ Kapitel 11: An dem Entschluss festhalte

Behandlung

- ★ Gibt Information über Missbrauchs - Fotos und das Recht
- ★ Hilft, um problematischen Internet - Gebrauch zu identifizieren und zu explorieren
- ★ Lernt Strategien, um mit schwierigen Emotionen und Gedanken umgehen zu können, und wie man den problematischen Gebrauch von Internet ändern kann.

Behandlung

- ★ Was bedeuten diese KMF für dich [Funktion!!!!!!] ?
- ★ Fotos **sind** Kinder (2D = 3D!)
- ★ Das *Internet* und Phantasie
- ★ Wie mit schlimmen Emotionen umzugehen
- ★ Online Beziehungen
- ★ Problematisches Sammeln

Wichtig: Empathie erhöhen!

Prognose und Legalbewährung bei jugendlichen Sexualstraftätern im Vergleich zu Erwachsenen

Dr. Prof. Reinhard Eher

*Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter (BEST)
Vollzugsdirektion, Wien*

Was ist überhaupt ein „jugendlicher Sexualstraftäter“?

In Ihrem Konferenztitel

- ★ Vermeidung des Wortes „Sexualstraftäter“ und Fokussierung auf die Handlung
- ★ männliche Jugendliche, die bestimmte Handlungen begehen

Was ist überhaupt ein „jugendlicher Sexualstraftäter“?

- ★ Nach strafrechtlichem Maßstab
ab Strafmündigkeit => so wie Erwachsene, nach rechtskräftiger Verurteilung
- ★ Nach nichtstrafrechtlichem Maßstab
Teilweise Untersuchungsstichproben ab einem Alter der „Täter“ von 3 Jahren

„Sexualstraftaten“ von Kindern und Jugendlichen

- ★ „coarse sexual improprieties“
 - ★ „grobes sexuelles Fehlverhalten“
 - ★ Vulgäre sexuelle Kommentare, Ausdrücke und Verhaltensweisen
 - ★ Verhaltensweisen, die ein mangelndes Bewusstsein über sexuelle Zusammenhänge zeigen, wie grobes und unanständiges Verhalten
zb. „grabschen“, „unangemessen schauen“, „sexuell kommentieren“
- ★ „sexual abusive behaviors“
 - ★ Sexuelle Gewalt / Nötigung entsprechend einem Kontinuum schwer bis leicht (mit/ohne strafrechtl. Konsequenz)

Definition „Jugendliche Sexualstraftäter“

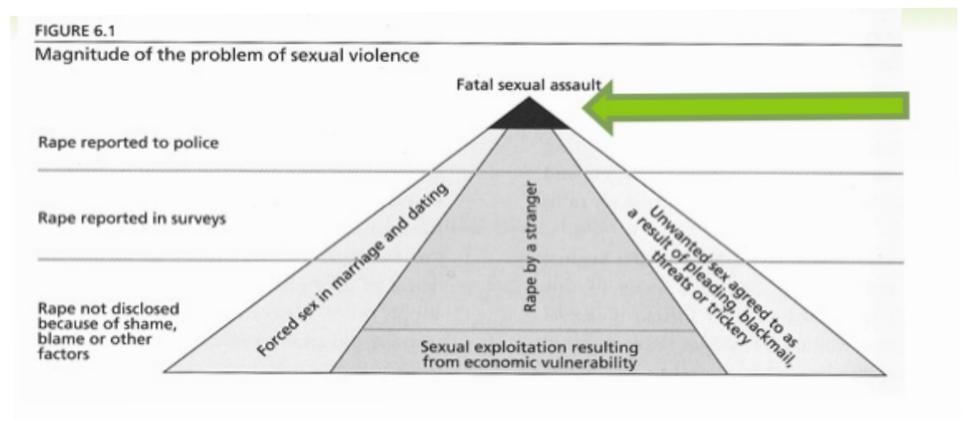
- ★ Prentky et al. (2010), Massachusettes:
Kinder einer Jugendwohlfahrtseinrichtung von 3-20 Jahren;
„Delikt“ war z.B. auch hoch **sexualisiertes Verhalten**
- ★ Carpentier & Proulx (2011), Montreal

netzwerk

Jugendliche zwischen 11 und 18, von Gericht an Psychiatrie überwiesen zur **Begutachtung**

- ★ Chu & Thomas (2011), Singapore
Jugendliche, die **angeklagt oder verurteilt** waren, 12-18 Jahre
Definition „Jugendliche Sexualstraftäter“
- ★ Caldwell & Dickinson (2009), Wisconsin
Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren, die nach Verurteilung **inhaftiert** waren
- ★ Smallbone et al. (2009), Queensland, Australia
Jugendliche zwischen 11 und 18, strafrechtlich **verurteilt oder sich schuldig** bekannt hatten wegen eines Sexualdelikts, ambulantes Behandlungsprogramm
- ★ Knight et al. (2009), Maine, Massachusetts, Minnesota, Virginia
Von 11-19 Jahre, strafrechtlich **verurteilt** aufgrund eines Sexualdelikts
- ★ Starke Schwankung bezüglich des Alters (prä-adoleszent, adoleszent)
- ★ Große Unterschiede betreffend der Sanktion
- ★ Große Unterschiede betreffend der Taten (strafrechtlich relevant / auffällig / unpassend)
- ★ Große Unterschiede betreffend des Schweregrades der Taten (hands-on, hands-off, etc.)

eingengegte Strafvollzugsperspektive



Aus WHO: World Report on Violence and Health, 2002

netzwerk

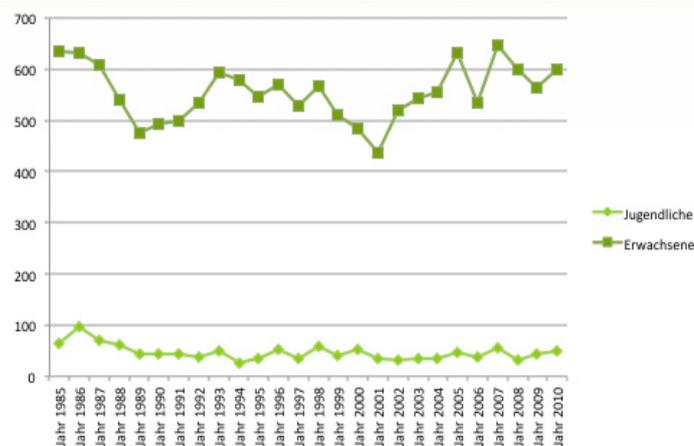
Struktur der Präsentation

1. Verurteilungsraten Jugendliche / Erwachsene
2. Rückfallraten (Wiederverurteilungsraten) Jugendliche /Erwachsene
3. Risikoerfassung Jugendliche / Erwachsene
4. Behandlungswirksamkeit Jugendliche / Erwachsene

Häufigkeit von sexuellen Straftaten Jugendlicher

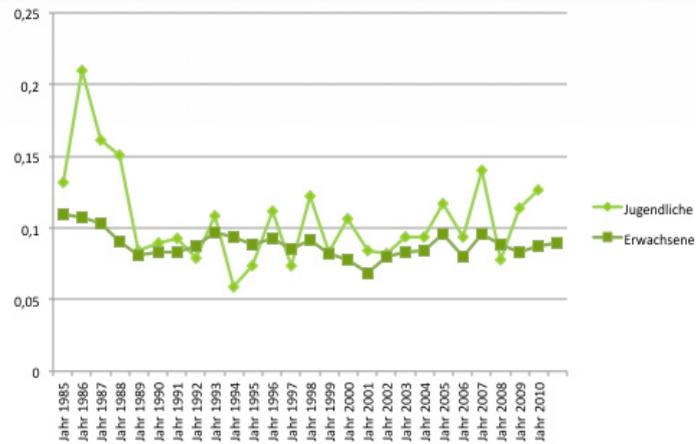
- ★ Davis & Leitenberg (1987)
 - 20% aller Sexualdelikte werden von Jugendlichen begangen
 - Bis zu 50% aller Kindesmissbrauchsdelikte
- ★ Federal Bureau of Investigation (2006)
 - 1 von 5 sexuellen Übergriffen wird von Jugendlichen verübt
- ★ US Dep. Justice (2008)
 - Jugendliche unter 18 Jahren waren für 18% aller Verurteilungen zu einer Gefängnisstrafe wegen Sexualdelikten verantwortlich (Jahr 2007)
- ★ Queensland Police Service (2008)
 - Jugendliche unter 18 Jahren waren für 20% aller angezeigten Sexualstraftaten in den Jahren 2006 und 2007 verantwortlich
- ★ ÖSTERREICH ??

Absolute Verurteilungen nach Abschnitt 10 StGB

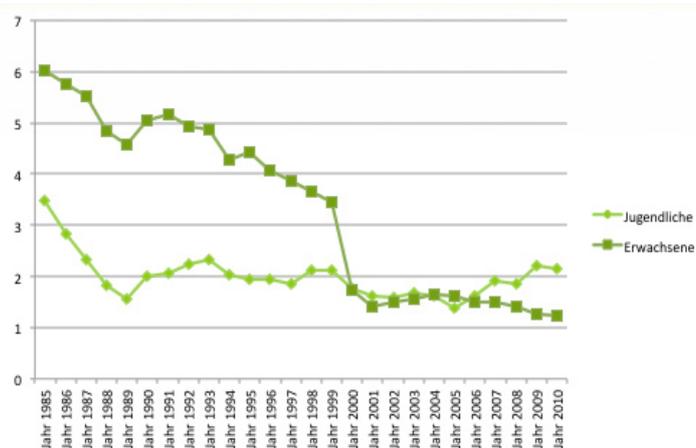


netzwerk

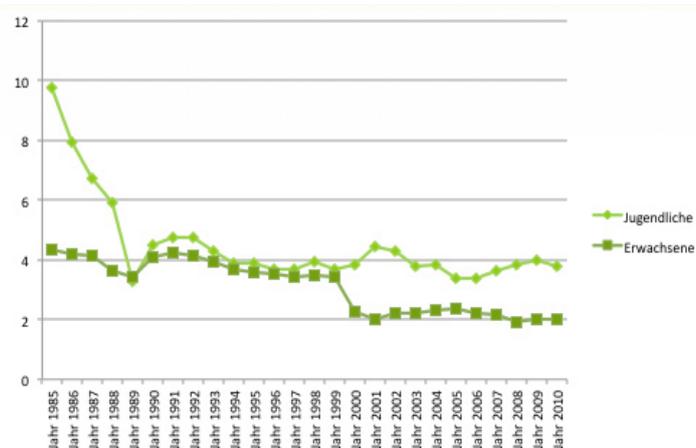
Verurteilungen pro 1.000 nach Abschnitt 10 StGB



Verurteilungen pro 1.000 Straftaten gegen Leib und Leben



Verurteilungen pro 1.000 Straftaten gegen fremdes Vermögen



netzwerk

Rückfallraten von jugendlichen Sexualstraftätern

- ★ Rückfallforschung – Problematik
- ★ Ähnliche Herausforderungen wie in der Rückfallforschung erwachsener Täter
- ★ Wie setzt sich die „Täter-Gruppe“ zusammen?
- ★ Was ist Rückfall (Handlung, Anzeige, Anklage, Verurteilung, andere Sanktion?)
- ★ Welcher Rückfallzeitraum?

Rückfallraten Erwachsener

- ★ Erwachsene verurteilte Sexualstraftäter
- ★ Rückfallraten gemessen in Wahrscheinlichkeit der Wiederverurteilung mit einem bestimmten Delikt nach 5 Jahren
- ★ Sexualdelikt: 5-10%
- ★ Gewaltdelikt: 15-30%
- ★ Allgemein: 30-60%

Rückfallraten bei „jugendlichen Sexualstraftätern“

- ★ sehr unterschiedliche Zahlen, je nach Zusammensetzung der untersuchten Gruppe, nach Operationalisierung des Rückfalls, nach Beobachtungszeit, und nach Land und Studie
- ★ tendenziell etwas höhere Rückfallraten für Sexualstraftaten bei Jugendlichen

Nisbet, Wilson & Smallbone, 2004

- ★ *Sexual Abuse (2004), 16, 223-234*
- ★ 303 jugendliche Sexualstraftäter
- ★ Durchschnittsalter bei Delikt: 16 Jahre
- ★ Wiederverurteilung und Wiederinhaftierung
- ★ 7.3 Jahre nachverfolgt
- ★ 25% weitere Verurteilungen wegen Sexualdelikten noch vor dem 18. LJ
- ★ Rückfällige waren jünger und hatten mehr frühere Delikte

netzwerk

- ★ 61% wurden im Erwachsenenalter allgemein wiederverurteilt
- ★ 5% wurden im Erwachsenenalter wegen Sexualdelikten wiederverurteilt
- ★ Conclusio: Hohe Rückfallraten in allgemeine Delinquenz bei Tätern, die im Jugendalter Sexualdelikte begehen, beträchtliches dissoziales Potenzial

Vandiver, 2006

- ★ J Interpersonal Violence, 21, 673-688
- ★ 300 jugendliche inhaftierte Sexualstraftäter im Staat Texas
- ★ Durchschnittsalter 15 Jahre (10-16)!
- ★ Nachuntersuchung 3-6 Jahre, nachdem sie erwachsen waren (17 Jahre)
- ★ 53% wurden wieder inhaftiert, nachdem sie erwachsen waren
- ★ 4% aufgrund eines Sexualdelikts als Erwachsene

Carpentier & Proulx, 2011

- ★ Sexual Abuse (2011), 23, 434-455
- ★ 351 jugendliche Sexualstraftäter
- ★ Durchschnittliches Alter: 15,8 Jahre
- ★ Neuerliche Anklage, 8 Jahre nachuntersucht
- ★ 10% mit einem neuerlichen Sexualdelikt wieder angeklagt (30% mit Gewaltdelikt, 45% allgemein)
- ★ Risikofaktoren für weitere sexuelle Delinquenz: Verlust von Eltern, sexuelle Viktimisierung
- ★ Risikofaktoren für weitere allgem. und gewalttätige Delinquenz: frühere Delinquenz, ADHD
- ★ Conclusio: ein großer Teil derjenigen, die als Jugendliche mit einem Sexualdelikt verurteilt wurden, werden rückfällig, wenige wieder mit einem Sexualdelikt

Aebi, Plattner, Steinhausen, Bessler, 2011

- ★ Sexual Abuse (2011), 23, 456-473
- ★ 223 (alle vom Kanton Zürich zwischen 2000 und 2008) jugendliche verurteilte Sexualstraftäter (91% strafrechtlich sanktioniert [7% ohne Strafe, 40% Sozialarbeit, 6% Haft], 9% andere Sanktionen (z.B. Behandlungsweisungen))

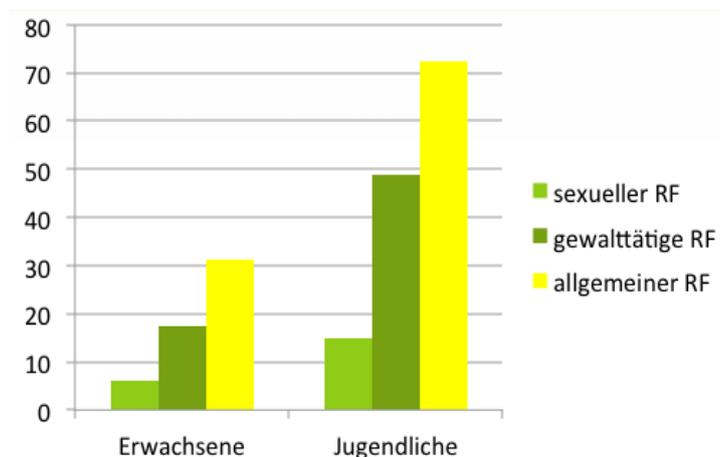
netzwerk

- ★ Durchschnittliches Alter: 15,7 Jahre (10-18)
- ★ 4,3 Jahre nachuntersucht
- ★ 45% wieder allgemein verurteilt
- ★ 3% mit Sexualdelikt wiederverurteilt
- ★ Vorhersage des Sexualdelikts am besten mit der J-SOAP-II
- ★ Conclusio: früheres dissoziales Verhalten und fehlende Stabilität/Anpassung (J-SOAP-II) sagten am ehesten weitere Sexualdelinquenz vorher

Rückfallraten in Österreich

- ★ Rückfalluntersuchung in Österreich
- ★ Inhaftierte Sexualstraftäter
- ★ Vergleich von
 - ★ Tätern, die das erste Sexualdelikt im Alter unter 18 Jahren gesetzt haben
 - ★ und solchen, die es ab dem 18. LJ gesetzt haben (Erwachsene)
- ★ Gesamtgruppe N=1143
- ★ 6,3 Jahre on risk

Rückfallraten Österreich



Vorläufige Conclusio

- ★ Täter, die vor dem 18. Lebensjahr strafrechtlich relevante sexuelle Übergriffe setzen, haben ein höheres Risiko einschlägiger Rückfälligkeit im Ver-

netzwerk

gleich zu Tätern, die nach Vollendung des 18. Lebensjahres solche Straftaten begehen

- ★ Täter, die vor dem 18. Lebensjahr Sexualstraftaten begehen, gehören einer Tätergruppe an, von der vergleichsweise sehr viele in Zukunft delinquieren, insbesondere auch mit Gewaltdelikten

Risikoabschätzung

- ★ Miccio-Fonseca & Rasmussen
- ★ Neues Paradigma für die Risikoabschätzung jugendlicher Gewalttäter (bis dahin waren es Instrumente, die an Erwachsenen entwickelt wurden), weil
 - Jugendliche unterscheiden sich von Erwachsenen
 - Eher keine devianten sexuellen Interessen
 - Eher keine strategische Planung der Übergriffe

J-SOAP-II Juvenile Sex Offender Assessment Protocol-II

- ★ Robert Prentky und Sue Righthand
- ★ Für die Vorhersage von sexuellem Fehlverhalten und von Delikten allgemein
- ★ Für Jugendliche zwischen 12-18, die aufgrund eines Sexualdelikts verurteilt wurden, oder mit sexuell übergriffigem Verhalten auffällig wurden

J-SOAP-II Juvenile Sex Offender Assessment Protocol-II

- ★ 4 Achsen
 - Sexualisierung – eher statisch
 - Impulsivität/Antisozialität – eher statisch
 - Klinische Intervention - dynamisch
 - Stabilität/Anpassung in der Community – dynamisch
- ★ Entwickler empfehlen (wegen großer Veränderbarkeit der Jugendlichen und Veränderung ihrer Situation), den J-SOAP-II nicht alleine für die Risikoeinschätzung einzusetzen, und ihn alle 6 Monate zu wiederholen
- ★ Es sollten keine Entscheidungen damit erfolgen, die Langzeitwirkung haben
- ★ J-SOAP-II Juvenile Sex Offender Assessment Protocol-II
- ★ Bisherige Anwendung des J-SOAP-II
 - Bei Tätern in ambulanten Behandlungsprogrammen
 - Bei Tätern, die in verschiedenen Einrichtungen untergebracht waren

netzwerk

Bei Tätern, die in verschiedenen strafrechtlichen Maßnahmen waren
Bei Tätern, die in Haft waren

- ★ Ergebnisse: gute prädiktive Validität für die Vorhersage eines weiteren Sexualdelikts (AUC: 0.75)
- ★ Eher schlechte Vorhersage anderer Deliktkategorien

J-SOAP-II Juvenile Sex Offender Assessment Protocol-II

- ★ Skala 1 - Sexualisierung
 - Item 1: Frühere Sexualdelikte
 - Item 2: Anzahl der sexuellen Missbrauchs-Opfer
 - Item 3: Männliche Kinder-Opfer
 - Item 4: Dauer der Übergriffe
 - Item 5: Grad der Planung bei Sexualdelikten
 - Item 6: Sexualisierte Aggression
 - Item 7: Sexuelle Antrieb und Sexualisierung
 - Item 8: Sexuelle Viktimisierungsgeschichte
- ★ Skala 2 – Impulsivität/Dissozialität
 - Item 9: Konsistenz der Sorgepflichtigen (Bezugspersonen)
 - Item 10: Durchdringender Ärger
 - Item 11:Verhaltensauffälligkeiten in der Schule
 - Item 12: Geschichte von Verhaltensauffälligkeiten vor dem Alter von 10 Jahren.
 - Item13: Jugendliches, antisoziales Verhalten (Alter von 10-17 Jahren)
 - Item14: Verhaftungen oder Verurteilungen vor dem 16. Lebensjahr
 - Item15: Arten von Verbrechen
 - Item 16: Vergangenheit von körperlichen Angriffen bzw. Miterleben familiärer Gewalt
- ★ Skala 4 – Stabilität/Anpassung in der Gemeinschaft
 - Item 24: Umgang mit sexuellem Drängen und sexuellen Wünschen
 - Item 25: Umgang mit Ärger
 - Item 26: Stabilität der momentanen Lebenssituation
 - Item 27: Stabilität in der Schule
 - Item 28: Hinweis auf ein positives Unterstützungssystem in der Gemeinschaft

netzwerk

J-SOAP-II Juvenile Sex Offender Assessment Protocol-II

- ★ Studie aus Kinderfürsorgeeinrichtung in Massachussettes (2010)
- ★ „Assessment for Safe and Appropriate Placement“, wenn Kinder besonders auffällig waren und die Unterbringung besonders heikel war bzw. gut vorbereitet werden musste
- ★ Die Mehrzahl der Kinder wurde den Herkunftsfamilien abgenommen und fremduntergebracht
- ★ Alter bei Begutachtung: 3-20 Jahre (M=12,4)
- ★ Alter zum Zeitpunkt des ersten „hands-on“-Delikts (M=10,3) für ganz junge Kinder wurde „Übergriff“ dann vergeben, wenn stark sexualisiertes, alters inadäquates Verhalten vorlag
- ★ Aufteilung:
 1. Prä-adoleszente Täter (M=11,1),
 2. Adoleszente Täter (M=14,3)
- ★ Rückfall: jegliches weitere sexuell missbräuchliche „Hands-on“ Verhalten nach der Begutachtung (follow-up: 7 Jahre)
Die meisten wurden nicht strafrechtlich verurteilt

7-Jahres-Rückfallrate (Kaplan-Meier Schätzung)

Prä-Adoleszente:	24,7%
Adoleszente:	13,9%

- ★ Prä-Adoleszente

Skala 1 (Sexualisierung)	HR: 6,7
Skala 4 (Community Stability)	HR: 3,8
- ★ Adoleszente

Skala 1 (Sexualisierung)	HR: 13,9
Skala 4 (Community Stability)	HR: 5,0

Hazard ratio (Verhältnis des Wertes der entsprechenden Skala unter/am Median zu über dem Median)

Conclusio Risiko Einschätzung

- ★ Basisrate bei Adoleszenten mit 14-16% Rückfällen entspricht den üblichen Daten
- ★ Basisrate für Prä-Adoleszente mit 25-28% entspricht dem Paradigma der inversen Beziehung zwischen Alter bei Erstbeginn und Persistenz

netzwerk

★ Welche Variablen sind relevant?

Konklusion Risiko Einschätzung

Die im JSOAP unter

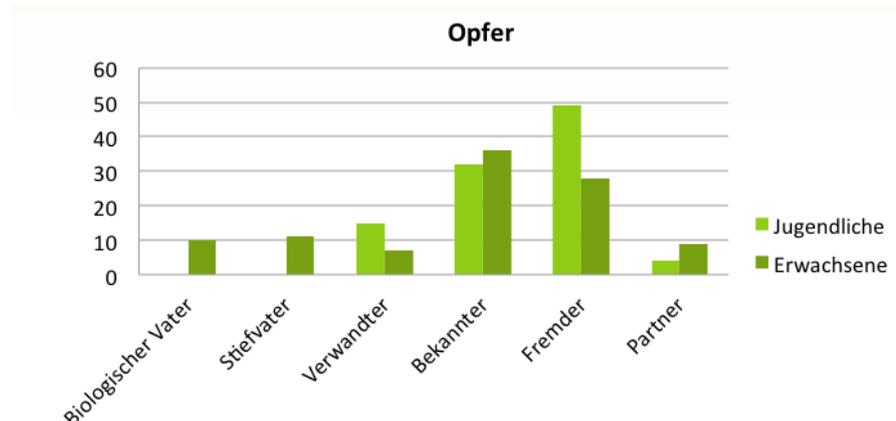
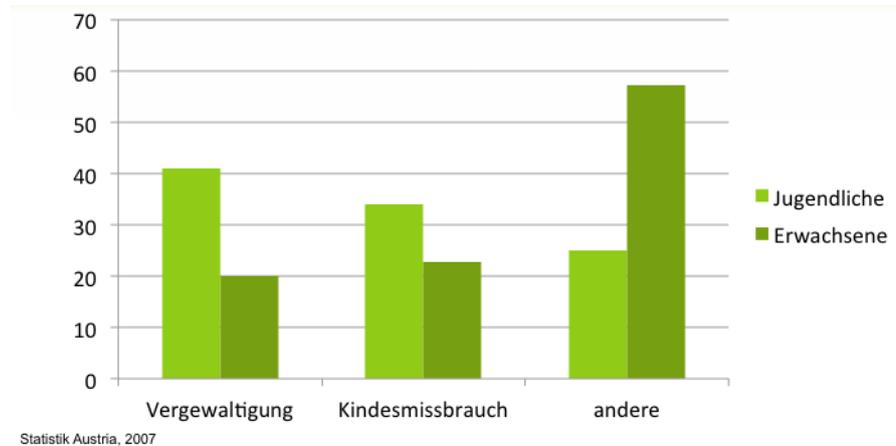
- ★ Skala I Sexualisierung,
- ★ Skala II Impulsivität, Dissozialität
- ★ Skala IV Anpassung/Community

erfassten Risikomerkmale bieten sich als empirisch gesicherte Interventionsziele an!

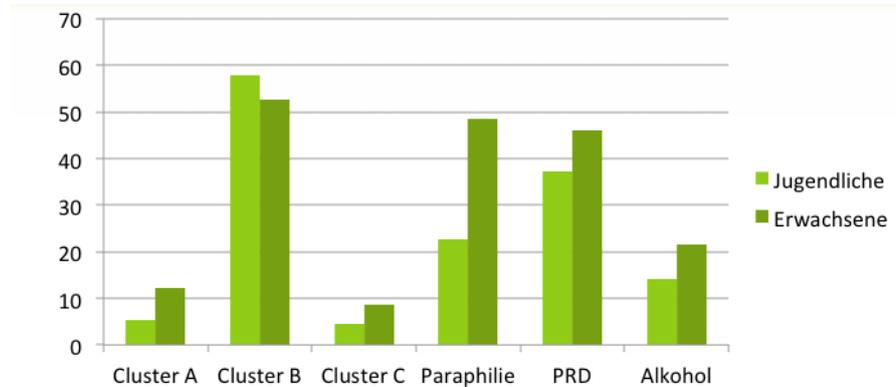
★ **Vergleich Jugendliche und Erwachsene Sexualstraftäter in Österreich**

★ **Delikt, Opfer und Klinik**

Jugendliche Sexualstraftäter - Österreich



netzwerk



Jugendliche Sexualstraftäter

Aspekte der Behandlung

Wirkt denn Sexualtäter-Therapie?

★ Hanson et al. (2002)

Metaanalyse über 43 Studien und 80 unabhängige Vergleiche

„.... The sex offence recidivism rate was lower (12,3%) for the treatment groups than the comparison groups (16,8%)....“

★ Rice and Harris (2003)

Kritischer Riview über die Studie Hanson et al. (2002)

„.... We conclude that the effectiveness of psychological treatment for sex offenders remains do be demonstrated....“

„..... In almost every case, the evidence was contaminated by the fact that comparison groups included higher risk offenders.....“

Problem

sind Gruppen (Behandlungs- und Kontrollgruppe) wirklich vergleichbar???

★ Marques et al. (2005)

Randomised Controlled Trial

N=259: Therapiewunsch + behandelt

N= 225: Therapiewunsch, nicht behandelt

N=220: kein Therapiewunsch, nicht behandelt

Nachuntersuchung ~8 Jahre nach Entlassung

netzwerk

„.... No significant differences between groups...“

Probleme beim Wirkungs-Nachweis:

Äquivalenz der Kontrollgruppe

Welche Aspekte sind wichtig für Äquivalenz?

- ★ Die Gruppen dürfen sich nur durch die Variable, deren Wirksamkeit überprüft/nachgewiesen werden soll, unterscheiden Behandlung
- ★ Alle anderen, auf die Outcome Variable potenziell einflussnehmenden Variablen müssen äquivalent (also in gleicher Ausprägung) bei beiden Gruppen vorhanden sein

Welche Variablen beeinflussen Outcome?

- ★ „Basisrisiko“ – Vordelikte, Opfertyp
- ★ Alter
- ★ Verweigerer (refuser)
- ★ Abbrecher (dropper)

die beiden Gruppen dürften sich in keiner dieser Variable signifikant unterscheiden!

Verweigerer (refuser)

- ★ Verweigerer haben eine höhere Rückfallwahrscheinlichkeit, daher macht es keinen Sinn, Populationen zu vergleichen, wo man davon ausgehen kann, dass in der Kontrollgruppe eine höhere Anzahl an Verweigerern ist
- ★ wie stellt man Äquivalenz bezüglich des Kriteriums „Anzahl der Verweigerer“ her? (RCT)
- ★ Jedenfalls gehören „Verweigerer“ in die Behandlungsgruppe

Abbrecher (dropper)

- ★ Abbrecher haben eine höhere Rückfallwahrscheinlichkeit, daher macht es keinen Sinn, Populationen zu vergleichen, wo man davon ausgehen kann, dass in der Kontrollgruppe eine höhere Anzahl an Abbrechern ist
- ★ wie stellt man Äquivalenz bezüglich des Kriteriums „Anzahl der Abbrecher“ her?

netzwerk

- ★ jedenfalls gehören Abbrecher in die Behandlungsgruppe

„golden standard des Wirkungsnachweises“

RCT: Randomized Controlled Trial

Risiken, wenn kein „Golden Standard“

- ★ Wenn Ergebnisse kreiert werden, die zu wenig empirische Grundlage haben:
 - ★ Auch potentiell gefährlich!
 - ★ Zu große Fehlerquelle!

Bordouin, Schaeffer & Heiblum, 2009

- ★ Vergleich der Wirksamkeit der „Multisystemic Therapy“ mit „herkömmlicher Therapie“
- ★ RCT Design
- ★ 48 jugendliche „high risk“-Sexualstraftäter
- ★ Bordouin, Schaeffer & Heiblum, 2009
- ★ MST
 - Zielt ab auf identifizierte Risikofaktoren am Individuum, Familie, Schule, Nachbarschaft,...
 - Verhaltenstherapie und strukturelle Familientherapie
 - Intensives Programm, mindestens 3 Stunden/Woche, Betreuer sind rund um die Uhr erreichbar
- ★ Ergebnisse:
 - ★ Nach 9 Jahren follow-up

Was wir noch wissen sollten....

Marques (2005):

- ★ Dropper < 1 Jahr doppelt so häufig rückfällig
- ★ Non-Achiever doppelt so häufig rückfällig

Marshall et al. (2008): Warum funktioniert Therapie nicht?

- ★ Therapeutenvariable

netzwerk

- ★ Gruppenklima
- ★ Angemessenheit der Therapieziele
- ★ Länge und Intensität der Behandlung
- ★ Richtet sich die Behandlung nach den Standards für effektive Sexualtäterbehandlung?
- ★ vor allem 3 Risikogruppen:
 - Refusers
 - Droppers
 - Non-Achievers
- ★ Marshall et al. (2008): Warum funktioniert Therapie nicht?
- ★ Preparatory program
 - Umfangreiches Programm zu Stärkung der Motivation der Täter
 - Positive Psychologie
 - Hope Theory
 - Selbst-Effektivitäts-Theorie
 - „Good-Lives-Model“
 - 96,2% aller Täter in Behandlung

Marshall et al. (2008): Preparatory program

Fazit der Autoren:

- ★ Mehr Beachtung der Therapie-Bereitschaft und Arbeiten an der Bereitschaft
- ★ Mehr Beachtung einer positiven Haltung und positiven Erwartungshaltung an eine Therapie

Hanson et al. (2009)

- ★ „The Principles of Effective Correctional Treatment also Apply to Sexual Offenders“
- ★ wenn man sich an die Prinzipien der RNR hält, so ließ sich in einer entsprechenden Metaanalyse eine Reduktion der Rückfallgefahr von 19% auf 10% nachweisen

Effective Correctional Interventions (Andrews, Bonta, 2007)

- ★ Risk
 - Ressourcenzuteilung nach der Frage, wie hoch das Risiko ist viel The-

netzwerk

rapie bei Hochrisikotätern, wenig bis keine bei Niedrigrisikotätern

★ **Need**

Stehen die Therapieziele empirisch mit Risiko in Zusammenhang?

Spezifisch für sexuellen RF:

Devianz , Sexualisierung, Haltungen, Intimitätsdefizite

★ **Responsivity**

Entspricht die Form der Behandlung den Möglichkeiten des Klienten (Ansprechbarkeit)?

FAZIT

- ★ Für die Wirksamkeit der Behandlung von jugendlichen Sexualstraftätern gibt es heute beste Evidenz (RCT)
- ★ Die Behandlung wirkt, wenn sie sich an den RNR Prinzipien orientiert
- ★ Explizite Programme zur Erhöhung der Behandlungsmotivation sind vielversprechend
- ★ Einbeziehung des Umfeldes ist notwendig – insbesondere bei Jugendlichen
- ★ Behandlung bedeutet nicht zuletzt in der Hochrisikogruppe den Täter in Therapie/in der Beziehung halten zu können (Störungsgrad der Hochrisikotäter beachten!)

Das Heim – ein sicherer Ort?

Monika Egli-Alge, lic. phil. I

Forensisches Institut Ostschweiz, www.forio.ch

figures and facts

- ★ Kinder und Jugendliche, die in Einrichtungen aufwachsen, sind in vielerlei Hinsicht benachteiligt und gefährdet
- ★ Obschon Heimunterbringungen in erster Linie zum Schutz und zur angemessenen Förderung veranlasst werden
- ★ Das Aufwachsen im Heim bedeutet, dass insbesondere in den Bereichen Affektivität, Emotionalität, Beziehung, Nähe, Körperlichkeit und Sexualität ganz andere Voraussetzungen gegeben sind, als in einer Familie
- ★ Die Prävalenz für Kinder, die im Heim aufwachsen hinsichtlich Viktimisierung sowie hinsichtlich Täterschaft ist um ein Vielfaches erhöht (Fegert, Zemp)

Das Trauma

- ★ „vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt.“
Fischer & Riedesser 1999

Eine fatale Lektion!

- ★ Gewalttätige oder kriminelle Jugendliche haben oft selbst Gewalt erlebt: in der Familie, gegen sich oder gegen andere Familienangehörige.
- ★ Damit lernen sie: Probleme löst man mit seelischer oder körperlicher Gewalt!

Aus: gemeinsam gegen Gewalt, Schweizerische Verbrechensprävention

to does

- ★ Wir haben dafür zu sorgen, dass Kinder und Jugendliche, die aus welchen Gründen auch immer nicht in ihren Familien aufwachsen können, im Heim wieder einen sicheren Ort vorfinden
- ★ Diskussion und Reflexion über die Ursachen und Hintergründe von Gewalt im Heim und zwar auf allen Ebenen
- ★ Die Qualität der Heime erhöhen, insbesondere im Bereich der interpersonellen Grenzen, dem Umgang mit Grenzen und der Wahrung der Grenzen – dem Raum zwischen ICH und DU

netzwerk

Macht und Machtmissbrauch

- ★ Institutionen sind Orte, wo Machtverhältnisse herrschen. Wenn diese aus dem Gleichgewicht geraten oder wenn es an Respekt fehlt, herrscht Willkür. Auf allen Ebenen

Klima und Atmosphäre

- ★ Ein offenes Klima und eine transparente Atmosphäre in jeder Hinsicht reduzieren die Gefahr von Machtmissbrauch, Gewalt und sexueller Gewalt in Institutionen
- ★ Hohe Struktur- und Prozessqualität sind gefordert

Konzepte und Controlling

- ★ Fachlich fundierte Konzepte sind die Basis für qualitativ hochstehend funktionierende Einrichtungen. Entsprechend muss ein funktionierendes Controlling eingerichtet werden
- ★ Bei der Umsetzung der Konzepte ist die Haltung der Ausführenden entscheidend

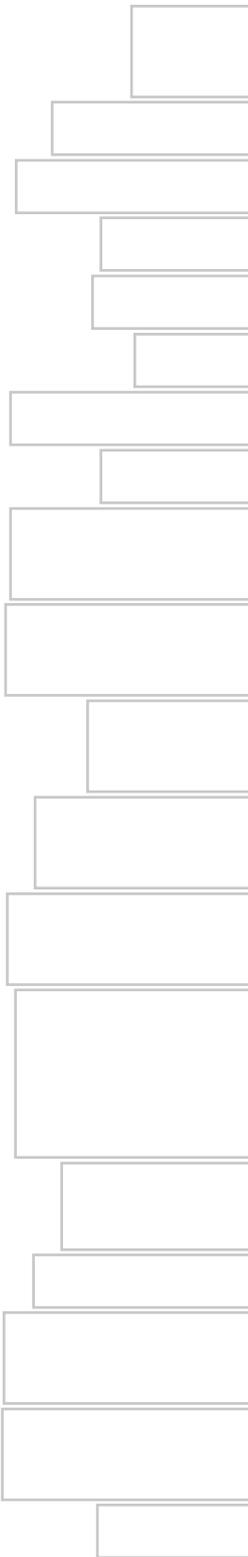
Aus- und Weiterbildung

- ★ Personal in Einrichtungen muss gut aus- und ständig weitergebildet werden. So kann für Macht und Machtmissbrauch – und gegen Gewalt – in Institutionen wirksam sensibilisiert werden.

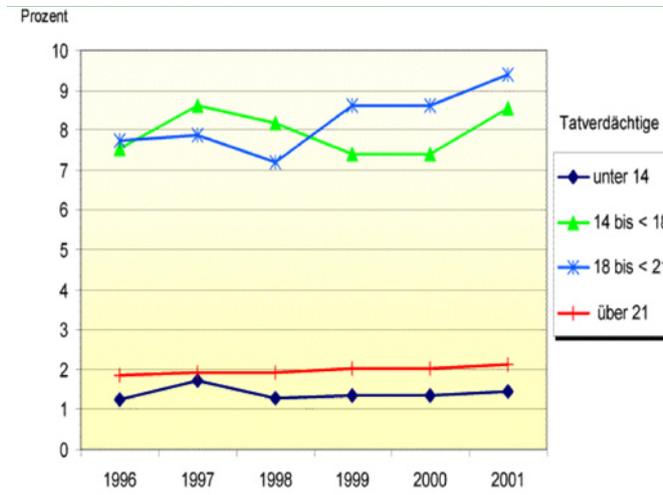
Best practice

- ★ Kooperation und Vernetzung
- ★ Klarheit und Orientierung
- ★ Gemeinsame Haltung
- ★ Inhouse-Gruppen
- ★ Permanente Sensibilisierung
- ★ Von der Spitze bis zur Basis

Dramatisieren - Bagatellisieren



netzwerk



Erhebungen in der Schweiz

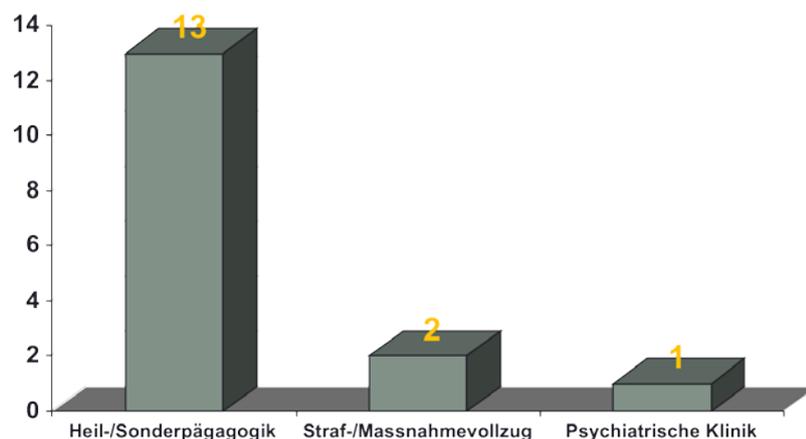
- ★ Männer mit geistiger Behinderung und grenzverletzendem Sexualverhalten

Anna Adam Christine Heller Severine Meier Christina Zwimpfer Diplomarbeit Universität Freiburg, CH, 2006

Design

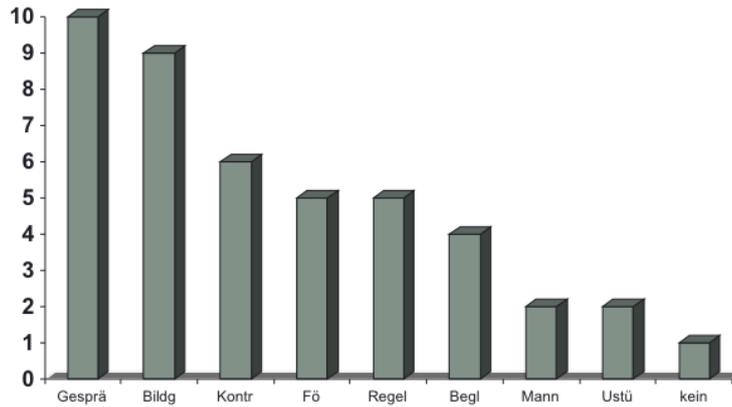
- ★ 50 Institutionen angeschrieben
- ★ 25 Antwortende (Rücklauf 50%)
- ★ 9 Unauswertbare (5 keine entsprechende Klientel, 3 keine Zeit, 1 falsch ausgefüllt)
- ★ 16 Institutionen konnten ausgewertet werden (32%)

Institutionen N = 16

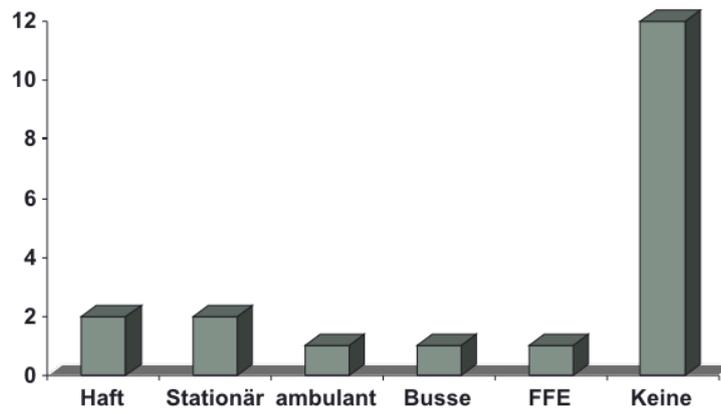


netzwerk

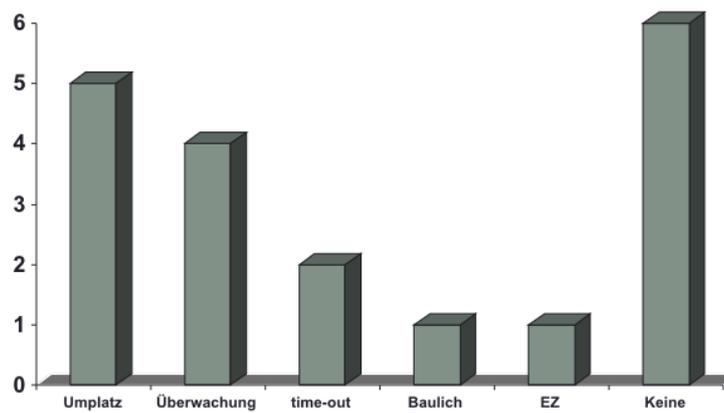
Pädagogische Angebote



Juristische Massnahmen

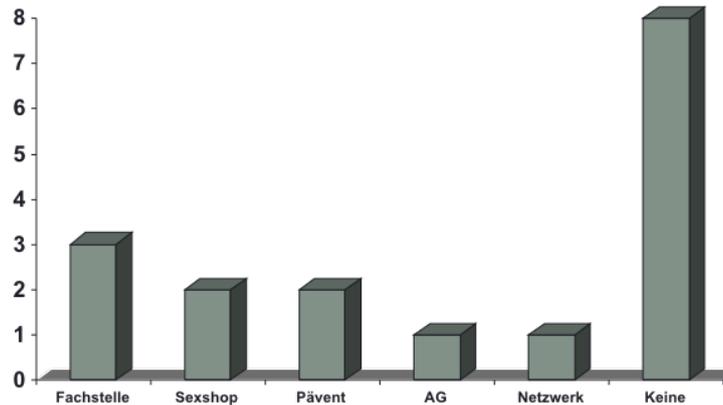


Strukturelle Massnahmen

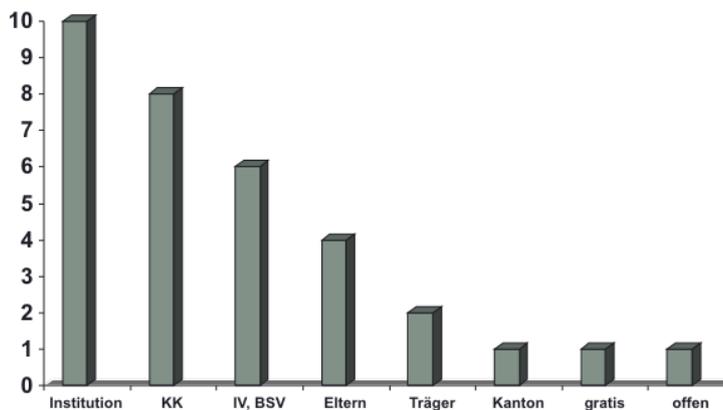


netzwerk

Sonstige Massnahmen



Finanzierung



Eigene Datenerhebung 2008

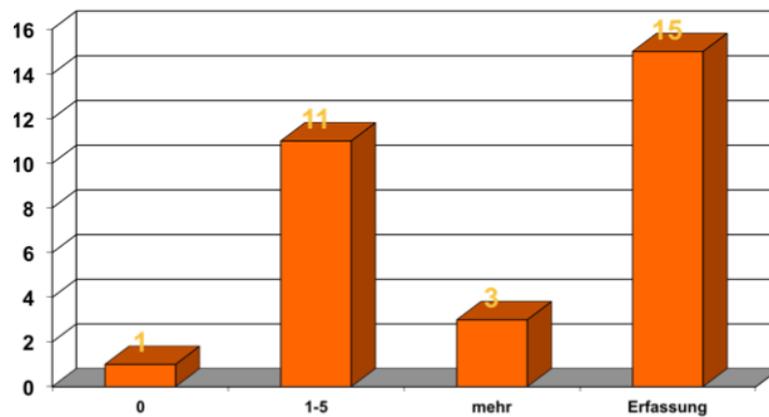
- ★ Fragebogen zum „grenzverletzenden Verhalten“ an Institutionen mit Lern- und geistig behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Kanton Thurgau
- ★ Multiple Choice sowie offene Fragen
- ★ Anonymisierte Antworten
- ★ Deskriptive Auswertung
- ★ Reduzierter Anspruch an Repräsentanz

Auswertung

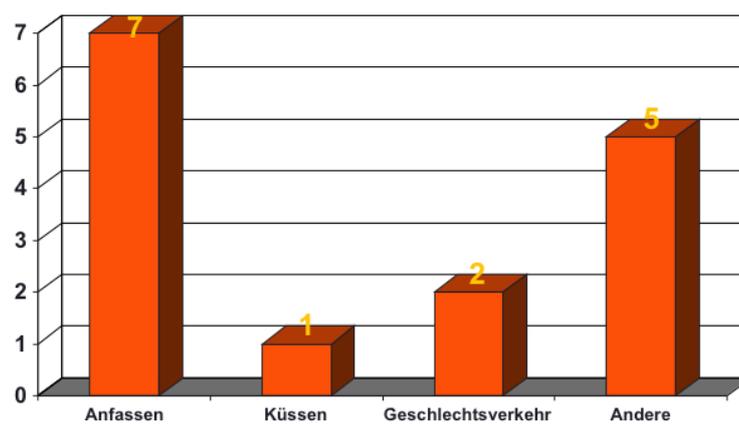
netzwerk

- ★ 33 Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen mit Lern- und geistiger Behinderung im Kanton Thurgau angeschrieben
- ★ 1 Institution nicht erreicht
- ★ Rücklauf: 12 = 37.5% (3 doppelt: Kinder, Jugendliche/Erwachsene; Wohnen/Arbeiten)
- ★ N = 15

Anzahl Vorfälle/Woche N = 15

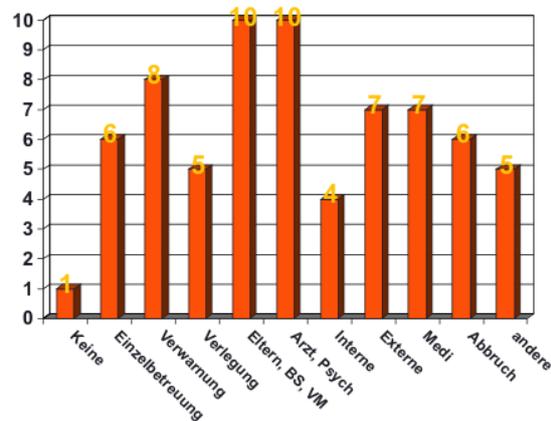


Sexuelle Vorfälle



netzwerk

Interventionen



Verbesserungsvorschläge

- ★ Mehr Informationen
- ★ Weiterbildung Personal
- ★ Klarheit im Vorgehen
- ★ Beratung von spezifischen Fachstellen
- ★ Unterstützung von spezifischen Fachstellen
- ★ Krisenplatzierungsmöglichkeiten

Fazit I

- ★ Einrichtungen sind im Alltag häufig – 13 Gewalt; 15 Sex pro Woche – mit grenzverletzendem Verhalten
- ★ Alle Einrichtungen erfassen die Vorfälle standardisiert
- ★ Die Sensibilisierung für die Thematik ist hoch
- ★ Bezüglich Vorgehen und Intervention besteht Informations- und Beratungsbedarf
- ★ Institutionelle Grenzen werden häufig - erreicht
- ★ Krisenplatzierungsmöglichkeiten sind ungenügend oder fehlen
- ★ „flexible response“ ist kaum möglich

netzwerk

Fazit I

- ★ Einrichtungen sind im Alltag häufig – 13 Gewalt; 15 Sex pro Woche – mit grenzverletzendem Verhalten
- ★ Alle Einrichtungen erfassen die Vorfälle standardisiert
- ★ Die Sensibilisierung für die Thematik ist hoch
- ★ Bezüglich Vorgehen und Intervention besteht Informations- und Beratungsbedarf
- ★ Institutionelle Grenzen werden häufig - erreicht
- ★ Krisenplatzierungsmöglichkeiten sind ungenügend oder fehlen
- ★ „flexible response“ ist kaum möglich

Zum Schluss noch das

Bis anhin haben wir in dieser Sache „Glück gehabt“. Hoffentlich bleibt es so! Wir wünschen Ihnen für Ihre Arbeit viel Erfolg. Wer weiss, sie dient vielleicht später auch uns Institutionen

Aktuelles aus der Schweiz

Die Berner Zeitung schreibt am 25.11.2011: „

Als nächstes will sich die Arbeitsgruppe Prävention mit Präventionskonzepten und Massnahmeplänen auseinandersetzen und Arbeitsinstrumente erarbeiten. Zudem plant sie, Forderungen an die Politik zu formulieren, etwa nach genügend Ressourcen, damit die Präventionsarbeit wirkungsvoll geleistet werden kann, nach externen Meldestellen und nach einer Integration der Charta in die qualitativen Vorgaben von Bund und Kantonen.“

„der grösste Missbrauchsfall“

„während 29 Jahren hat ein Sozialtherapeut aus dem Kanton Bern von ihm betreute Behinderte missbraucht – vor allem Kinder. 114 Übergriffe hat H.S. gestanden.“

Charta

«Wir schauen hin! Und zwar gemeinsam». Darin wird eine Null-Toleranz-Politik gefordert. «Wir dulden keine sexuelle Ausbeutung, keinen Missbrauch und keine anderen Grenzverletzungen. Wir gehen jedem Verdacht nach», erläutert Ivo Lötscher, Leiter der Arbeitsgruppe und Geschäftsführer von Insos Schweiz. Diese Haltung soll nun nach aussen kommuniziert werden.

netzwerk

Opfergerechte Täterarbeit

Ein berufsbegleitender, interdisziplinärer Studiengang zur Sensibilisierung und zum Aufbau einer präventiv wirksamen Haltungsarbeit. Konzipiert und aufgelegt von der DGfPI, forio und der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit

Schlüsselqualifikation

- ★ Aufmerksamkeit und Wachheit
- ★ Offenheit und Transparenz
- ★ Mut, hinzukucken
- ★ Klarheit und Sicherheit
- ★ Let's talk about sex

Ansätze, Ideen, Möglichkeiten

Die kulturelle Atmosphäre

- ★ Pflege von Ehrlichkeit
- ★ Gegenseitiger Respekt
- ★ Gegenseitige Toleranz
- ★ Flexibilität
- ★ Ungezwungenheit
- ★ Art der verbalen Kommunikation

S.H. Foulkes 1978

Containment

- ★ Gemeinsame Grundüberzeugungen
- ★ Halten bei drohendem Kontrollverlust
- ★ Grundsatz der Milieuthapie

Gundersson 1978

Support

- ★ Unmittelbare Zuwendung, Versorgung im Alltag

netzwerk

Structure

- ★ Verbindliches Regelwerk
- ★ Gleichbleibender Tages-, Wochen-, Jahresablauf

Involvement

- ★ Zusammengehörigkeitsgefühl der Kindergruppe
- ★ Gegenseitige Fürsorge

Validation

- ★ Individuelle Wertschätzung der Kinder
(Jeder hat das, was er braucht)

Winnicott

- ★ Holding bedingungsloser Schutz und Halt vor allem in regressiven und existenziellen Krisen
- ★ Grundhaltung Hoffnung und Vertrauen
- ★ Respekt und Wertschätzung
- ★ Mitmenschliche Atmosphäre und Methodenvielfalt
- ★ Verantwortung und Entfaltung
- ★ Sicherheit, Halt und Orientierung
- ★ Kreativität und Flexibilität
- ★ Zugehörigkeit und dialogisches Entwickeln
- ★ Freie Kommunikation zwischen allen Beteiligten
- ★ Prinzip der grösstmöglichen Toleranz
- ★ Regelmässige Reflexion als Grundlage des sozialen Lernens

Hilpert und Schwarz, 1981 aus: Rotthaus 1990

Pädagogik ist und bleibt Haltung

Ein Wort zur Prävention

- ★ Die beste Prävention zur sexuellen Gewalt ist eine generelle Gewaltprävention

netzwerk

- ☆ Es gibt zwei Kardinalfehler, die im Umgang mit delinquenten, übergriffigen Jugendlichen gemacht werden können: zu heftig intervenieren = stigmatisieren zu wenig intervenieren = tolerieren
- ☆ Das gemeinsame Gestalten einer förderlichen Atmosphäre ist gefordert, weil dies der einzige Weg ist, aus Heimen wieder sichere Orte zu machen
- ☆ Dazu braucht es das professionelle Engagement aller Beteiligten

Häusliche Gewalt

- ☆ Das Erleben von häuslicher Gewalt als Opfer oder Zeuge ist der am Besten identifizierte Risikofaktor für spätere Kriminalität, Suchterkrankungen und psychische Probleme

Eltern- und Familienarbeit

- ☆ Sicherheit und Schutz
- ☆ Traumaarbeit
- ☆ Psychoedukation
- ☆ Erziehungsberatung
- ☆ Familienhilfe
- ☆ Familientherapie
- ☆ Paartherapie
- ☆ Geschwister?

Inhouse-Gruppen

Danke,

- ☆ **Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen,**
- ☆ **LIMES,**
- ☆ **Kinder- und Jugendanwaltschaft!**
- ☆ **für Euer Engagement!**

- ☆ **Wer, wenn nicht Ihr!**
- ☆ **Wann, wenn nicht jetzt!**

PRINZEN-ROLLE: Von Keksen und anderen Männlichkeiten

Prävention von sexuellen Übergriffen und Gewalt durch Jugendliche

Mag.^a Lilly Axster

*Verein Selbstlaut - Gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen,
Vorbeugung - Beratung - Verdachtsbegleitung*

Ich weiß nicht, wie Sie Prinzenrolle essen.

Ich beiße mich zur Schokolade, also zum Inneren vor, arbeite mich quasi am oberen und unteren Keks ab um am Ende möglichst viel Schokolade mit möglichst wenig Keks genießen zu können.

Sie ahnen den Zusammenhang mit dem Thema des Vortrages: Bilder von jugendlichen Burschen, die Rolle, die viele Burschen spielen oder die ihnen zugewiesen wird, z.B. die des sanften Jungen umgeben von einer harten Schale, einem doppelten Keks, durch den die Mitmenschen sich „durchbeissen“ müssen.

In einer jüngst im Profil veröffentlichten Jugendwertestudie wird von den befragten jugendlichen Mädchen als Traumberuf Nummer eins Hausfrau angegeben. Dazu passt bestens ein Märchenprinz, der mindestens folgendes zu bieten hat: er ist blond und weiß, hat ein Schwert, ist also ein potentieller Beschützer (oder Angreifer, aber er sieht ja so nett aus), er hat vermutlich Geld, Ansehen, vielleicht ein Schloß, möglicherweise ein Pferd usw.

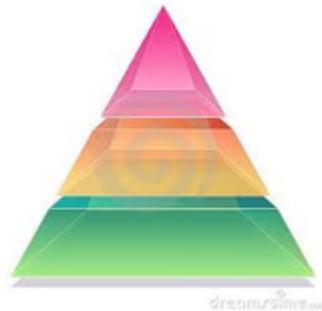
Das vorab zu Keksen. Und Prinzen im allgemeinen und besonderen. Und zu Rollen. Geschlechterrollen. Und den mitunter verheerenden Folgen.

Sexualisierte Übergriffe unter Jugendlichen, überwiegend von Burschen an Mädchen gehören weitgehend zur Normalität der Pubertät und des frühen Erwachsenenlebens und sind häufig verflochten mit anderen Übergriffen und Diskriminierungsachsen wie z.B. rassistischer Gewalt. Zu einem Großteil werden Übergriffe unter Jugendlichen nicht als solche benannt. Vergewaltigungsmysmen tragen dazu bei, dass sexualisierte Übergriffe bestenfalls als einmaliger Ausrutscher gelten und das sowohl in der Wahrnehmung der Betroffenen, des Umfelds als auch der Übergriffigen selber.

Ein sexualisierter Übergriff von einem Individuum auf ein anderes Individuum ist die Spitze des Eisbergs. Umfeld, Institutionen und Gesellschaft machen einen viel größeren Teil dessen aus, was Gewalt unterstützt und Übergriffe bagatellisiert oder sogar unsichtbar macht. Der Fokus einer ernst gemeinten Prävention muss also hier liegen und alle Ebenen mitdenken. Visualisiert lassen sich diese Ebenen als Pyramide denken. Der breite Sockel, unterster und größter Teil der Pyramide ist die gesellschaftliche Ebene. Darauf steht der mittlere Teil der Pyramide, die Ebene der Institutionen und des Umfelds von Jugendlichen.

Die Spitze der Pyramide, der Teil mit dem geringsten Volumen steht für die Ebene der Individuen, der Jugendlichen.

netzwerk



Ebene des Individuums

Ebene des Umfelds/der Institutionen

Ebene der Gesellschaft

Um sexualisierte Übergriffe unter Jugendlichen verhindern oder um angemessen auf bereits verübte Übergriffe reagieren zu können, braucht es den Blick auf alle drei Ebenen. Dabei gibt es leider keine einfachen Lösungen. Aber erste wichtige Schritte sind getan, wenn:

- ★ sexualisierte Übergriffe unter Jugendlichen nicht bagatellisiert werden
- ★ Hilfe geholt wird
- ★ Alle Ebenen als ineinander wirkend verstanden werden

Konkret: Sie, die Lehrerin, der Lehrer, Sozialpädagoge oder Sozialpädagogin erfahren von einem sexualisierten Übergriff in Ihrer Klasse oder Gruppe: was tun?

Am Anfang stehen Ärger und auch Enttäuschung, besonders, wenn Sie das von den Jugendlichen nicht erwartet hätten oder/und wenn Sie immer wieder Gespräche zu Sexismus, übergriffigen Bemerkungen, Geschlechterrollen mit den Jugendlichen geführt haben und das Gefühl hatten, eine gute Vertrauensbasis aufgebaut zu haben. Oft fühlt es sich auch wie ein Schock an, zu erfahren, dass Schüler_innen andere ausgreifen, zu sexuellen Handlungen nötigen oder als Gruppe andere sexualisiert angreifen.

Die ersten und direktesten Reaktionen auf sexuelle Übergriffe bewegen sich auf der Ebene der Individuen, also im Reagieren auf die Jugendlichen selbst (im Folgenden stichwortartig aufgeführt):

- ★ Ruhe bewahren
- ★ Betroffenen Glauben schenken und trösten, (egal, ob auch sie etwas provozierendes getan haben). Loben, dass sie sich Hilfe holen.
- ★ Übergriff weder bagatellisieren noch dramatisieren sondern versuchen den Übergriff für sich selbst und gegenüber anderen genau zu benennen.
- ★ Gespräche erst mit den Betroffenen suchen und sie nicht ausfragen. Hilfsangebote machen. Keine Geheimhaltung versprechen aber Transpa-

netzwerk

renz garantieren und auch einhalten.

- ★ Dann erst Gespräche mit der Person bzw. den Personen, die angegriffen haben. Dabei immer über den Übergriff sprechen, der gesetzt wurde und nicht über die ganze Person. Derjenige ist okay aber nicht der Übergriff, den er gesetzt hat. Die übergriffige Person nicht demütigen, abwerten, angreifen oder bedrohen.
- ★ Getrennt mit betroffener und übergriffiger Person reden (dasselbe gilt für die jeweiligen Eltern)
- ★ Bei schweren oder anhaltenden Übergriffen und Gefahr mit Anzeige bei der Polizei oder beim Amt für Jugend und Familie drohen oder tatsächlich Anzeige bei der Polizei von Seiten der Einrichtung (Leitung) erstatten und Hilfe holen. Aber aggressive_n Jugendliche_n und Betroffene_n vorher darüber informieren und sagen, warum und wie das Procedere weitergehen wird.
- ★ Eltern informieren (eine Person finden, die das übernimmt, z.B. Leitung, Jugend-wohlfahrt...)
- ★ Rollenklarheit wahren (Keine Detektiv_innenarbeit leisten, nicht Therapeut_in der_des Betroffenen sein wollen, keine bessere Mutter, kein besserer Vater sein...)
- ★ Mit der ganzen Gruppe reden: Grenze verdeutlichen ggf. mit in Aussicht Stellen von Konsequenzen für Angreifer und Gruppe. In der Gruppe/ Klasse erklären, dass Regeln nicht eingehalten werden konnten und ob bzw. was für Konsequenzen das nach sich zieht. Dabei nicht auf beteiligte Personen hindeuten, sondern möglichst allgemein bleiben. Allerdings nicht um jeden Preis. Transparenz ist sehr wichtig. Allen Jugendlichen gute Unterstützungs- und Informationsquellen anbieten (z.b. Websites... siehe Liste)
- ★ Transparenz gegenüber den Beteiligten, der Gruppe, den Eltern, der Einrichtung, je nach Schwere des Übergriffs
- ★ Vernetzen: mit Personen des Vertrauens und/oder mit Einrichtungen kooperieren und bei Einrichtungen und Personen Rat holen, die Burschenarbeit machen
- ★ Dokumentieren mit Datum und wichtigsten Eindrücken und Fakten
- ★ Das sind beispielhaft Anregungen für erste direkte Reaktionen und Intervention nach Übergriffen unter Jugendlichen.
- ★ Umfassender und langfristig gedacht, also präventiv und im Sinne einer Haltung braucht es auch die Auseinandersetzung mit den beiden größeren Teilen der Pyramide.

netzwerk

Ebene des Umfelds von Kindern und Jugendlichen, der Institutionen und Bezugspersonen

Prävention ist eine Haltung von Pädagog_innen. Ein Gutteil des Lernens wird über das Erleben des Umfeldes geleistet, wir kommen deshalb nicht um uns selbst und Selbstreflexion herum. Das heißt konkret, dass wir Erwachsene aufgerufen sind,

Zuschreibungen, Vorurteile, Demütigungen, Abwertungen möglichst zu vermeiden, wahrzunehmen, zu benennen und zu stoppen. Das geht um vieles einfacher, wenn wir die Festschreibungen und Gemeinheiten, die wir selber auf der Zunge führen, als solche erkennen und nicht mit Absicht in die Klasse oder Gruppe stellen oder aus Unachtsamkeit oder Überforderung.

Stellen Sie als überwiegend weiße Mehrheitsangehörige sich vor, Ihre Söhne würden alle als Nazis, mindestens jedoch arische Herrenmenschen adressiert, weil sie in Österreich geboren wurden und Eltern haben, die österreichische Staatsbürger_innen sind.

Oder stellen Sie sich vor, das Innenministerium warnt vor der Hochrisikogruppe weißer Männer deutscher Muttersprache zwischen 20 und 70, die hierzulande bekanntlich für Frauen das höchste Risiko bergen, ermordet zu werden.

Auf einem Elternabend mit iranischen Erwachsenen werde ich sinnvoller Weise anders über das Recht auf die freie Wahl der sexuellen Orientierung sprechen als mit niederländischen Erwachsenen. Die Herkunft gibt noch keine Auskunft darüber, wie die Personen zum Thema der sexuellen Orientierung stehen, aber die Tatsache, dass Homosexualität im Iran bei Todesstrafe verboten und in Holland der Heterosexualität rechtlich gleichgestellt ist, lässt vermuten, dass die Eltern unterschiedlich um die Unversehrtheit ihrer Kinder besorgt sind bzw. ein Thematisieren von Homosexualität als selbstverständlich oder als Tabubruch verstehen (könnten).

Als migrantisch wahrgenommene Buben werden von Angehörigen der sogenannten „Mehrheitsgesellschaft“ oft als „von Kultur aus“ kleine Super-Machos wahrgenommen während Mädchen häufig die Rolle besonders unterdrückter Opfer seitens ihrer Familien zugeschrieben wird. Damit sind die Kinder gezwungen, sich gegen vom Ursprung her islamfeindliche Vorurteile, Rollenvorstellungen und an sie herangetragene Erwartungshaltungen zu behaupten. Die so wahrgenommen Mädchen und Buben werden also nicht als individuell handelnde Person gesehen, sondern ihr Sein und Handeln wird kulturalisiert. Dieser Vorgang transportiert eine in der österreichischen Gesellschaft beobachtete selbstverständliche Überlegenheit gegenüber den hierzulande „Fremdgemachten.“ Nicht mehrheitsösterreichische Kinder werden auf ihren (Nicht) Platz in der Gesellschaft verwiesen. Dem Kind wird suggeriert, dass es nur geduldet ist bzw. abweicht von dem, was die vermeintliche „Norm“ ist und dass es jederzeit als „anders“ erkennbar ist. Es wird nicht kritisiert für das, was es getan hat,

netzwerk

sondern es wird kategori-siert und damit auch pathologisiert. Die zu „Anderen“ gemachten Kinder tragen die Last der Repräsentation „ihrer Kultur“. Das ist Stress erzeugend und belastend.

Es beginnt nicht zuletzt damit, Fachleute migrantischer Herkunft verstärkt in die Kindergärten, Schulen, sozial aktiven und Anti-Gewalt-Projekte hinein zu reklamieren.

Und zwar nicht nur auf ehrenamtlicher Basis, sondern auf Stellen und bezahlten Posten mit all der Kompetenz und Spezialisierung, die derzeit nach wie vor allzu oft nicht als solche anerkannt wird in einem System, das von einem Bild deutsch sprachiger, mehrheitsösterreichischer Professionist_innen und migran-tischer Klientel ausgeht.

Statistisch gesehen sind in jeder Klasse Kinder, die sich zum gleichen Ge-schlecht hingezogen fühlen. Sie werden nicht den Mehrheitslebensweg wählen und eine heterosexuelle Familie gründen. In Lehrmitteln steht dazu fast nichts geschrieben, ihr Gefühlsleben bildet sich nirgends ab und auch in alltäglichen Bemerkungen durch Erwachsene lernen sie, dass sie keinen Platz haben. „So wirst du nie eine Frau/einen Mann finden“ oder „Du wärst ein guter Vater/eine gute Mutter“ oder „Wenn du einmal heiratest und Kinder hast“... Solche Zu-schreibungen verweisen alle Kinder auf Plätze, die sie sich vielleicht aussuchen würden, vielleicht aber auch nicht. Je mehr sie fest geschrieben werden, desto schwerer ist es, sich außerhalb dieser Bilder selbst zu imaginieren und selbst-bewusst zu wachsen.

Ebenfalls in vielen Klassen, jedenfalls statistisch gesehen in jeder Schule, sit-zen intersexuelle Kinder oder/und Kinder, die sich im falschen Geschlecht füh-len. Sie alle lernen jeden Tag auf zigfache Weise, dass sie „falsch“ sind, dass sie sich zuordnen müssen, dass es ein Zweigeschlechtersystem gibt, in dem sie nicht vorkommen. Also bekommen sie, ohne dass es direkt ausgesprochen wird, eine Außenseiter_innenrolle zugewiesen oder sogar eine Nicht-Existenz mit dem, was sie fühlen und ausmacht.

Das macht sie angreifbar.

Gegen all diese und weitere Diskriminierungen, Schwächungen und Angriffe auf Kinder und Jugendliche können wir Erwachsene, die Bezugspersonen im direkten Umfeld, tagtäglich handeln und stärkende Signale aussenden.

Ebene der Gesellschaft

Wir leben in Strukturen und mit Normen, die in hohem Maße und mit aller Selbstverständ-lichkeit übergriffiges Verhalten bagatellisieren, ja sogar fördern. Das ist der Boden, auf dem Jugendliche, nach wie vor überwiegend Burschen sexualisierte Übergriffe setzen. Das ist der Boden, auf dem Mädchen und ande-

netzwerk

re Burschen sexuelle Gewalt erleben.

Es geht mit diesen beispielhaften Anmerkungen darum, das Potential von Diskriminierung und die Wucht der Zuschreibungen spürbar zu machen, die wir Erwachsene ständig bewusst und unbewusst an Kinder und Jugendliche herantragen und die diese natürlich untereinander weitergeben. Wie sollen sie miteinander üben, nicht übergriffig, sexistisch und abwertend zu sein, wenn sie es ständig von uns Erwachsenen hören. Wie sollen sie üben, widerständig zu sein gegen Abwertung und Demütigung, wenn sie dafür keine Anerkennung bekommen, sondern im Gegenteil gewarnt werden und möglichst nicht auffallen sollen.

Abgesehen von Fragen der Haltung und Selbstreflexion als Pädagog_innen und dem Blick auf strukturelle gesellschaftliche Gewalt gibt es mittlerweile sehr viele Präventionsmaterialien, mit denen in Schulklassen und außerschulischen Gruppen aller Altersstufen gearbeitet werden kann und die in alle Bereiche der Präventionspyramide hinein reichen. Im Rahmen dieses Vortrags können nur einige Übungen beispielhaft angeführt werden. Stöbern Sie anhand der Links in weiteren Materialien und schauen Sie auch, was für Sie und die Schüler_innen in Ihrer Klasse und Gruppe passt.

Einige Präventionsmaterialien und Übungen für den Einsatz in der Klasse oder Gruppe

Zärtlichkeit / Berührungen

Kämmenspiel / Massagebälle (Übung für Kinder bis ca. 10 Jahre)

Nach Informationen, Überlegungen und einem Austausch über angenehme und unangenehme Gefühle allgemein und darüber, ob die Kinder gerne massiert werden oder Berührungen ihrer Haare gerne haben und falls ja, von wem, gehen die Kinder, die möchten, zu zweit oder in größeren Gruppen zusammen und massieren oder kämmen sich abwechselnd gegenseitig. Dabei ist die Aufgabenstellung für die Kinder, die gerade massieren/kämmen, darauf zu achten, wie es der_dem anderen geht und für die Kinder, die massiert/gekämmt werden, selbst darauf zu achten, wie es sich anfühlt und das auch der_dem anderen zu signalisieren. Andere, die weder kämmen/massieren möchten noch gekämmt/massiert werden wollen, können zuschauen und mit helfen, darauf zu achten, dass die Berührungen für alle passen. Im Anschluss kann darüber gesprochen werden, wie es den Kindern gegangen ist, welche Körperstellen sich bei der Massage gut angefühlt haben, auf welchen Körperstellen es unangenehm war usw.

Diese Übung sollte nicht ohne „Hilfsmittel“ (Bälle, Käämme...) angeleitet werden, da der direkte Körperkontakt für einige Kinder zu nah sein kann.

netzwerk

Wenn auch Buben z.B. in dieser Übung von klein auf lernen und ausprobieren können, zärtlich zu sein, auch und gerade mit anderen Buben, dann sind in ihrer Vorstellung und Realität nicht immer Mädchen die Verbindung zu Körperlichem und Gefühlen.

Kräfte messen (Übung für Kinder und Jugendliche: Körperwahrnehmung, sich ausprobieren, Körperkontakt)

Die Kinder gehen zu zweit zusammen, es sollen Paare sein, die in etwa gleich groß und schwer sind. Die beiden begeben sich in den „Ring“ (ein Kreis am Boden, mit Kreide oder Klebeband markiert), die anderen sind Publikum und können anfeuern und unterstützen. Ziel ist es, selbst innerhalb des Kreises zu bleiben und das andere Kind aus dem Kreises zu drängen. Die Hände werden am Rücken verschränkt und dürfen nicht verwendet werden. Das Ringen geht nur mit dem Körper, den Schultern ohne Einsatz von Armen und Händen. Die Leitung achtet auf die Einhaltung dieser Regeln. Bei Regelverstoß wird die Runde abgebrochen und andere Kinder kommen dran. Erfahrungsgemäß ist diese Übung sogar in Klassen gut durchführbar, in denen es durchaus stürmisch zugeht und oft Grenzen unter den Kindern überschritten werden. Wichtig ist eine große Klarheit bei den Regeln. Anschließender Austausch darüber, wie es für die ringenden und die zusehenden Kinder war.

Begehren und Zustimmungskonzepte (Wünsche und Begehren positiv formulieren können... Eindeutige Kommunikation üben: Ja / Nein, Begehren / Nichtwollen...)

Ampelübung: Jede Ampel der wir nahe kommen, zeigt entweder Grün, Gelb oder Rot an. Grün bedeutet Vorwärts/Weiter. Rot heißt Stopp, es gibt keine Zustimmung/ Einvernehmlichkeit. Gelb bedeutet ich bin mir nicht sicher oder die Situation ist nicht klar. Dann den Schüler_innen ihrem Alter angemessene Beispiele für sexuelle Interaktionen/Situationen geben und fragen nach jedem Beispiel, ob sie denken, die Ampel ist Grün, Gelb oder Rot. Darüber diskutieren. (Beispielgeschichten siehe auch www.selbstlaut.org unter „Ganz schön intim - Sexualerziehung für 6-12jährige, Unterrichtsmaterialien zum Download)

Körperbewusstsein

Körperschema (Stärkung des Selbstwertgefühls):

Anhand von einem an jede_n Schüler_in ausgeteilten Körperschema-Blatt beschäftigen sich die Kinder mit den Fragen: „Welchen Teil meines Körpers mag ich und was kann ich damit machen?“

Schönheitsnormen: Im Internet (u.a. auf Youtube) gibt es diverse kurze Videos über Körper- und Schönheitsnormen bzw. darüber, wie Models zu Models gemacht werden, welche Computerbearbeitungen dahinter stehen und auch,

netzwerk

welche Rolle die Inszenierung von Raum, Licht, Maskenbild, Kostüm bei der Erschaffung von Körperbildern spielt. Solch ein kurzes Video kann eine gute Gesprächsgrundlage für Diskussionen mit und unter Jugendlichen sein.

Gefühle

Gerüchteküche: In der Gruppe werden Gerüchte über die Liebe gesammelt und auch frei erfunden (Liebe macht blind, Liebe macht Haare kürzer...). Anschließend wird darüber gesprochen, wie diese Gerüchte entstanden sind und was die erfundenen Gerüchte an neuen Sichtweisen eröffnen könnten.

Gefühlsgesichter/Gefühlsuhren/Gefühlescharade/Morgenkreis...: Diese Spiele sind weitgehend bekannt und häufige Praxis in Klassen und Gruppen. Sie sind immer auch ein Signal, dass die Pädagogin_der Pädagoge sich dafür interessiert, wie es den Schüler_innen geht und wie die Unterscheidung von verschiedenen Gefühlen gelingen kann.

Sexualität

Sexualität ist wie eine Sprache, nur mit dem Körper. Es braucht wie in jeder Sprache eine Weile, bis Menschen einander verstehen. Für diese Sprache sollte es Kurse geben, sex-positive und empowernd, ohne Zwang, ohne Deutschzwang.

Wortköchinnen und Köche: (Übung für Jugendliche)

Zunächst werden Begriffe zu Sexualität allgemein gesammelt, besprochen und daraufhin bewertet., was sie für Gefühle auslösen. Dann werden die Wörter und Ausdrücke in großen Buchstaben auf Papier oder Pappe geschrieben. Anschließend zerschneiden die Schüler_innen die Worte in Buchstaben und Silben und machen daraus neue Worte. (Hätten Sie gedacht, dass Sie aus den Worten Scheide, Vagina und Möse Worte wie dösen, Nase, naschen, schön, Mai, Schas, Seide und essen machen können?)

Variante für Kinder: sogenannte „verdächtige Wörter“ (also Wörter, über die alle kichern müssen, wenn sie im Zusammenhang mit Sexualität genannt oder verstanden werden) werden gesammelt und besprochen: „na bumms, Nummer 6, die Insel Lesbos, befriedigt...“

Medien und Bilder

Medienkompetenz kann miteinander geübt werden im Unterricht und Alltag, indem z.B. gemeinsam im Internet Websites angeschaut und besprochen werden, Chats gemeinsam besucht und Kriterien für gute und moderierte Chatrooms erstellt werden oder einfach indem ungewöhnliche und überraschen-

netzwerk

de Bilder für Übungen ausgesucht werden. Bilder, die Blicke öffnen und den Horizont erweitern.

Gewalt und Grenzen

Schimpfwortentmachtung

Sexualisierte und andere Schimpfwörter können von Erwachsenen immer wieder entmachtet und ein Stück weit „entzaubert“ werden, wenn sie in den Mund genommen, also ausgesprochen und möglichst sachlich erklärt werden. Damit verlieren die Wörter und Ausdrücke oft an Reiz und jedenfalls werden diejenigen Kinder, die unter den Wörtern leiden, gestärkt und unterstützt.

Hilfsangebote

Jugendlichen sollten auf jeden Fall Hilfsangebote, Websites und Beratungsstellen vorgestellt werden, an die sie sich selber wenden können, sei es per mail, chat, Anruf oder auch persönlich.

Dies waren einige wenige Beispiel für konkrete Präventionsübungen, die vor und nach Übergriffen unter Kindern/Jugendlichen je nach Stimmung in der Gruppe angedacht und durchgeführt werden können. Es gibt viele Ideen und Materialien. Aber das wichtigste sind und bleiben Angebote zum Reden und Gehört werden.

Generell gilt für die Präventionsarbeit:

- ★ Keine „Feuerwehr“projekte
- ★ Langfristig denken
- ★ Haltung signalisieren statt schnellen Lösungen
- ★ Themen aufmachen, auch wenn unmittelbarer Zusammenhang sich auf den ersten Blick nicht erschließt
- ★ Emanzipatorische Grundhaltung
- ★ Differenzsensible Pädagogik (d.h. Beschäftigung mit Vielfalt, Diversität und Heterogenität einzelner Personen und Gruppen und rückt sämtliche Kategorien und Normen zur Einordnung von Individuen ins Zentrum) (vgl. Petra Tinkhauser, Queering education in an.schläge sept 2011)
- ★ Immer wieder den Blick auf den_ die Einzelnen lenken und sie in ihrer Individualität mit Stärken und Schwächen sehen.

netzwerk

Zum Abschluss zurück zum Vortragstitel und der Prinzenrolle:

Wir können „Prinzen und Prinzessinnen“ darin bestärken, ihre Rollen abzulegen, weder mit Schwert in den Kampf ziehen zu müssen noch darauf zu warten, wachgeküsst zu werden. Und wenn sie nicht gestorben sind, essen sie alle Prinzen- und Prinzessinnen-ROLLEN auf.

Verein SELBSTLAUT gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen
www.selbstlaut.org

Websites zu Übergriffen unter Jugendlichen:

www.spass-oder-gewalt.de

<http://www.sense.info/vrijen/praten-over-seks/>

www.loveline.de

<http://www.homophobie.at/liebeverdientrespekt/index.html>

www.dji.de/izkk

<http://www.liebeist.org>

<http://www.lustundfrust.ch>

<http://www.zartbitter.de>

<http://www.petze-kiel.de/material.htm>

www.selbstlaut.org (Leitfäden und Präventionsmaterialien)

Behinderte Täter – was ist zu tun?

Monika Egli-Alge, lic. phil. I

Forensisches Institut Ostschweiz, www.forio.ch

Team forio

- ★ Monika Egli-Alge lic. phil. I Psychologin
- ★ Meinrad Rutschmann Heilpädagoge FH
- ★ Chris Krapf Fofana lic. phil. I Psychologin
- ★ Matthias Maguhn lic. phil. Psychologe
- ★ Serena Ferrara cand. phil. I, Psychologin
- ★ Martina Windler lic. phil. Psychologin
- ★ Martina Loher lic. phil. Psychologin
- ★ Anna Amstutz cand. phil. Psychologin
- ★ Matthias Schmelzle Dr. med. Psychiater
- ★ Oliver Bilke-Hentsch Dr. med. Psychiater
- ★ Stage Psychologie
- ★ Heidi Sauder, backoffice
- ★ Heidi Michel, backoffice
- ★ Mirjam Stenzel – De Jong, backoffice
- ★ Katrin Johnson, backoffice
- ★ Iara Dähler, Reinigung

Die forio-Behandlungsgruppen

- ★ Sex und smt
- ★ Für Normalbegabte D100
- ★ Für Menschen mit Lern- und geistiger Behinderung U80 und U60
- ★ Für Youngsters Y
- ★ Ambulant
- ★ Inhouse
- ★ Präventiv

netzwerk

Setting und Diagnostik

Setting

- ★ Gerichtlich verurteilt und zugewiesen
- ★ Begutachtet oder psychologisch abgeklärt
- ★ Vertretbares Risikopotenzial
- ★ Verbindliches Engagement aller Beteiligten - Behandlungsvertrag
- ★ Einbindung der Einrichtung und der Eltern
- ★ Regelmässige Standortbesprechungen mit Eltern und Betreuersteam
- ★ Nachsorgekonzept

Settingkonstanz

Setting Rahmen

Setting Sitzung

- ★ Song
- ★ Hausaufgaben
- ★ 5-Minuten-Runde
- ★ Arbeit am Programm
- ★ Hausaufgaben
- ★ Song

Diagnostik und Assessment

- ★ Keine Behandlung ohne sorgfältige Diagnostik!

Ziele

- ★ Beantwortung der gutachterlichen Fragen
- ★ Beurteilung der gesamten Persönlichkeit des Jugendlichen
- ★ Beurteilung und Einordnung der Delikte sowie der Deliktdynamik
- ★ Beurteilung der Rückfallgefahr

netzwerk

- ★ Empfehlung von Massnahmen
- ★ Planung von therapeutischen Interventionen auf allen Ebenen

Guidelines zur Diagnostik

- ★ Nationale und Internationale Fachgesellschaften
- ★ Richtlinien der Berufsverbände
- ★ Nationale Standards zur Begutachtung von (jugendlichen) Sexualstraftätern

AWMF

- ★ Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften
- ★ Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie
- ★ Genaue Beschreibung des diagnostischen und differentialdiagnostischen Vorgehens und der Entscheidungsgänge

Assessment

- ★ Kinder- und jugendpsychologisch/psychiatrische Standarddiagnostik
- ★ Störungsspezifische Diagnostik
- ★ Tat-/Täter- und deliktorientierte Spezialdiagnostik

Standarddiagnostik

- ★ Eigen- und Fremdanamnese
- ★ Zusammenfassung aller Vorabklärungen
- ★ Leistungsdiagnostik
- ★ Persönlichkeitsdiagnostik
- ★ Somatische Abklärungen
- ★ Umfeldabklärungen

Deliktorientierte Diagnostik

- ★ Untersuchungsprotokolle und Akten
- ★ Opferprotokolle

netzwerk

- ★ Exploration mit allen Beteiligten über die Vorhalte
- ★ Fremdexplorationsen
- ★ Baserates

Täterorientierte Diagnostik

- ★ Sexualanamnese
- ★ Assessmentpack A.S.A.P.
- ★ Riskassessment ERASOR
- ★ (Apparative Diagnostik: PPG, Polygraph)

MAS

- ★ 1. Achse: psychiatrisches Syndrom
- ★ 2. Achse: Entwicklungsstörungen
- ★ 3. Achse: Intelligenzniveau
- ★ 4. Achse: körperliche Erkrankung
- ★ 5. Achse: psychosoziale Belastungsfaktoren
- ★ 6. Achse: Globales Funktionsniveau

Die Behandlungsprogramme

- ★ deliktorientiert
- ★ kognitiv-verhaltenstherapeutisch
- ★ gruppenpsychotherapeutisch

Das Behandlungsprogramm?

- ★ Deliktorientiert
- ★ Kognitiv-verhaltenstherapeutisch
- ★ Gruppenpsychotherapeutisch

Der Kurs!

- ★ Deliktorientiert!
- ★ Heilpädagogisch!

netzwerk

- ★ Gruppentherapeutisch!

Nachbehandlungskonzept

- ★ Gemeinsam die weitere Gesamt- und sexuelle Entwicklung beobachten auf dem Hintergrund der nun bekannten Risiken.

Zentrale Bausteine aller Gruppen

- ★ Ich / Mein Tun / meine Ziele
- ★ Die Folgen meines Verhaltens
- ★ Eigene Biografie / Verhaltensmuster
- ★ Mein Weg zum Delikt
- ★ Deliktkreislauf
- ★ Kognitive Neustrukturierung
- ★ Risikomanagement / Kontrollplan
- ★ Nachbetreuung

Rückfallprophylaxe

- ★ Identifikation risikoreicher Situationen: Scheinlösungen, Drogen, Langeweile
- ★ Entwickeln von Verhaltensalternativen
- ★ „allerletztes Rettungsmittel“
- ★ Kontrolle und Schutz – DORM

Behandlungsatmosphäre

- ★ We care but we don't trust
- ★ We don't keep secrets
- ★ We won't put you down
- ★ We will help to challenge yourself and we'll support you
- ★ We won't sympathize but we will empathize
- ★ We believe change is possible
- ★ We don't believe in or expect overnight change
- ★ We believe that your behaviour speaks louder than your words

netzwerk

- ★ We believe in control not cure

Wolvercote-Clinic, UK

Good-lives Model

Tony Ward 2006

- ★ Coping mit Schwächen und Risiken
- ★ Definieren und Entwickeln von Ressourcen und Stärken
- ★ Entwickeln von mittel- und langfristigen Perspektiven
- ★ Aufbau von Selbstwert und Selbstbild
- ★ Aufbau und Entwickeln von Beziehungsfähigkeit
- ★ Sexualität im grünen Bereich

Nachhaltigkeit

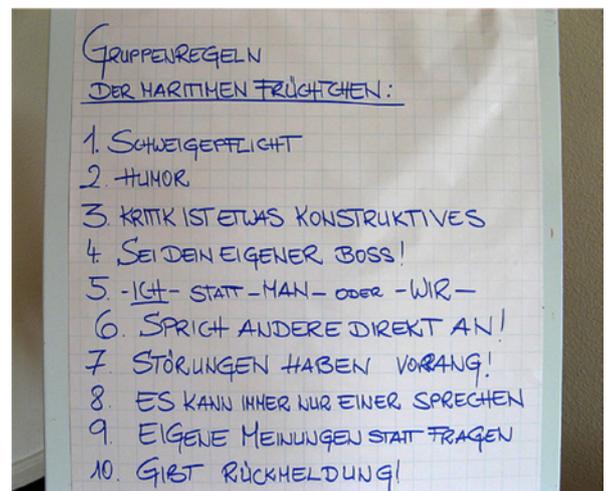
- ★ Eingeschliffene Muster verlangen nach einschleifenden Massnahmen
- ★ Es gibt für schwieriges, delinquentes oder deviantes Verhalten keine schnellen Lösungen
- ★ Nachhaltigkeit braucht Zeit

Der Behandlungsvertrag

- ★ Die Zulassung ist überprüft. Sexualdelikt, Teilgeständnis, Begutachtung
- ★ Gerichtlich verurteilt Ambulante Behandlung nach Art. 12 JStG
- ★ Eltern, Institution vorbereitet und Rahmenbedingungen geklärt
- ★ Sicherheit gewährleistet
- ★ Teilnehmer vorbereitet
- ★ Alle Beteiligten unterzeichnen

Die Gruppenregeln

- ★ Klarheit
- ★ Struktur
- ★ Arbeitsatmosphäre
- ★ Sicherheit
- ★ Orientierung



netzwerk

- ★ Vertrauen
- ★ Schweigepflicht

Sitzungsstruktur

- ★ Settingkonstanz
- ★ Regelmässigkeit: Immer Dienstags
- ★ Pünktlichkeit: 17.10 bis 18.40
- ★ Therapeutenkonstanz
- ★ 5 Minutenrunde, Viertelstundenthema, Arbeit am Programm
- ★ Video und Protokoll
- ★ Guetzli, Äpfel und Getränke/Farmer

Regeln

- ★ Es gilt die Schweigepflicht
- ★ Jede und jeder muss sich sicher fühlen
- ★ Wir tun einander nicht weh, weder mit Worten noch mit Schlägen
- ★ Wir gehen respektvoll miteinander um
- ★ Jede und jeder übernimmt für sein Verhalten die Verantwortung
- ★ Wir dulden bei uns keine Form von Gewalt

Kursinhalte

hard factors: Wissen, Aufklärung rot-gelb-grün, Regeln und Grenzen, Kontrolle und Hilfe, Selbststeuerung, Impulskontrolle, Stressmanagement, Ärgermanagement,

soft factors: social skills, Kommunikation, zuhören, ansprechen, konfrontieren, Selbstwert, Gefühle,

Risikomanagement DORM

Deliktorientiertes Risikomanagement

- ★ Entwickelt in Kooperation von forio und Kalchrain Massnahmezentrum für junge Erwachsene

netzwerk

- ☆ wird praktiziert in allen forio-Gruppen zur Festigung und Kontrolle des Transfers der Behandlungseffekte und zum täglichen Risikomanagement

Der Kontrollplan

- ☆ Risikomanagement:
 - to avoid – vermeiden!
 - to escape – abhauen!
 - to cope – bewältigen!

- ☆ Und: Unterstützung!

Fördert den Transfer und erhöht die Kontrolle

Der Kontrollplan II

Risikosituation	Selbstkontrolle	Fremdkontrolle
Mit jüngeren Kindern sein	Ältere Kollegen suchen	Auf mich aufpassen
Öffentliche Bäder	Gar nicht oder nicht allein gehen	Begleitung, die auf mich aufpasst
Spielplatz	Nicht hingehen, meiden	Mich nicht gehen lassen, Hobby pflegen
Wenn ich etwas nicht haben kann	Meine Gefühle wahrnehmen und ausdrücken	Aktiv einen Gesprächspartner suchen
.....

Z-cloud

Freundin

- ☆ Familie
- Kollegen
- Beruf/Arbeit

- ☆ Massnahme beenden
- Durchhalten

- ☆ Freiheit

Häusliche Gewalt

Das Erleben von häuslicher Gewalt als Opfer oder Zeuge ist der am Besten identifizierte Risikofaktor für spätere Kriminalität, Suchterkrankungen und psychische Probleme

Vernetzung und Transfer

Nachbehandlungskonzept

netzwerk

- ★ Gemeinsam die weitere Gesamt- und sexuelle Entwicklung beobachten auf dem Hintergrund der nun bekannten Risiken.

risk-circles

- ★ Standortsitzungen
- ★ Wer nimmt teil?
- ★ Wer hat welche Verantwortungen?
- ★ Voraussetzungen: Kontrollplan
- ★ Guideline: Verlaufskontrolle und Management der dynamischen Risikofaktoren und der Entwicklung
- ★ Ziel: gemeinsam die Verantwortung tragen und den Betroffenen in seiner Entwicklung begleiten
- ★ Lockerungsmassnahmen beschliessen und überprüfen

Frequenz

- ★ Individuell
- ★ Beispiel:
 1. R-C 1 Monat nach Abschluss des Kurses
 2. R-C nach 3 Monaten
 3. R-C nach 6 Monaten
 4. R-C nach 9 Monaten
 5. R-C nach 12 Monaten
 6. R-C nach 18 MonatenAbschluss: Riskassessment mit dem ERASOR

Zusammenarbeit

- ★ Die unterschiedlichen Erwartungen
- ★ Die unterschiedlichen Verantwortungen
- ★ Die unterschiedlichen Erfahrungen
- ★ **Gegenseitiger Respekt und Wertschätzung!**

netzwerk

Inhouse-Gruppen

Eltern- und Familienarbeit

- ★ Sicherheit und Schutz
- ★ Traumaarbeit
- ★ Psychoedukation
- ★ Erziehungsberatung
- ★ Familienhilfe
- ★ Familientherapie
- ★ Paartherapie
- ★ Geschwister?

Täterarbeit ist

- ★ Opferschutz
- ★ Prävention
- ★ eine Chance für diese gefährdeten Menschen
- ★ Notwendig!

Wer Täterarbeit macht, braucht

- ★ Durchhaltevermögen
- ★ Genug Ressourcen
- ★ Unterstützung
- ★ Wertschätzung
- ★ Gute Gesundheit

Sich selber Sorge tragen

Seien Sie achtsam mit eigenen Ressourcen und Grenzen: Dies bedingt tragende Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen für involvierte Helferinnen und Helfer

Bild: Daniel Ammann

Literatur: **Sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche**
Briken, P., Spehr, A., Romer, G., Berner, W. (Hrsg.) 2010 Pabst Verlag

Bindungstheoretische Aspekte aus der Behandlung von jugendlichen Sexualstraftätern und ihr Nutzen für die Prävention

Mag. Peter Wanke

LIMES, Wien

Beim diesjährigen Workshop im Zuge der „Präventionstagung“ stand die Verknüpfung zwischen Erfahrungen aus der Arbeit von LIMES – Bindungstheorie – Prävention im Zentrum.

Wie die Aufzählung schon andeutet, wurde „das Pferd von hinten aufgezäumt“, indem aus der Behandlung von Jugendlichen, die Sexualstraftaten verübten und deren Defiziten und dem Wissen aus bindungstheoretischen Forschungen auf die primäre Prävention rückgeschlossen wurde.

1. LIMES

Da nicht alle TeilnehmerInnen an der 2. Österreichischen Tagung „jugendliche Sexualstraftäter“ am Vortag, bei der das Behandlungsprogramm vorgestellt wurde, anwesend waren, wurde dieses kurz nochmals erläutert (zum Nachlesen auch in diesem Band unter „Limes 1998 bis 2011 – Geschichte und Entwicklung aus 13 Jahren Behandlung“) und offene Fragen aus der TN-Gruppe beantwortet.

In weiterer Folge wurden Erfahrungen, testpsychologische Ergebnisse und Tendenzen, die sich auch in anderen, mit LIMES kooperierenden, Ländern ähnlich zeigen, hier subsumiert als Defizite, die eine Signifikanz aufzeigen, vorgestellt. (siehe Beilage - Handout 1)

Dies sind:

- ★ Trennung und Verlust
- ★ Selbstwert
- ★ emotionale Einsamkeit
- ★ Ärger und Wut
- ★ Allgemeine Empathie versus Opferempathie

Es zeigt sich, dass Limes-Klienten ebenso wie andere Jugendliche mit Sexualdelinquenz aus anderen Erhebungen in erhöhtem Maß Trennungen in ihrer Lebenserfahrung aufzeigen, und bezogen auf Vergleichsstichproben auch bei den anderen aufgelisteten Punkten höhere Werte haben und hervorstechen. Dies war auch für mich der Ausschlag, mich verstärkt mit bindungstheoretischen Fragestellungen zu befassen.

netzwerk

2. Bindungstheorie allgemein

Zusammengefasst wurden Anfänge der Bindungstheorie mit den dafür verantwortlichen Personen und ihren Beiträgen, wie

- ★ Bowlby,
- ★ Ainsworth,
- ★ Main;

(siehe dazu: „Bindungsstile“ – Handout 2; „Das Konzept der Feinfühligkeit in der Bindungsforschung“ – Handout 3))

Und einige aktuelle ForscherInnen und ihre Schwerpunkte wurden präsentiert, wie

- ★ Grossmann, Brisch und Strauß, die im deutschsprachigen Raum tätig sind;
- ★ Crittenden, der sich mit Gewalt und Bindung auseinandersetzt und
- ★ Fonagy, ein Ungar, der sich um die Verbindung Bindungsforschung und Psychoanalyse bemüht.

(siehe dazu: „Spätere Auswirkungen der erworbenen Bindungsstile“ – Handout 4)

Weiters wurde vorgestellt:

- ★ bindungstheoretische Erkenntnisse zu Psychotherapie

(siehe dazu: „Allgemeine Gesichtspunkte zur Psychotherapie von Erwachsenen“ – Handout 5;

„Allgemeine Gesichtspunkte zur Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen“ – Handout 6)

3. jugendliche Täter und Bindungstheorie

Aufbauend auf diese Grundannahmen wurden spezielle bindungstheoretische Aspekte, wie sie bei Jugendlichen mit sexueller Delinquenz sichtbar werden, in Theorie und Praxis der Bindungsforschung beobachtet.

Darüber hinaus wurde diskutiert, wie sich z.B. Bindungserfahrungen in unsicheren Bindungsmustern manifestieren oder wie es sich zeigt, dass Nähe durch sexuelle Gewalt erreicht werden will.

(siehe dazu: „Jugendliche Sexualstraftäter und ihre Defizite“ – Handout 7)

netzwerk

4. Prävention

Der letzte Aspekt dieses Workshops befasste sich mit den Rückschlüssen auf Prävention, allgemein und speziell auf gefährdete Kinder/Jugendliche abgestimmt.

Hier wurden Erfahrungen und Ideen aus der multiprofessionellen TN-Gruppe eingebracht, ebenso wie Erkenntnisse aus der Bindungsforschung, wie

- ★ „Safe“ – sichere Ausbildung für Eltern
- ★ „Safe-Mentor“ – Weiterbildung für psychosoziale Berufe
- ★ „B.A.S.E. –Babywatching
- ★ „(GAIMH) zur Betreuung und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern in Krippen“

Wie in den vorangegangenen Jahren und abgehaltenen Workshops war auch heuer die Zeit viel zu kurz, um mehr als einen Überblick zu ermöglichen, der keinesfalls den Anspruch erhebt umfassend oder komplett zu sein.

Denn gerade in den letzten Jahren ist das Interesse an der Bindungsforschung sehr gestiegen, es gibt zu vielen Bereichen wissenschaftliche Arbeiten und Erkenntnisse, die für die Praxis sehr von Nutzen sind.

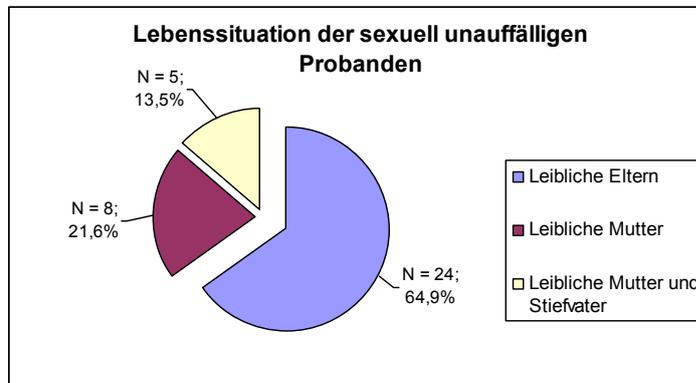
Mein Dank gilt allen TN für die rege Diskussion und ihr eingebrachtes Interesse. Es würde mich freuen, wenn es gelungen ist, Erfahrungen verschiedenster Berufsgruppen mit den Erkenntnissen der Limes-Arbeit in Verbindung bringen zu können und damit – so hoffe ich - nicht nur ein differenziertes Verständnis für die Arbeit mit delinquenten Jugendlichen geschaffen zu haben, sondern vielleicht auch weiterführende Neugier für die Bindungstheorie und –praxis geweckt zu haben.

Handout 1

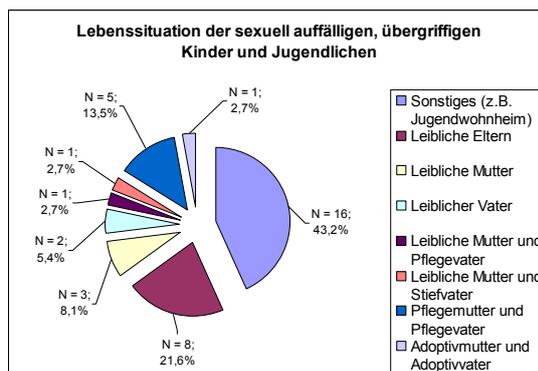
Handout 1

Einzelne erhobene Statistiken, die bei jugendlichen Sexualstraftätern Signifikanzen aufzeigen

- Trennung und Verlust (Anamnesegespräch)



Lebenssituation der sexuell unauffälligen Probanden; N = 37; Prozentangaben gerundet (Fangerau 2008)



Lebenssituation der sexuell auffälligen, übergreifigen Kinder und Jugendlichen; N = 37; Prozentangaben gerundet (Fangerau 2008)

netzwerk

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine	13	24,1	24,5	24,5
	früh - 0-5a	32	57,4	58,5	83,0
	spät - >5a	9	16,7	17,0	100,0
Gesamt		54	100,0		

Trennung und Verlust nach LIMES-Daten

- Selbstwert

Selbstwert	Mittelwert Norm	Mittelwert LIMES
	6,00	4,98

Selbstwert nach LIMES-Daten;
Normwerte von 168 männlichen Schweizer Schülern im Alter von 14 – 18 Jahren;
Standardwerte: Mittelwert = 50; Standardabweichung = 10 (Schmelzle, 2009)

	SU	SA	Signifikanz
Selbstwertgefühl	7,0 (1,054)	3,81 (2,066)	0,000**

Vergleich der Mittelwerte der Persönlichkeitsvariablen: Selbstwertgefühl zwischen sexuell unauffälligen Kindern und Jugendlichen (SU) und sexuell auffälligen, übergriffigen Kindern und Jugendlichen (SA)

Anmerkung: In den Spalten sind die Mittelwerte angegeben und in Klammern die Standardabweichung; (Fangerau, 2008)

Die Untersuchung von Fangerau (2008) bestätigt die Hypothese, dass ein Signifikanz zwischen den befragten sexuell auffälligen Kindern und Jugendlichen gegenüber der Stichprobe der nicht sexuell Auffälligen besteht: „Der Mittelwert liegt bei den sexuell auffälligen, übergriffigen Kindern und Jugendlichen mit 3,81 deutlich unter dem Mittelwert der sexuell unauffälligen Kinder und Jugendlichen von 7,0.“ (Fangerau, 2008)

- Emotionale Einsamkeit

Emotionale Einsamkeit	Mittelwert Norm	Mittelwert LIMES
	32,5	39,32

Emotionale Einsamkeit nach LIMES-Daten;
Normwerte von 168 männlichen Schweizer Schülern im Alter von 14 – 18 Jahren;
Standardwerte: Mittelwert = 50; Standardabweichung = 10 (Schmelzle, 2009)

netzwerk

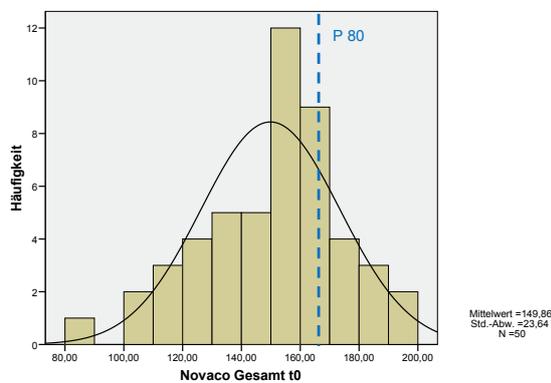
	SU	SA	Signifikanz
Emotionale Einsamkeit	31,32 (5,850)	41,51 (11,122)	0,000**

Tabelle 1: Vergleich der Mittelwerte der Persönlichkeitsvariablen: Emotionale Einsamkeit zwischen sexuell unauffälligen Kindern und Jugendlichen (SU) und sexuell auffälligen, übergriffigen Kindern und Jugendlichen (SA)

Anmerkung: In den Spalten sind die Mittelwerte angegeben und in Klammern die Standardabweichung; Signifikanz (1-seitig) (Fangerau, 2008)

Hohe Werte drücken einen schlechten Umgang mit negativen Gefühlen aus.

- Ärger und Wut



Ärger und Wut nach Teil A und B – Gesamt LIMES-Daten (Schmelzle, 2009)

Die kritische Grenze (P 80) wurde so festgelegt, dass 80% der Normpopulation unter diesem Wert (hier: 168) liegen.

Die Werte der LIMES-Jugendlichen liegen deutlich über den Normwerten und weisen damit auf ein Problem mit Affektkontrolle, Erregung und Impulsivität hin.

netzwerk

- Allgemeine Empathie versus Opferempathie

Allgemeine Empathie	Mittelwert Norm	Mittelwert LIMES
Perspektivenübernahme	12,5	14,54
Emotionale Einfühlung	16,5	17,04
Identifikation	12,5	14,29
Persönliche Betroffenheit	10,5	10,54

Allgemeine Empathie – Einstiegstestung LIMES
Mittelwert befindet sich über dem Mittelwert der Norm;
Normwerte von 168 männlichen Schweizer Schülern im Alter von 14 – 18 Jahren (Schmelzle, 2009).

Hohe Werte verweisen auf hohe Einfühlung.

Opferempathie	Mittelwert Norm	Mittelwert LIMES
Kindliches Opfer	14,5	38,18
„Ich weiß nicht“	3,0	5,98
Gleichaltriges oder älteres Opfer	10,5	46,71
„Ich weiß nicht“	5,0	4,25

Empathiefehler zum Opfer – Einstiegstestung LIMES
Bei kindlichem Opfer wurden als Normstichprobe 91 jugendliche Kindesmissbraucher herangezogen, die nach Abschluss einer Behandlung getestet wurden (Schmelzle, 2009).

Je höher der Opferempathiefehler ist, desto unmöglicher ist es für den Jugendlichen, sich angemessen mit der Sicht des Opfers zu identifizieren. Das Ergebnis bei LIMES-Jugendlichen ist, dass die Mittelwerte weit über den Normwerten liegen und auf einen starken Opferempathiefehler hinweisen.

Aus: „Zusammenhang von Trennung und Verlust in der frühen Kindheit und Bindungsstil bei sexueller Delinquenz von männlichen Jugendlichen aus therapeutischer Sicht“, Wanke, 2011

Handout 2

Handout 2

Bindungsstile

(nach Mary Ainsworth und Mary Main)

1. sicher gebunden – „B“

Kinder mit diesem Verhalten zeigen Gefühle wie Weinen, Kummer bei Trennung offen, lassen sich aber schnell bei der Rückkehr der Mutter trösten und können ihr Spiel oder ihre sonstige Exploration wieder aufnehmen. Aus diesem Verhalten ist ersichtlich, dass trotz der negativ erfahrenen Trennung das Vertrauen in die Bezugsperson erhalten bleibt. Dies ist möglich, weil einerseits, der erlebte Schmerz kurzfristig bleibt, andererseits die Bindungsperson, meist die Mutter, darauf feinfühlig eingeht und das Kind Trost findet. Das Grundvertrauen wurde nicht zerstört und die Sicherheit bleibt, dass die erwachsene Person, an die das Kind gebunden ist, auch weiterhin ein „sicherer Hafen“ ist.

2. unsicher vermeidend gebunden – „A“

Diese Kinder wirken, als würde das Weggehen keine Gefühle und keinen Kummer auslösen, sie setzen ihr Spiel fort, reagieren auch auf die Rückkehr der Mutter nicht, sondern vermeiden eher deren Nähe. Untersuchungen, die in diesen Situationen an den Kindern durchgeführt wurden, belegen trotz ihrer äußeren Unauffälligkeit ähnlich hohe Stresswerte wie bei sicher gebundenen Kindern.

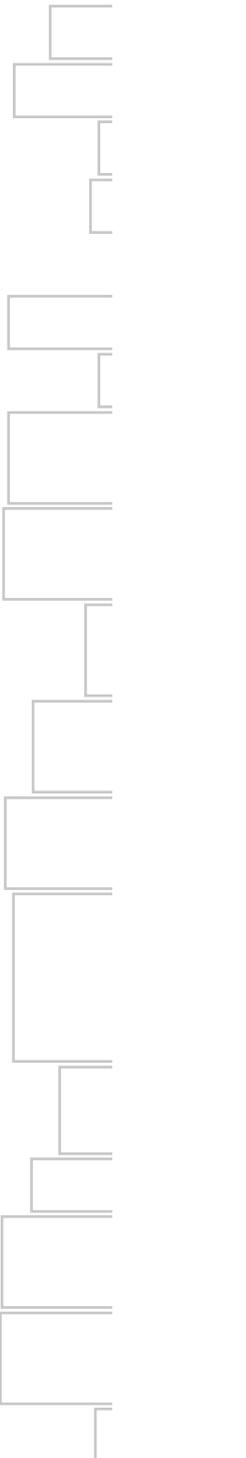
3. unsicher ambivalent gebunden – „C“

Die untersuchten Kinder reagieren auf das Verlassen-Werden sehr stark, lassen sich von anderen Personen nicht und von der zurückkehrenden Mutter nur schlecht beruhigen, können ihr Spiel nicht wieder konzentriert aufnehmen, suchen sehr aufgeregt und intensiv Nähe, weisen die Mutter aber gleichzeitig zurück und bleiben in einer „quengeligen“ Grundstimmung.

4. desorganisiert gebunden – „D“

Diese erst später von Mary Main (Main & Solomon, 1986) entwickelte Kategorie umfasst Kinder, die extremere Reaktionen zeigen als Kinder der genannten Kategorien. Sie zeigen einerseits massive Belastungen, gepaart mit unzusammenhängenden stereotypen Bewegungen oder Starrheit. Andererseits unterbrechen sie begonnene Bewegungen, legen ziellose und nicht mit der Situation zusammenhängende Verhaltensweisen an den Tag und reagieren mit Angst vor der oder Aggression gegen die Bindungsperson. Meist wurden diese Kinder traumatisiert, vor allem durch häusliche Gewalt.

Aus: „Zusammenhang von Trennung und Verlust in der frühen Kindheit und Bindungsstil bei sexueller Delinquenz von männlichen Jugendlichen aus therapeutischer Sicht“, Wanke, 2011



Handout 3

Handout 3

Spätere Auswirkungen der erworbenen Bindungsstile

Nach Feeney & Noller, 2004; Berner et al, 2008

1. die sicher Gebundenen (Angst und Vermeidung niedrig) – sie verwenden Strategien zur Erhöhung von Intimität in Beziehungen unter Beibehaltung einer Balance zwischen Autonomie und Nähe. Sie können positive Erwartungen gegenüber Partnern aufrechterhalten, trotz deren Fehler und Grenzen, die sie erkennen. Sie können Unterstützung annehmen und geben und in Paarkonflikten Interessen aushandeln;
2. die einfach vermeidend Gebundenen (Vermeidung hoch, Angst niedrig) versuchen Intimität zu begrenzen, indem sie eher Autonomie, persönliche Vorteile und Unabhängigkeit zu erreichen suchen. Diese Ziele erreichen sie auch, indem sie in Stress- und Konfliktsituationen wenig Gefühl zeigen und sich nicht preisgeben;
3. ängstlich-ambivalent Gebundene (Angst und Vermeidung sind hoch) hingegen versuchen extreme Ausmaße von Intimität zu erreichen und damit verbunden Bestätigung ihres Wertes durch Andere. Gleichzeitig erleben sie sich auch extrem stark angezogen, erleben oft ‚Liebe auf den ersten Blick‘, empfinden rasch Zeichen von Zurückweisung und neigen zu intensiver Eifersucht.

Aus: „Zusammenhang von Trennung und Verlust in der frühen Kindheit und Bindungsstil bei sexueller Delinquenz von männlichen Jugendlichen aus therapeutischer Sicht“, Wanke, 2011

Handout 4

Handout 4

Spätere Auswirkungen der erworbenen Bindungsstile

Nach Feeney & Noller, 2004; Berner et al, 2008

1. die sicher Gebundenen (Angst und Vermeidung niedrig) – sie verwenden Strategien zur Erhöhung von Intimität in Beziehungen unter Beibehaltung einer Balance zwischen Autonomie und Nähe. Sie können positive Erwartungen gegenüber Partnern aufrechterhalten, trotz deren Fehler und Grenzen, die sie erkennen. Sie können Unterstützung annehmen und geben und in Paarkonflikten Interessen aushandeln;
2. die einfach vermeidend Gebundenen (Vermeidung hoch, Angst niedrig) versuchen Intimität zu begrenzen, indem sie eher Autonomie, persönliche Vorteile und Unabhängigkeit zu erreichen suchen. Diese Ziele erreichen sie auch, indem sie in Stress- und Konfliktsituationen wenig Gefühl zeigen und sich nicht preisgeben;
3. ängstlich-ambivalent Gebunde (Angst und Vermeidung sind hoch) hingegen versuchen extreme Ausmaße von Intimität zu erreichen und damit verbunden Bestätigung ihres Wertes durch Andere. Gleichzeitig erleben sie sich auch extrem stark angezogen, erleben oft ‚Liebe auf den ersten Blick‘, empfinden rasch Zeichen von Zurückweisung und neigen zu intensiver Eifersucht.

Aus: „Zusammenhang von Trennung und Verlust in der frühen Kindheit und Bindungsstil bei sexueller Delinquenz von männlichen Jugendlichen aus therapeutischer Sicht“, Wanke, 2011

Handout 5

Allgemeine Gesichtspunkte zur Psychotherapie von Erwachsenen

- Der Therapeut muß sich in seinem Fürsorgeverhalten durch das aktivierte Bindungssystem des hilfeschuchenden Patienten ansprechen lassen und ihm zeitlich, räumlich und emotional zur Verfügung stehen.
- Der Therapeut muß als eine verlässliche sichere Basis fungieren, von welcher aus der Patient seine Probleme mit emotionaler Sicherheit bearbeiten kann.²
- Der Therapeut verhält sich in Kenntnis der unterschiedlichen Bindungsmuster flexibel im Hinblick auf den Umgang mit Nähe und Distanz in der realen Interaktion mit dem Patienten sowie im Hinblick auf die Gestaltung des Settings.
- Der Therapeut sollte den Patienten dazu ermutigen, sich Gedanken darüber zu machen, in welcher Beziehungsform er heute seinen wichtigen Bezugspersonen begegnet.
- Der Patient muß angeregt werden, und der Therapeut muß darauf fokussieren, die therapeutische Beziehung genau zu überprüfen, weil sich hier alle von den Selbst- und Elternrepräsentanzen geprägten Beziehungswahrnehmungen widerspiegeln.
- Der Patient sollte behutsam aufgefordert werden, seine aktuellen Wahrnehmungen und Gefühle mit denen aus der Kindheit zu vergleichen.
- Dem Patienten sollte einsichtig gemacht werden, daß seine schmerzlichen Bindungs- und Beziehungserfahrungen und die daraus entstandenen verzerrten Selbst- und Objektrepräsentanzen für die aktuelle Lebensbewältigung von relevanten Beziehungen vermutlich nicht mehr angemessen, also überholt sind.³
- Der Therapeut verhält sich bei der behutsamen Lösung des therapeutischen Bündnisses als Vorbild für den Umgang mit Trennungen. Die Initiative für die Trennung wird dem Patienten überlassen. Dieser wird darin ermutigt, Trennungsängste einerseits und die Neugier auf Erkundung eigenständiger Wege ohne Therapie andererseits zu verbalisieren und vielleicht auch auszuprobieren. Eine vom Therapeuten forcierte Trennung könnte vom Patienten als Zurückweisung erlebt werden. Die physische Trennung ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust der »sicheren Basis«. Die Möglichkeit, bei erneuter »Not und Angst« zu einem späteren Zeitpunkt auf den Therapeuten zurückzugreifen, bleibt bestehen.
- Frühzeitige Wünsche nach Trennung und/oder mehr Distanzierung in der therapeutischen Beziehung könnten bei Patienten mit bindungsvermeidendem Muster dadurch ausgelöst worden sein, daß der Therapeut zuviel emotionale Nähe anbot, die der Patient noch nicht aushielt und als Bedrohung erlebte.

Aus: „Bindungsstörungen“, Karl Heinz Brisch, 2009

Handout 6

Allgemeine Gesichtspunkte zur Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen

Bowlbys Anweisungen müssen für die Psychotherapie von Kindern modifiziert werden. Das kann wie folgt geschehen:

- Der Kindertherapeut muß in seinem Zuwendungsverhalten als verlässliche psychische und physische Basis fungieren, damit sich trotz der Bindungsstörung des Kindes eine sichere Bindungsbeziehung entwickeln kann.
- Der Therapeut ermöglicht ein Spielverhalten, das sowohl in der direkten Interaktion als auch im Symbolspiel die Darstellung von bindungsrelevanten Inhalten aus den erlebten Beziehungen zu seinen bisherigen Bezugspersonen fördert.
- Der Therapeut deutet bindungsrelevante Interaktionen zwischen sich und dem Kind direkt verbal oder durch teilnehmende Spielinteraktion auf der symbolischen Ebene.
- Der Therapeut fördert emotionale Äußerungen des Kindes, die sich auf die Bindungsaspekte in der Übertragung beziehen, und setzt sie in Beziehung zu den erfahrenen Bindungserlebnissen der Vergangenheit.
- Der Therapeut ermöglicht durch neue sichere Bindungserlebnisse, daß das Kind sich von früheren destruktiven unsicheren Bindungsmustern lösen und eine sichere Bindungsqualität entwickeln kann.
- Der Therapeut muß das therapeutische Bündnis behutsam lösen, als Vorbild für den Umgang mit Trennungen: Die Trennung sollte vom Patienten und/oder den Eltern initiiert werden. Dann wird sie weniger leicht als Zurückweisung durch den Therapeuten erlebt. Die physische Trennung ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust der »sicheren Basis«, weil für das Kind und für die Eltern die Möglichkeit bestehen bleibt, bei erneuter »Not und Angst« zu einem späteren Zeitpunkt auf den Therapeuten zurückzugreifen.

Aus: „Bindungsstörungen“, Karl Heinz Brisch, 2009

Missbrauch in Institutionen

Christine Bodendorfer

Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen

Berufswahl:

- *kein zufälliges Geschehen
- *Ergebnis eines strategischen Vorgehens
- *„klassische Täterstrategien“

Institutionelle Strukturen nutzen:

- *Einrichtungen die sich um „ihren Ruf“ sorgen
- *autoritäre Leitungsstrukturen- starke persönl. Abhängigkeiten
- *diffuse Strukturen mit keiner ausreichenden Trennung zw. Privat und beruflich
- *Gut wäre transparente Leitung, klare Arbeitsanforderungen!

netzwerk

Fachliche Unklarheit nutzen:

Bestimmte fachliche Konzepte wie:

- *Unzureichende Förderung von Autonomie d. Jugendlichen
- *Orientierung an traditionellen Rollenbildern
- *Professionelle Kindesvernachlässigung „Laissez faire“
- *Rigide Sexualerziehung, Tabuisierung von Sexualität
- *Sexualerziehung die zuwenig auf Generationengrenzen, bzw. das Recht auf sexuelle Integrität v. Kindern/Jugendlichen nicht achtet und schützt;

netzwerk

Wahrnehmung der Umwelt vernebeln:

*Je höher das Maß an Vertrauen und je größer die Autorität, desto leichter ist es ein Kind/Jugendlichen zu missbrauchen

*Vorbereitung der Übergriffe

*Geschickte Manipulation des Umfeldes (KollegInnen, Eltern, Vorgesetzte, Opfer) unter Ausnutzung der Macht und Kenntnis der institutionellen Strukturen

Strategien im Kontakt mit Müttern und Vätern:

*sich im Gespräch über sex. Gewalt empören-
sich als „Kinderschützer“ darstellen

*besondere Förderung für die Kinder anbieten

*persönl. Abhängigkeiten aufbauen, Sonderrechte einräumen

*durch Missbrauch entstandene Auffälligkeit als Folge intrafam. Belastung darstellen

*gezielt Freundschaft bzw. auch sex. Beziehung zu Müttern/Vätern aufbauen

netzwerk

Strategien im Kontakt zu KollegInnen:

*sich im Fachdiskurs über sex. Gewalt empören-
„Kinderschützer“

*sich für die Institution in besonderem Maß engagieren

*“fachl“ Alternativerklärungen für die von ihnen
gemachten sexuellen Grenzverletzungen und das
auffällige Folgeverhalten der/des Jugendlichen

*Neaktivbewertungen über Jugendliche ausstreuen

*Manipulation bei der Aktenführung

*kritische KollegInnen/Eltern/Jugendliche mobben

*persönl. Abhängigkeiten aufbauen

*gezielt Freundschaften/sex. Beziehungen zu
KollegInnen aufbauen

*im KollegInnenkreis gezielt TäterInnen auszumachen
versuchen (Seilschaften), auch Einflussnahme bei
Neueinstellungen

netzwerk

Gezielte Suche nach verletzlichen Kindern:

*Täter nützen ihre berufl. Position aus um Information über das Opfer zu sammeln

erhöhtes Risiko haben Kinder /Jugendliche die:

*bereits zuvor sexuell ausgebeutet wurden

*unter einem Mangel an positiv männl. Bezugspersonen leiden

* in Armut leben

*körperl. Gewalterfahrung haben

*vernachlässigt wurden „Wohlstandswaisen“

*behindert sind

*im Vorschulalter sind

netzwerk

Strategien im Kontakt mit den Opfern:

*Prüfung der Widerstandsfähigkeit

*sex. Grenzüberschreitungen werden in den Alltag/normale Arbeitsabläufe eingebettet

*Überschreitungen werden als „normal“ etikettiert (Desensibilisierung)

*Isolierung des Opfers aus der Gruppe

* Wählen von Tatort und Tatzeit

*Schaffung von der Möglichkeit mit dem Opfer allein zu sein

*Gewalt/Erpressung

*Manchmal werden auch Kinder/Jugendliche gezwungen (manipuliert) sich gegenseitig sex. Gewalt anzutun – Betroffene schweigen aus Angst und Scham

netzwerk

Institutionelle Dynamiken bei Missbrauch durch einen Mitarbeiter:

*entspricht nicht dem öffentlichem Bild, dass Menschen die sich für Kinder/Jugendliche engagieren, dies nur tun um einen Zugang zu Opfern zu bekommen

*Jugendl. Täter werden bagatellisiert

*Frauen wird Missbrauch fast nicht zugetraut

*Ruf der Institution – Angelegenheit diskret intern lösen
-Täter wird in Ruhestand geschickt, versetzt – ohne Rücksicht auf weitere Opfer

netzwerk

Umgang mit Vermutung:

*Schwer vorstellbar - Bei uns doch nicht!

*Oft herrscht „Kultur der Grenzverletzung“
–sexistische Sprache, körperliche Grenzverletzungen
führt zu Bagatellisierung von sex. Missbrauch

*Verdachtsmomente werden durch vom Täter gestreute
Alternativerklärungen/Negativbewertungen oder
Entwertung der Glaubwürdigkeit des Opfers
untergraben

*lang betriebene Manipulation wirkt!

*fachl. Unterstützung von außen

*Spaltung der KollegInnenschaft

*Person die Verdacht ernsthaft äußert wird gemobbt

*Aufdeckung kommt häufig von Personen die nicht
mehr so nahe an die Institution gebunden sind

netzwerk

Der Umgang mit einem erwiesenen Missbrauch:

- *Inst. ist nicht mehr sicher und positiv
- *nicht in der Lage Kinder zu schützen, gefährlich
- *eigene institutionelle Identität ist untergraben
- *Verleugnung, Abstumpfung, Vermeidung
- *selektive Sprachlosigkeit
- *Gefahr dass traumatisches Geschehen nicht integriert werden kann und destruktiv reinszeniert wird
- *Erschütterung, dass Täter über seine Strategien die institutionellen Abläufe und interne Kommunikation kontrolliert hat
- *auch wenn Täter weg ist er anwesend

netzwerk

Teamdynamik:

***Spaltung**

***Begrenzte Bereitschaft mancher KollegInnen sich aktiv an der Aufdeckung zu beteiligen, da sie selbst grenzverletzend waren/sind oder der Täter sie sehr verstrickte - Angst!**

***großes Misstrauen unter den KollegInnen-
Vertrauensbruch!**

***Resignation einiger,
die übersehene Hinweise jetzt erkennen- Schuldgefühle!**

***Agieren von einigen um Ohnmacht nicht zu spüren**

***Abschotten von nicht unmittelbar betroffenen KollegInnen um die Heftigkeit der Gefühle von traumatisierten Opfern aber auch von Eltern und KollegInnen nicht aushalten zu müssen**

***Vertrauensverlust in die eigene Kompetenz und Institution**

netzwerk

*Konfrontation mit Missbrauch begünstigenden inst. Strukturen und eigenen Verhaltensweisen

*Sprachlosigkeit und mangelnde Transparenz im Gesamtteam

*Überforderung neben persönl. Krise auch noch Krise der Eltern, Kindern!

Und

Anforderung von Polizei, Presse kann zur Vernachlässigung der nicht betroffenen Kindern führen

*intensive Auseinandersetzung mit dem Täter- Motive der Tat,
oder aber noch immer Suche nach entlastenden Argumenten- Sorge des falschen Verdachtes!

*Bagatellisierung des Ausmaßes

*Bemühen Krise zu begrenzen-
nicht nach aussen zu tragen

netzwerk

Dynmaik der/des Einzelnen:

- *Institutionelle Krise wird verstärkt durch persönliche Krisen
- *Vor allem auf der Leitungsebene wird spürbar, dass nicht alles kontrollierbar ist
- *Schuldgefühle vielleicht nicht gut aufgepasst zu haben, stärker wenn es Vermutungen gab
- *bei persönl. Beziehung zum Täter- doppelt verraten
- *Scham bei „dieser“ Institution zu sein
- *Angst darauf angesprochen zu werden
- *hohe Krankenständen, Personalfuktuation
- *Burnout, durch Verdrängung
- *Konfrontation mit eigenen Gewalterfahrungen

netzwerk

Dynamik Team- Jugendliche/r bzw. Kind:

*Wut nicht auf Täter sondern auf Opfer

*Unterstellung aktiver Teilnahme

*Trauma wird nicht als Grund für jetziges Leiden anerkannt

*Abwertung, Bestrafung

*Opfer wird als Belastung erlebt, da seine Präsenz an den Missbrauch erinnert

*Negativbewertungen vom Täter werden weiterhin übernommen

netzwerk

Dynamik Elterngruppe:

***Spaltung**

*durch unzureichende Information- ermitteln Eltern selbst

*wenden sich an die Presse „öffentliche Skandalisierung“

*Kinder werden häufig befragt- neg. Auswirkungen bei möglichem STV

*gegenseitige Schuldvorwürfe

*Schuldgefühle

*“mein Kind ist nicht betroffen“

*Vertrauensbruch- in die Institution in den Täter

*eigene Gewalterfahrungen können hochkommen

* Konflikte in der Paarbeziehung werden deutlich

*all dies führt zu Hilflosigkeit – Wut auf das Kind

netzwerk

Dynamik Kinder/Jugendliche untereinander:

***Spaltung**

*vom Täter initiierte Gruppendynamik wird deutlich-
Opfer wird beschimpft, (Negativbewertung
übernommen)

*mussten sich Kinder untereinander auch (sex) Gewalt
zufügen- höheres Schweigegebot

*Gefahr der Retraumatisierung durch:
ständigem Kontakt zu anderen Opfern, zum Tatort, zu
Spielzeug dh. Gehen kann entlastend sein

*„redobereite Kinder“ werden von anderen
traumatisierten Kindern zum Schweigen gebracht weil
sie Konfrontation mit der eigenen Gewalterfahrung
nicht aushalten

*Reinszenierung des Missbrauchs

*Überlebensschuld

*fast alle Kinder sind jetzt belastet, da
Betreuungspersonen auch in der Krise sind – schwierig
für sie auf kindl. Bedürfnisse einzugehen

netzwerk

Möglichkeiten der Bewältigung

*Institutionen verändern sich

*Möglichkeit im Trauma stecken zu bleiben oder zu verarbeiten

*Überwindung von Sprachlosigkeit

dh. eigene Geschichte, Gefühle und Wahrnehmungen werden in Worte gefasst

Hilfe von außen:

*absolut notwendig!!

*möglichst schnell eigenes Hilfsangebot für MitarbeiterInnen, Eltern, Kinder/Jugendliche

*oft große Widerstände

netzwerk

Krisenintervention/Krisenmanagement:

***Leitung braucht:**

problemspezif. rechtliche Information und fachl. Unterstützung da Spagat zwischen Fürsorgepflicht für Beschuldigten, Rückendeckung für MitarbeiterInnen, Forderungen der Eltern nach Schutz der Kinder/Jugendlichen

***MitarbeiterInnen brauchen:**

Orientierungshilfe für Umgang mit betroffenen Kindern und Eltern

Sicherheit und Raum um eigenen Schock zu überwinden und Ambivalenz in der Bewertung des Missbrauchs zuzulassen

Sinnvoll daher Personalressourcen von außen

***Eltern brauchen:**

klare Informationen (keine Details, keine Namen!)

Transparenz über weitere Schritte der Leitung

Infoveranstaltung mit Fachberatungsstelle von außen

***Kinder/Jugendliche brauchen:**

„normalen Alltag“

keine weiteren Befragungen

netzwerk

Unterstützung der Aufarbeitung:

* „wo festgefahren?“

* Supervisions- und Gesprächsangebote von außen

* Analyse der Täterstrategien/Manipulationen wodurch begünstigten unsere institutionelle Strukturen?

* Gefühle von Verlust, Demütigung, Verletzung, Ohnmacht, Hilflosigkeit und Schuld sind angemessen, dürfen sein

* ABER keine geschützte Therapiegruppe – persönliche Grenzen der/des Einzelnen sind zu wahren

* Neugestaltung der Räume, Spielzeug etc.

* Auch Eltern brauchen Unterstützung b. Aufarbeitung (zB: Gesprächsabende)

* Reflexion der Innen- und Außenwahrnehmung

* vorhandene Stärken, Fähigkeiten schätzen

* gesundes Misstrauen bei gleichzeitigem Vertrauen

netzwerk

Prävention:

*Kinder/Jugendlichen haben nur (sehr)begrenzt
Möglichkeit sich gegen sex. Missbrauch zu schützen!

*Aufgabe von Erwachsenen bzw. Autoritätspersonen
Schutzbefohlene zu schützen!

*Dh Strukturen zu entwickeln die Täter möglichst davor
abhalten zu missbrauchen bzw. in dieser Inst. zu
arbeiten

Ray Wyre „arena of saveness“

*Atmosphäre in der persönl. Grenzen geachtet werden

*Auseinandersetzung über Grenzverletzungen ist
möglich!

*Gewalt im Allgemeinen und sexuelle Gewalt im
speziellen wird geachtet! (Haltungsfrage)

netzwerk

Vorschlag für Selbstverpflichtung der Inst.:

*Verbindliche Regeln auf das Recht für sexuelle Selbstbestimmung –erarbeitet von MitarbeiterInnen, Eltern, Jugendlichen/Kindern

*Kinder werden in regelmäßigen Abständen über Inhalt informiert

*Bei Neueinstellungen müssen BewerberInnen sich verpflichten diese einzuhalten, arbeitsrechtl. Konsequenzen bei nicht-Einhaltung

*Die Inst. verpflichtet sich bei Verdacht unabhängige Stelle von außen miteinzubeziehen

*Unabhängige Ethikkommission besetzt mit Fachkräften von außen jede/r kann sich bei Verdacht dorthin wenden

*Dienstvorgesetzte müssen mit arbeitsrechtl. Konsequenzen rechnen wenn sie von Missbrauch erfahren und Schutz des Opfers nicht sicherstellen

Sexismus und Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen

Präventionsarbeit und Intervention in Schulklassen und Freizeiteinrichtungen

Oskar Kernstock

Schulberatungsteam, Stadtschulrat Wien

In diesem Workshop

ist der Fokus auf die praktische Präventionsarbeit von PädagogInnen und deren Interventionsmöglichkeiten gerichtet.

Herr Kernstock stellt das Konzept des SBT zur Unterstützung von PädagogInnen im Rahmen des Sozialen Lernens sowie bewährte Arbeitsmaterialien zur Sexualpädagogik und zur Gewaltprävention vor. Auch wird der Nutzen der Einbindung der Leitung und der KollegInnen der Institution in die pädagogische Arbeit zur Gewaltprävention erörtert.

Bei der Projektarbeit zum Thema Sexualität unterstützt das SBT LehrerInnen bei der Vorbereitung, Planung und der Auswahl von Unterrichtsmaterialien. Dazu gehört auch die Durchführung von Elternabenden durch das SBT, falls sich das im Vorgespräch mit den LehrerInnen als sinnvoll und wünschenswert erweist. Auch ein persönliches Beratungsangebot für SchülerInnen durch einen Mann und eine Frau vom SBT im Rahmen des Projekts wird von Kindern und LehrerInnen sehr gern angenommen.

Freiwilligkeit und Vertraulichkeit in Bezug auf die Inhalte der Beratungen sind wesentliche Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit.

Die Arbeit zum Thema Sexualität und Grenzen soll den Intimbereich der Kinder, der Eltern und Erziehungsberechtigten sowie den der PädagogInnen berücksichtigen und sichern helfen. Auch die Bedeutung der Begegnung unterschiedlicher soziokultureller Prägungen, die sich von der eigenen mehr oder weniger unterscheiden, soll als Wirkfaktor Beachtung finden.

Nach den Vorträgen am Vormittag wird im Workshop auch Raum für die Reflexion und den Erfahrungsaustausch („good - practice“ Modelle) der TeilnehmerInnen sein.

Rollenbilder und Identitätssuche von männlichen Jugendlichen

DSA Bernd Kühbauer, Thomas Phorelly

Männerberatung Wien

Woran orientieren sich männliche Jugendliche, wenn reale (positive) Vorbilder nicht zur Verfügung stehen?

Lebenswelten und -realitäten von Jugendlichen im Kontext von (Gewalt)-Präventions- und Interventionsarbeit in Schulen, außerschulischen Jugendeinrichtungen und Justizanstalten im Rahmen der Männerberatung Wien und des Institutes für forensische Therapie.

- Häufig sind Darstellungen von Männern und Männlichkeit(en) in Medien und in Filmen mit subtilen und hoch aufgeladenen Bildern von Gewalt durchzogen - „Ein Mann sieht rot“ - körperliche Stärke wird mit Attraktivität gleichgesetzt und wird in Medien und Filmen somit positiv besetzt - vermeintliche Situationen in den Gewalt unter bestimmten Bedingungen auch ausleben darf - z. B. ein Polizist der wegen seiner harten Ermittlungsmethoden sozial ausgegrenzt ist - jedoch als z.B. einsam und trotzdem irgendwie gerecht dargestellt wird und es „den Bösen“ zeigt und dadurch zum Helden wird.

In der praktischen Arbeit mit männlichen Jugendlichen ist ein negativer Ansatz nicht förderlich. Vielmehr gilt es die Chance zu ergreifen, gewalthaltige Bilder und Identitäten zu hinterfragen und den Versuch zu wagen, zusammen mit den Jugendlichen etwas zum Positiven zu verändern, nicht ihnen zu zeigen, vor ihre Defizite sind, was sie alles falsch machen oder wo sie überall versagen, sondern ihnen neue Möglichkeiten eröffnen, sich selbst zu erleben und „gelungene Begegnungen“ zu ermöglichen.

Im Workshop möchten wir u. a. die Arbeit mit männlichen Jugendlichen in unterschiedlichen Kontexten reflektieren und eine Antwort auf die Frage suchen, wie JugendarbeiterInnen unterschiedlicher Professionen, Jugendliche dabei begleiten können, ihre Ausdrucksvielfalt zu erweitern, um neue Perspektiven zu entdecken und zu erkunden.

Therapie im Gefängnis und wie Kooperation bei sexueller Gewalt gelingen kann

Mag. Jonni Brem

Männerberatung und Institut für Forensische Therapie

Vernetzung bei sex. Gewalt erfordert zunächst einmal das Eingeständnis, dass HelferInnen nicht allmächtig sind, selbst Unterstützung brauchen und eine Arbeitsteilung den Druck aus einer krisenhaften Situation nimmt.

Die erste Vernetzung erfolgt beim ersten Auftauchen eines Verdachts: Wie wirkt das Kind auf dich, fällt dir etwas auf, was brauche ich, um mir sicher zu sein, dass Übergriffe nicht fabuliert sind?

Je massiver die Vorwürfe sind, werden weitere Personen an der Vernetzung teilnehmen: VertreterInnen des Jugendamts, der Kinder- und Jugendanwaltschaft, Vertreterinnen von Opferschutzeinrichtungen.

Hier geht es um die Klärung der weiteren Unterbringung der Betroffenen, Therapiemöglichkeiten und der Schutz vor weiterem Missbrauch.

Nach der Klärung der Schutzmaßnahmen wird es um die Frage gehen, wer eine Konfrontation mit den Angehörigen und v.a. mit dem Täter führen kann. Gibt es eine Chance, den Täter in einen Nachdenkprozess zu bringen oder ist es zielführender die Polizei oder Staatsanwaltschaft zu informieren?

Vernetzung dient letzten Endes immer dem Schutz der Kinder, darf aber nicht dazu führen, dass TherapeutInnen über das weitere Leben der Kinder und der Eltern bestimmen.

Die Anzeige kann hilfreich sein, wenn die Verdeutlichung des Unrechts sonst nicht hergestellt werden kann und die Übergriffe ein bestimmtes Ausmaß überschritten haben, aber auch hinderlich, wenn etwa der Täter aufgrund seines Drucks auf die Familie freigesprochen wird und diesen Richterspruch als Freibrief verwendet.

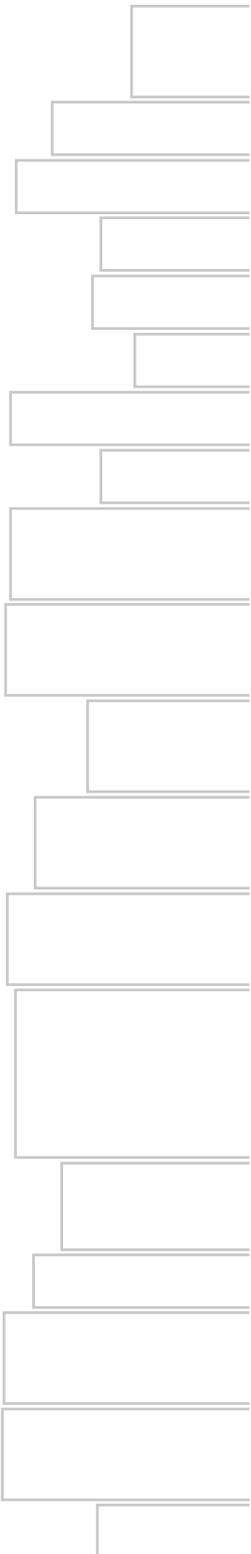
Nach der Anzeige wird die Vernetzung mit dem forensischen Feld notwendig: Prozessbegleitung für missbrauchte Kinder und von (sexueller) Gewalt betroffenen Jugendliche und Erwachsene, juristische Begleitung, Einvernahmen, Befragungen, Anträge auf Schmerzensgeld gehören gut vorbereitet, v.a. sollte immer wieder hinterfragt werden, ob es Angehörige oder Betroffene gibt, die mit dieser Situation im Stich gelassen werden.

Die Gerichtsverhandlung und die eventuelle Verurteilung des Täters ist noch nicht das Ende der Vernetzungen. Wie sieht künftig der Kontakt des Täters mit der Frau, den Kindern aus, was erzählt man den nichtbetroffenen Kindern oder den eigenen Eltern über den Grund der veränderten Familiensituation.

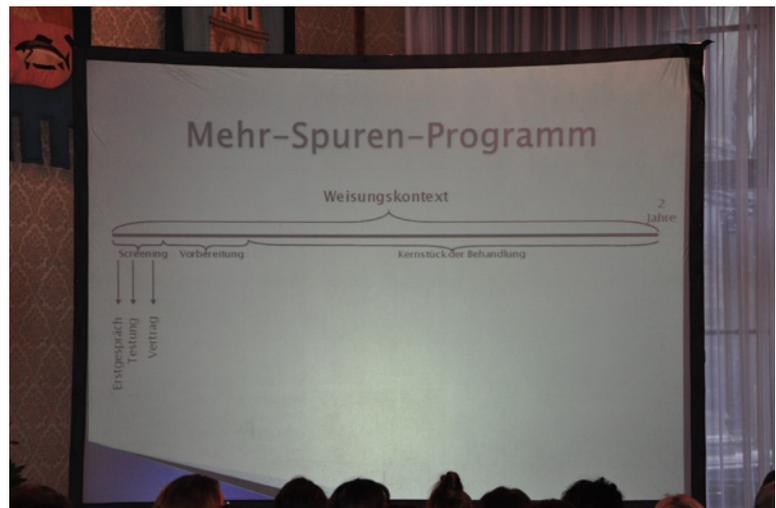
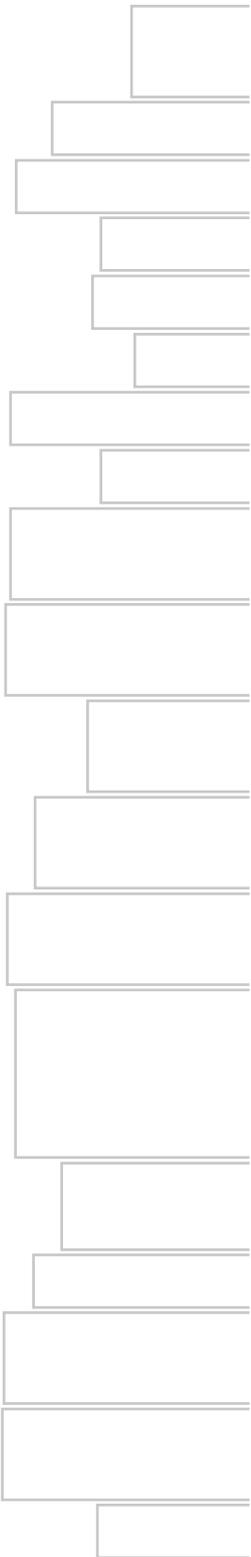
Wenn der Täter ins Gefängnis muss, wie wird währenddessen der Kontakt zwischen den Partnern und zu den Kindern aussehen, wie nach der Entlassung.

Was fürchtet die Familie, wenn er wieder aus dem Gefängnis kommt und wem kann ich es erzählen, wenn alles wieder von vorn anfängt: die Angst, das Misstrauen.

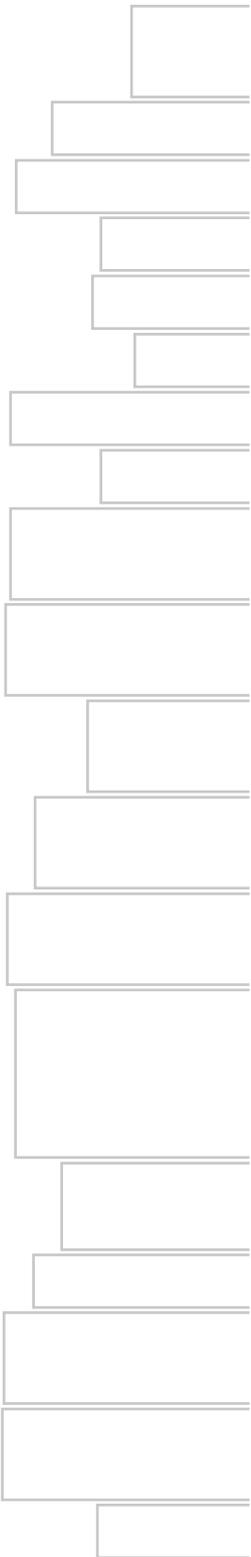
netzwerk



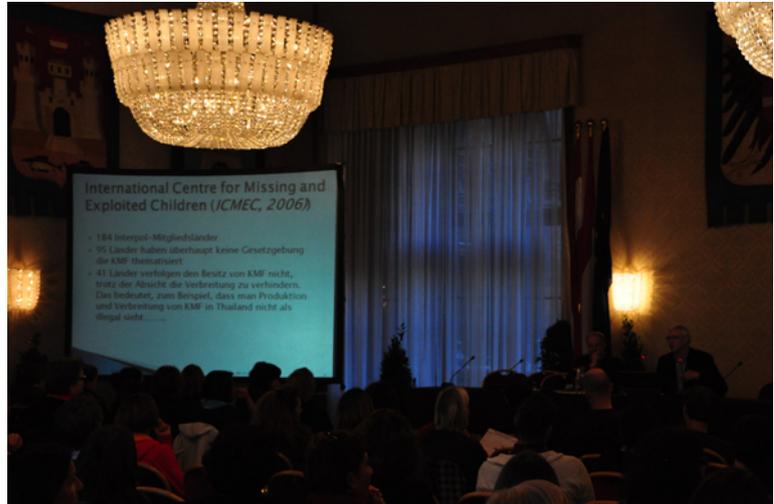
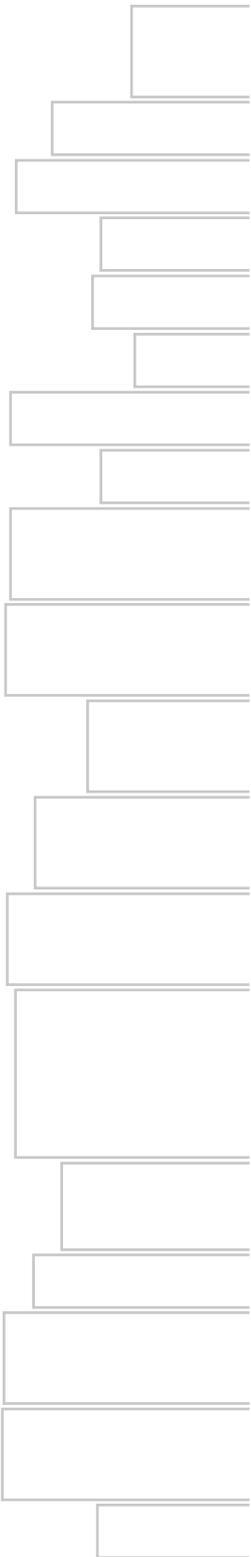
netzwerk



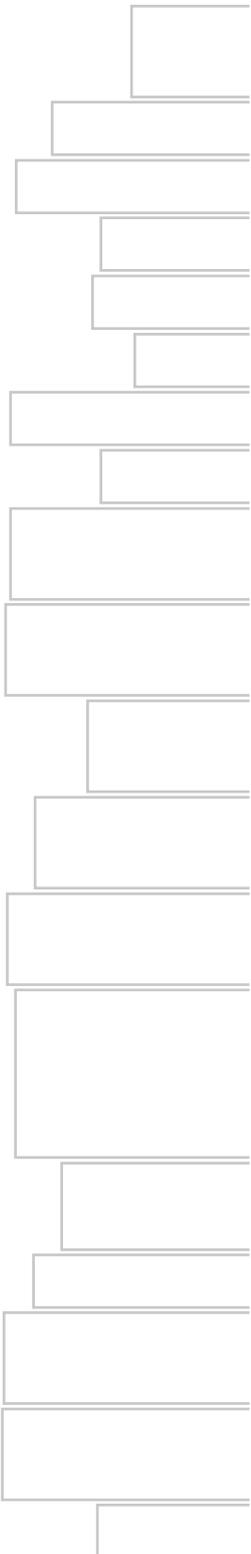
netzwerk



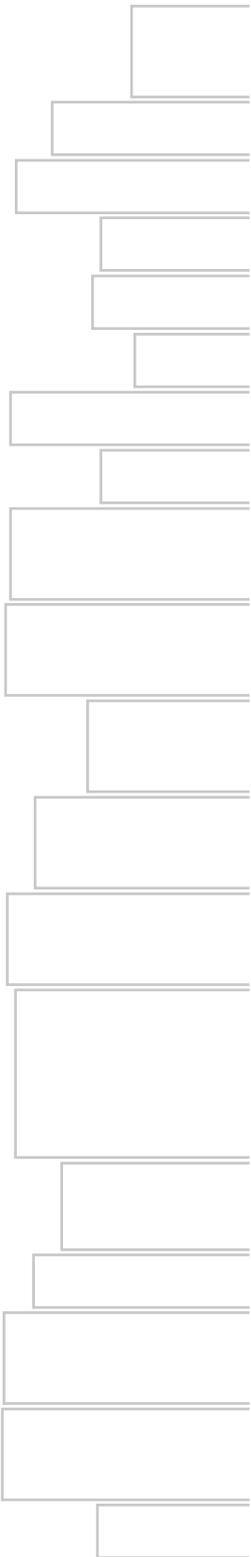
netzwerk



netzwerk



netzwerk

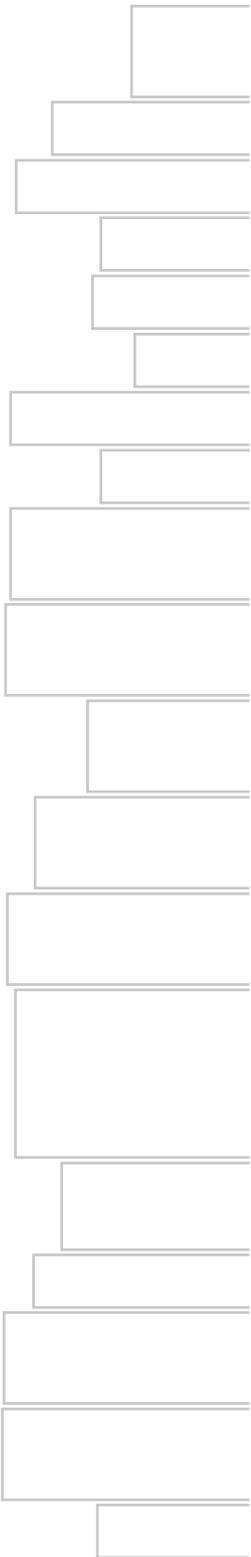


netzwerk

A vertical column of 18 empty rectangular boxes of varying widths and heights, arranged in a staggered, step-like pattern from top to bottom. These boxes are likely intended for handwritten notes or a list of names.



netzwerk



Danksagung

Ganz herzlich möchten wir uns an dieser Stelle bei folgenden
UnterstützerInnen und FörderInnen bedanken:



Und Allen die beim Zustandekommen der Tagung tatkräftig
mitgearbeitet haben!